

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1928**

14.12.1928 (No. 345)

# Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.80 Mk. frei ins Haus, 2.70 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt. Mk. 2.50 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsabschluss. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Vierzehnung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

**Hauptorgan der badischen Zentrumspartei**

Er erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenszeitung  
Beilagen: Kunst u. Wissen, Frauenrundschau, Blätter für den Familienkreis, Was der kathol. Welt, Sportbeilage, Deutsche Jugendkraft, Illustrierte Woche, Illustrierte Woche, Geschäftsstelle, Redaktion u. Verlag: Steinstr. 17-21  
Fernspr.: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237. Druckadresse: Beobachter, Postfachkonto Karlsruhe 4844

Anzeigenpreis: Die 10 gespaltene 27 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg., die 4 gespaltene 65 mm breite am-Jeile im Reklameteil 40 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwangsweltener Einreibung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluss der Anzeigenannahme 5/4 Uhr. — Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Nr. 345 (16 Seiten)

Karlsruhe, Freitag, den 14. Dezember 1928

66. Jahrgang

## In Kürze

Bei den gestern vormittag abgehaltenen Wahlen in der schweizerischen Bundesversammlung wurde Dr. Robert Haab zum Bundespräsident fast einstimmig gewählt.

Gegen den Oberleutnant a. D. Düsterberg ist Anklage erhoben worden, weil er in einer in Kreuzlau gehaltenen Rede die Republik beschimpft hat.

Der finnische Reichstag hat ein von den Sozialisten gegen die Regierung eingebrachtes Misstrauensvotum mit 83 gegen 82 Stimmen angenommen.

## Der südamerikanische Streitfall

**Bolivien und Paraguay bestätigen den Empfang der Ratstelegramme.**

Lugano, 13. Dez. Vor Beginn der heutigen Sitzung des Völkerbundesrates wurde bekannt, daß die beiden Regierungen von Bolivien und Paraguay den Empfang der Telegramme des Völkerbundesrates vom Dienstag nachmittag bestätigt haben. In dem Telegramm der bolivianischen Regierung wird mitgeteilt, daß das Telegramm des Völkerbundesrates an den Präsidenten der Republik Bolivien weitergeleitet und dann beantwortet werden wird. In dem Bestätigungstelegramm von Paraguay wird Bolivien die Beglaubigung an dem Konflikt zugesprochen und erklärt, daß sich Paraguay seiner internationalen Verpflichtungen als Völkerbundsmitglied bewußt sei.

**Antwort Boliviens auf den Schritt des Völkerbundesrates.**

Lugano, 13. Dez. Soeben wird um Mitternacht ein Telegramm des bolivianischen Gesandten in Paris an den Generalsekretär des Völkerbundes veröffentlicht, in dem in längerer Ausführungen eine historische Darstellung des jahrzehntelangen Konfliktes zwischen Bolivien und Paraguay gegeben wird. In dem Telegramm wird Paraguay als Angreifer bezeichnet und darauf hingewiesen, daß die bolivianische Regierung auf Grund des 1907 abgeschlossenen Schlichtungsvertrages keine andere Vermittlung annehmen könne, da Bolivien bereits durch die schiedsrichterliche Vermittlung Argentiniens diplomatisch und juristisch gebunden sei. Diese Aktion könne die bolivianische Regierung nicht hören.

## Erklärung des neuen chinesischen Gesandten für Deutschland

Schanghai, 13. Dez. (Von unserem Sonderberichterstatter.) Der neuernannte Gesandte Chinas für Deutschland, Schiangsin, erklärte in einer Unterredung, die er vor seiner Abreise nach Deutschland mit Pressevertretern hatte, seine Ernennung sei zurückzuführen auf seine Tätigkeit für die Kuomintang-Revolution seit dem Jahre 1911. Die neue Regierung wolle künftig nur führende Parteimitglieder als diplomatische Vertreter entsenden. Seine Ernennung liege in keinem Zusammenhang mit der Tätigkeit des Obersten Baur in Nanjing. Er werde die Verhältnisse in Deutschland gründlich studieren. Der Gesandte wies dann auf die Fortschritte der deutschen Wissenschaft hin, die ihm bewundernswert seien und erklärte, er hoffe, daß das chinesische Volk Deutschlands Spuren, namentlich hinsichtlich der deutschen Wiederaufbauarbeiten, folgen werde. Er hoffe, daß der Geist Deutschlands bald im chinesischen Volk und in den Regierungskreisen Chinas Eingang finde.

## Wahlen in Rumänien

**Niederlage der Kommunisten.**

Bukarest, 13. Dez. Nach den bis 10 Uhr vormittags im Ministerium des Innern eingetroffenen Berichten werden die Regierungsliste 365, die Liberalen 12 bis 14, die Koalition Jorga Averescu 5 oder 6 die Nationalistische Partei 7 oder 8 Sitze erhalten. Es scheint sicher, daß der Arbeiter- und Bauernblock, d. h. die kommunistische Organisation, sowie die Antifaschistische Liga leer ausgehen werden. Bemerkenswert ist wohl der kommunistische Mißerfolg in Bukarest, wo die betreffende Liste nur 500 Stimmen erhielt, und in Bessarabien, wo sie gänzlich abgelehnt wurde. Im ganzen Lande werden auf die Kommunisten etwa 35 000 Stimmen entfallen.

## Rundgebungen der Wirtschaft

### Vom Reichsverband der deutschen Industrie

Berlin, 13. Dez. Präsidium, Vorstand und Hauptauschuss des Reichsverbandes der deutschen Industrie hielten gestern unter dem Vorsitz des Industriellen F. r o w e i n -Eberfeld, Sitzungen ab. Das Präsidium erörterte eingehend die Frage der Exportförderung und bekannte sich einstimmig zu der Auffassung, daß für Deutschland

eine aktive und intensive Exportförderungs-politik

eine dringliche Notwendigkeit sei. Der Vorstand nahm zunächst einen Bericht des geschäftsführenden Präsidialmitgliedes, Geheimrats Kästl, über die bisherige Entwicklung des Exportgeschäftes entgegen. Dann referierte Geheimrat Dr. Blicher über die Ausbildung der Gewerbelehrer. Ueber aktuelle Steuerfragen sprach Direktor Dr. Gauhmann, Vorsitzender des Steuerausschusses des Reichsverbandes der deutschen Industrie, der zunächst die Vorschläge zur Deckung des aus etwa 500 Millionen RM. bestehenden Defizites des Reichsetats 1929 behandelte. Die Steuermehrbeträge, fuhr er fort, die die Regierung bei der Gewerbe- und Grundsteuer vorgeschlagen habe, seien viel zu hoch und müßten so herabgesetzt werden, daß sie keinen Anreiz mehr bösen, als Normalsteuerverhältnisse angesehen zu werden.

Unbedingt sei die Aufhebung der Steuerfreiheit der Betriebe der öffentlichen Hand zu verlangen.

Im Hauptauschuss behandelte Geheimrat Kästl die Entwicklung der Reparationsfrage seit der Genfer Konferenz vom 16. September 1928 und die Vorbereitungen zu einem neuen Sachverständigenaustausch. Er begründete die positive Einstellung der deutschen Industrie, zu der Wiederaufrollung der Reparationsfrage und kennzeichnete im Einzelnen den Verlauf und die Bedeutung der inzwischen erfolgten internationalen Verhandlungen und des Memorandenaustausches zwischen den beteiligten Regierungen, wobei er vor allem die Forderung der deutschen Regierung unterstrich, daß das neue Sachverständigen-gremium unbedingt frei von politischen Anstrichen und völlig unabhängig sein müsse. Das Komitee dürfe sich nur leiten lassen von dem allgemeinen Interesse am Aufbau der Weltwirtschaft und der Sicherheit der internationalen Handels- und Kreditbeziehungen. Von einer wirklichen Lösung der Reparationsfrage könne nur dann gesprochen werden, wenn die Endregelung die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Deutschlands nicht übersteigt, d. h. wenn sie Deutschland die Erfüllung seiner Verpflichtungen dauernd aus eigener Wirtschaftskraft und ohne Gefährdung der Lebenshaltung des deutschen Volkes ermöglicht.

## Die neue Schweizer Regierung

**Dr. Robert Haab Bundespräsident.**

Bern, 13. Dez. Die Vereinigte Bundesversammlung (Nationalrat und Ständerat) nahm heute vormittag die Wahlen für die Regierungsmitglieder des Jahres 1929 vor. Es wurden die bisherigen Bundesräte Wotta, Scheurer, Haab, Schulthess, Mury und Häberlein in ihren Ämtern bestätigt. Neu wurde mit 151 von 224 gültigen Stimmen Nationalrat P i l e t -G o l a z als Nachfolger des zurückgetretenen Bundesrats Chuard gewählt.

Zum Bundespräsidenten wurde mit 178 von 182 gültigen Stimmen der augenblickliche Vizepräsident des Bundesrates Dr. Robert Haab gewählt.

Dr. Robert Haab ist 1865 in Wädenswil (Kanton Zürich) geboren, studierte Rechtswissenschaften, wurde früh Gemeindebeamter seines Heimatortes, kam in den Kantonsrat, dann an das Züricher Obergericht, dessen Präsident er wurde, worauf er in den Züricher Regierungsrat eintrat. Nachdem er 17 Jahre lang der Direktion der Südbahn angehört hatte, ward er 1911 Mitglied der Generaldirektion der Schweizer Bundesbahnen als Vorsteher des Rechtsdepartements. Unter Beibehaltung des Postens als Generaldirektor der Bundesbahnen kam er im Februar 1917 als vorläufiger Gesandter nach Berlin. Im Ende desselben Jahres wurde er an Stelle des ausgeschiedenen Dr. Ludwig Forrer in den Bundesrat gewählt, wo er das Post- und Eisenbahndepartement

übernahm und verschiedene Reformen durchführte. Sein Nachfolger in Berlin war damals der Ständerat Mercier aus Glarus. 1922 war er erstmals Bundespräsident.

### Der Achtstundentag in den Reichsverwaltungen

Düsseldorf, 13. Dez. Der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen im Rheinland und Westfalen hat an die zuständigen Regierungsstellen eine Eingabe betreffend Durchführung des Achtstundentages in den Reichsverwaltungen, öffentlichen Betriebsanstalten usw. gerichtet, in der es u. a. heißt:

„Die bekannt gewordene Absicht, in den öffentlichen Verwaltungen die bestehende Arbeitszeit durch Einführung des schematischen Achtstundentages grundsätzlich zu verkürzen, hat in der rheinisch-westfälischen Wirtschaft ernste Bedenken ausgelöst. Gegen diesen Plan wären keinerlei Einwendungen zu erheben, wenn der Achtstundentag nicht nur in Deutschland, sondern zur gleichen Zeit und in gleichem Umfange auch im gesamten uns interessierenden Auslande eingeführt würde, wenn die deutsche Wirtschaft dieselben oder wenigstens ähnliche Arbeitsbedingungen hätte wie die ausländischen, und wenn schließlich nicht die Sonderbelastung Deutschlands durch die Reparationsverpflichtungen bestehen würde. Solange aber diese Voraussetzungen nicht reiflich erfüllt sind, kann u. E. der Einführung der 48-Arbeitsstundenwoche nicht nähergetreten werden.“

Für die Reichsbahn errechnet die Eingabe dann eine durch die Maßnahme eintretende Mehrbelastung von über 200 Millionen RM. jährlich, für die übrigen Reichsverwaltungen von vielleicht 40 Millionen RM. jährlich, jedoch sich Gesamtmehrkosten von 350 Millionen Reichsmark ergeben würden. Schließlich dürfe, heißt es in der Eingabe weiter nicht unbeachtet bleiben, daß die Durchführung des reinen Achtstundentages in den öffentlichen Verwaltungen im Berufswege wohl unzweifelhaft dazu führen müßte, auch in den privatwirtschaftlichen Betrieben dieselbe Arbeitszeitverkürzung durchzusetzen.

übernahm und verschiedene Reformen durchführte. Sein Nachfolger in Berlin war damals der Ständerat Mercier aus Glarus. 1922 war er erstmals Bundespräsident.

### Dr. Gürtler

**zum Präsidenten des österreichischen Nationalrates nominiert.**

Wien, 13. Dez. Die Christlichsozialen haben beschlossen, den steiermärkischen Abgeordneten Dr. Gürtler für die Präsidentschaft des österreichischen Nationalrates zu nominieren. Politisch bedeutungsvoll ist diese Tatsache insofern, als Dr. Gürtler stets für eine Koalition der Christlichsozialen mit den Sozialdemokraten sympatisiert hat. — Damit werden für die nächste Zeit die drei wichtigsten Staatsämter in Händen der Christlichsozialen sein: Miklas — Seipel — Gürtler: Bundespräsident — Bundeskanzler — Nationalratspräsident.

### Die Großdeutschen drohen

**mit Zurückziehung ihrer Minister.**

Wien, 13. Dez. Der Großdeutsche Landesparteitag für Wien und Niederösterreich forderte in einer gestern angenommenen Entschließung eine endgültige einheitliche Regelung der Beamtenfrage. Sollte der Großdeutsche Abgeordnetenvorband dies bei der Regierung nicht durchsetzen können, so for-

dert die Landesparteileitung die Zurückziehung der großdeutschen Minister aus der Regierung.

### Wiederherstellung des Wiener Grundbuche

Wien, 13. Dez. Nach Mitteilung des Oesterreichischen Bundeskanzleramts, Auswärtige Angelegenheiten, ist von den beim Brande im Wiener Justizpalaste vernichteten Grundbüchern der Wiener Bezirke I—IX und XX sowie einzelner landtälicher Liegenschaften ein weiterer Teil wiederhergestellt worden. Das Oberlandesgericht Wien hat das Richtungsverfahren für diese Gruppe eingeleitet und als Endtermin für die Anmeldung der in den eröffneten Grundbüchern nicht enthaltenen Rechte sowie für die Erhebung des Widerspruchs gegen aufgenommene Rechte den 31. Dezember 1928 bestimmt. Anmeldungen und Widersprüche sind beim Landesgericht für Zivilrechtssachen in Wien I., Herrngasse 17, anzubringen. Wird eine Anmeldung nicht eingebracht oder ein Widerspruch nicht fristgerecht erhoben, so erlangt der Inhalt der neuen Eintragung die Rechtswirkung einer Grundbucheintragung, und es können den Personen, die im Vertrauen auf das Grundbuch Rechte erwerben, Einwendungen nicht entgegengesetzt werden.

### Stresemann über die Saarfragen

Lugano, 13. Dez. In öffentlicher Sitzung beschloß der Völkerbundsrat, den Antrag der Saarregierungs-kommission zur Auflegung einer langfristigen Anleihe für die Durchführung gewisser öffentlicher Arbeiten dem Finanzkomitee zur weiteren Prüfung zu überweisen. Reichsaussenminister Dr. Stresemann betonte in einer kurzen Erklärung, daß die Anleihefrage wie auch die Erneuerung des Mandats der Mitglieder der Saarregierungs-kommission mit einer sehr kurzen Frist auf die Tagesordnung gesetzt wurde. Er verteidigte den Schritt, daß in diesem Falle die wichtige sachliche Gründe für eine solche Beschleunigung gesprochen haben und werde deshalb keinerlei Einwendungen dagegen erheben, daß beide Fragen schon heute behandelt werden. Reichsaussenminister Dr. Stresemann benutzte jedoch diese Gelegenheit, um dem Wunsch Ausdruck zu geben, daß künftig in Fällen dieser Art wenn irgend möglich die Aufnahme in die Tagesordnung mit einer längeren Frist erfolgt. Dies scheint ihm, wie er hinzufügte, insbesondere deshalb angebracht, um auch der Bevölkerung des Saargebietes genügend Zeit und Gelegenheit zu geben, ihre Auffassung über die hier zu behandelnden Fragen zu erkennen zu geben. Auf diesen Punkt lege naturgemäß gerade die deutsche Regierung Gewicht. Im übrigen erklärte sich Dr. Stresemann mit dem Bericht über die Anleihefrage einverstanden, betonte aber unter Zustimmung des Rates, daß das Finanzkomitee bei der Prüfung dieser Frage auch den Gesichtspunkt zu berücksichtigen haben werde, daß die einzelnen Modalitäten der geplanten Anleihe so gestellt werden, daß sich daraus bei der allgemeinen Regelung des Saarproblems keine Schwierigkeiten ergeben.

### Echo der Kanzlerrede in Paris

Paris, 13. Dez. Die Rede des Reichskanzlers Müller im Verein Berliner Presse wird von drei rechtsstehenden Blättern besprochen, die sie ablehnen.

„Avenir“ schreibt: Die brutale Offenheit dieser Rede ist geeignet, den Glauben zu erwecken, daß die deutschen Sozialdemokraten keine Annäherungspolitik wünschen. Sie bemühen sich, uns die Versicherung zu geben, daß man Deutschland vergebens einen großen Teil seiner Schulden erlassen hat und die Soldaten vergebens zurückberuft, die die Wacht am Rhein halten.

„Figaro“ vertritt den Standpunkt, daß der Reichskanzler das Verdienst habe, sich mit hartnäckiger, brutaler Aufrichtigkeit ausgedrückt zu haben. Er nehme gar keine Rücksicht auf das, was Chamberlain, Mussolini, Jaspar und Briand gesagt haben.

„Gaulois“ schreibt: Die Erklärungen des Reichskanzlers sind nichts anderes, als die bitteren Früchte des absurden Vertrauens der Politiker von Naers (also der Nationalen) auf den guten Willen Deutschlands. Das Reich das wirtschaftlich und finanziell wiederhergestellt ist, muß den „guten Willen“ der verurteilten Sieger aus.

### Die Arbeiten Des Reichstags

Berlin, 13. Dez. Im Reichstag kam heute endlich die Vorweihnachtsstimmung zum Durchbruch. Nicht nur die Ausschüsse, sondern auch das Plenum suchte aufzuarbeiten, was irgend zu schaffen war. Da immerhin einige längere Reden nicht zu vermeiden waren, so gab man sich in den verschwiegenen Ecken sogar gelegentlich schon Beschäftigungen hin, wie sie in der Sylbesternacht üblich sind.

Eine sozialdemokratische Abgeordnete las ihren Fraktionskolleginnen die Ereignisse des kommenden Parlamentsjahres aus den Rinnlen der Hand.

In räscher Folge erledigte das Haus die Anträge zur Notlage der Winzer, die Anträge zum Grunderwerbsteuergesetz, wobei beschlossen wurde, daß die Sondersteuer auf Fideikommiss und andere Grundstücke der sog. Toten Hand vorläufig nicht erhoben wird, und schließlich die Resolutionen des Beamtenausschusses über die Rechtsverhältnisse der Wartungsbeamten.

Dann beschäftigte man sich mit den Rechtsanwaltsgebühren in Armenisachen, die wesentlich erhöht wurden. Der Reichsrat mündete, daß die den Ländern ermachenden Mehrkosten vom Reiche getragen werden sollen; sein Antrag wurde jedoch abgelehnt. Die dritte Novelle zur Unfallversicherung konnte ebenfalls endlich verabschiedet werden. Dabei stritt man sich noch einmal um die Versicherung des kaufmännischen Personals der Fabrikbetriebe. Schließlich wurde ein Kompromißantrag angenommen, nach welchem die Kaufleute nur dann Versicherungspflichtig sind, wenn die Verwaltungsabteilung in einem mit dem Zweck des Betriebes im Zusammenhang stehenden örtlichen Verhältnis steht.

Das neue Gesetz über die Sonderfürsorge bei beruflicher Arbeitslosigkeit konnte dagegen noch nicht verabschiedet werden. In später Abendstunde wurden die Abstimmungen darüber auf Freitag vertagt. In diesem Zuge soll auch die Beratung des Schankstättengesetzes und einer großen Anzahl internationaler Verträge, sowie anderer kleiner Vorlagen erfolgen.

Für Samstag hatte der Kabinettsrat noch die Erledigung des Nachtragsetats in Aussicht genommen. Zur Laufe des Donnerstag kam es jedoch noch nicht zu einer Einigung der Parteien über diese Vorlage, so daß ihre Verabschiedung noch vor der Weihnachtspause wieder fraglich geworden ist.

### Die Winterbeihilfen abgelehnt

Berlin, 13. Dez. Im Sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages wurde heute, wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger hört, der kommunistische Antrag auf Gewährung von Winterbeihilfen an Erwerbslose, Sozialrentner usw. mit allen Stimmen gegen die Antragsteller abgelehnt, nachdem die Vertreter des Reichsfinanzministers erklärt hatten, daß die Durchführung des Antrags einen Aufwand von 200 Millionen erfordern würde. Man darf sich nun auf die entsprechenden Gefühls- und Stimmungsausprägungen der davon Betroffenen gefaßt machen. Das nennt man dann „Weihnachtsstimmung“.

### Ein Urteil Des Kartellgerichts

Berlin, 13. Dez. In dem Kampf der Zigarettenfabriken gegen den Schleuderhandel

mit Zigaretten hat gestern das Kartellgericht einen bemerkenswerten Beschluß gefaßt. Bekanntlich sind die Zigarettenfabriken zu einem Trust zusammengeschlossen und es sollten nur diejenigen Händler beliefert werden, die sich auf einer Bezugskarte verpflichteten, nicht unter den von den Fabriken festgesetzten Preisen an Wiederverkäufer oder Verbraucher Waren abzugeben. Die Händler hatten das als Anbelohnung und geschwindige Sperre betrachtet, da sie bei einer Nichtunterzeichnung keine Zigaretten mehr geliefert erhalten sollten. Das Kartellgericht hat gestern die Sperre für unzulässig erklärt, also den Standpunkt der klagenden Händler gebilligt.

### Gesamtfindung in Der weisäcischen Textilindustrie?

Berlin, 13. Dez. Wie der Dresdener Mitarbeiter der „Vörlzeitung“ zuverlässig erfährt, haben der Vorstand und die große Lohnkommission der weisäcischen Textilindustriellen beschlossen, eine Generalversammlung der weisäcischen Textilindustrie einzuberufen. Der Zweck dieser Generalversammlung wird sein, eine Ründigung der gesamten Textilarbeiterschaft des weisäcischen Industriegebietes vorzunehmen.

Seute lief die Frist für die Erklärung der beiden streikenden Parteien in der ostäcischen Textilindustrie zum Schiedspruch ab, der eine Erhöhung von 3 Prozent vorsah. Die Arbeitgeber haben ebenso wie die Arbeiter die Erklärung abgegeben, daß sie den Schiedspruch ablehnen.

### Munition im Universitätsgebäude

Berlin, 13. Dez. Durch den Zuzug auswärtiger Polizeibeamter ist nach einer Meldung des „Berliner Tageblattes“ in den Archivräumen der Greifswalder Universität ein Posten von 1000 Stück Infanteriepatronen und 80 Rüstpatronen beschlagnahmt worden. Der betreffende Raum steht unter der Verwaltung eines Archivbeamten, der Mitglied des Stahlhelms ist. Er behauptet, die Munition im Auftrage eines Schießvereins dort verwahrt zu haben.

### Unschädlichmachung von chemischen Rückständen aus Der Kriegszeit

Adln, 13. Dez. Zu einer Zeitungsmeldung über die bevorstehende Unschädlichmachung von chemischen Rückständen aus der Kriegszeit auf der Banner Heide wird amtlicherseits mitgeteilt, daß zu einer Beunruhigung kein Anlaß besteht. Es handle sich bei den zu verarbeitenden Mengen nicht um die eigentlichen Kampfstoffe, sondern um nicht unter Druck stehende und nicht explosive Stoffe, die für die Herstellung eines sog. Nitrogases in Frage kamen. Nach eingehender Prüfung der Frage der wirksamsten Vernichtung durch die zuständigen Zentralbehörden wurde angeordnet, daß die Chemikalien in einem Betonbehälter versenkt werden. Die technische Ausführung des Behälters und die Art der Versenkung bieten alle erdenkliche Gewähr dagegen, daß jetzt oder in Zukunft Personen oder Sachschäden auftreten.

### Die Gemeindevahlen in Württemberg

Stuttgart, 14. Dezember 1920. Rückschauend auf die am vergangenen Sonntag in ganz Württemberg stattgefundenen Gemeindevahlen, läßt sich von einem Panzerott sowohl des Liberalismus als auch des Wahlsystems sprechen. Allein das Zentrum und die Sozialdemokratie vermochten sich nicht nur zu behaupten, sondern gingen auch vor allem in der Landeshauptstadt Stuttgart erheblich gestärkt aus der Wahl hervor. In Stuttgart gewannen die Sozialdemokraten 3 Sitze, das Zentrum 1. Die Deutschnationalen verloren 3, die Demokraten 2, die Deutsche Volkspartei 1 Sitz. Es ergibt sich so folgendes Gesamtbild für Stuttgart:

Sozialdemokraten	18 Sitze (+3)
Bürgerpartei (Deutschnationale)	9 „ (-3)
Deutsche Demokratische Partei	9 „ (-2)
Kommunisten	9 „ (+0)
Deutsche Volkspartei	6 „ (-1)
Zentrum	6 „ (+1)
Christlicher Volksdienst	2 „ (+1)
Volkrechtspartei	1 „ (+1)

Gerwortherend ist der Sieg des Zentrums in Ulm. Dort entfielen auf das Zentrum 5466 Stimmen (1925: 3093 Stimmen), somit die höchste Stimmenszahl überhaupt, die eine Partei in Ulm auf sich vereinigen konnte. Die Wahlbeteiligung war im Durchschnitt besser als 1925 und belief sich auf 50 bis 55 Prozent der Wahlberechtigten, immerhin käuflich genug. Ohne eine gründliche Aenderung der bestehenden Wahlsysteme für alle Arten von Wahlen, dürfte sich diese Wahlflaute nicht beheben lassen.

### Unglücksfälle und Bergehen

Fünfstündiger Kampf gegen einen Irren. Chicago, 12. Dez. Heute spielte sich hier ein eigenartiger, aufregender Kampf ab. Ein irrsinniger Meger, der wegen Einmenschens eines Schaufensters verhaftet werden sollte, verbarrikadierte sich in einem Saal und leistete 200 Polizeimännern und Feuerwehrlenten, die mit Maschinengewehren, Tränengasbomben, Gewehrfeuer und Wasserstrahlen gegen ihn vorgingen, 5 Stunden Widerstand, bis er schließlich, von 15 Angeln getroffen, tot zusammenbrach. Bei dem Kampfe wurden 9 Schutzleute verwundet.

Blutiges Familiendrama. Zürich, 13. Dez. In Zürich spielte sich in der Nacht zum Donnerstag ein blutiges Drama ab. Der seit 14 Tagen von seiner Frau geschiedene Scheitler Max Ruhn kam mit einem Zimmermieter seiner geschiedenen Frau abends spät in deren Wohnung unter dem Vorwand, er möchte seine Frau wieder einmal sehen. Plötzlich hörten die Hausbesohner Silberhölzer der Frau, die sich von Ruhn mit einem Revolver bedroht sah. Zwei andere Zimmermieter der Frau stellten sich Ruhn entgegen, denen er ebenfalls mit dem Tode drohte. Einer von ihnen konnte sich nicht mehr anders helfen, als daß er mit einem Sessel auf Ruhn einschlug und ihm am Kopf eine blutige Verletzung beibrachte. Die Frau nahm sich dann ihres verletzten geschiedenen Mannes an, aber nach einiger Zeit hörte man plötzlich fünf Schüsse. Die neuerdings herbeieilenden Zimmermieter und andere Bewohner des Hauses fanden die Frau und Ruhn, die beide in der Mitte der 30er Jahre standen, tot am Boden liegen. Die Tat geschah vor den Augen des elfjährigen Knaben, der sich bei der Mutter aufhielt.

## Das Ende einer unwahren Whrase

J. H. Berlin, 13. Dez. (Sig. Ber.) Gegen die Behauptung des „Deutschen“, des Organs der christlichen Gewerkschaften, daß die Nichtwahl Stegerwalds zum Parteivorsitzenden des Zentrums eine bewußte Zurücksetzung der Arbeiterwählererschaft bedeute, wendet sich jetzt auch der „Deutsche Weg“. Dieses Blatt des Abg. J. o. s. stellt ausdrücklich fest, die Behauptung, der Parteitag habe den Vertreter der Arbeiterschaft abgelehnt, sei „ganz falsch“ und eine offenkundige Verdrehung des Faktischen. Joss hätte nur ja zu sagen brauchen, um jetzt als „christlicher Proletarier“ an der Spitze der Zentrumsparlei zu stehen. Wir wollen abwarten, ob der „Deutsche“ es wagen wird, gegenüber dieser Feststellung immer noch mit seinen unwahren Behauptungen haufieren zu gehen.

### Schwere Zwischenfälle in Der Hamburger Bürgererschaft

Ausschluß der kommunistischen Fraktion auf vier Wochen. Hamburg, 13. Dez. Anlässlich der Beratung des Nachtrags zur Beamtenbesoldungsordnung kam es zu schweren Zwischenfällen in der Hamburger Bürgererschaft. Der kommunistische Abg. Westphal ergriff nach Schluß der Aussprache zur Geschäftsordnung das Wort, wurde jedoch durch den zweiten Vizepräsidenten unterbrochen. Da Westphal den wiederholten Aufforderungen, nicht weiter zu

sprechen, nicht Folge leistete, unterbrach der 2. Vizepräsident mehreremale die Sitzung und schloß Westphal schließlich von der Sitzung aus, ohne daß dieser den Saal verließ. Den Beamten des Hauses, die ihn abführen wollten, wurde Widerstand geleistet und es entwickelte sich eine schwere Prügelei, so daß Präsident Reuterich schließlich die gesamte kommunistische Fraktion von der Sitzung ausschließen mußte. Die Kommunisten blieben jedoch im Saal und die Prügelei mit den Beamten des Hauses hielt an, worauf der Präsident die gesamte kommunistische Fraktion auf die Dauer von vier Wochen ausschloß. Da die Kommunisten trotzdem den Saal nicht verließen, erschienen etwa 12 Mann Schutzpolizei, denen es nach vieler Mühe und weiterer Prügelei gelang, die kommunistische Fraktion aus dem Saal zu bringen. Die Kommunisten verließen unter dreimaligen „Rot-Front-Rufen“ und unter Protest gegen diese Behandlung den Saal.

### Ein Demonstrationsverbot beantragt

Berlin, 13. Dez. Wie im preussischen Landtag von den Deutschnationalen, so ist, wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger erfährt, im Reichstag von der Deutschen Volkspartei eine Interpellation eingegangen, die sich mit den blutigen Vorgängen des letzten Sonntags in Karlsdorf beschäftigt und mit der Frage schließt: „Wird die Reichsregierung geeignete Mittel an der Hand, um die Verhinderung aller Straßendemonstrationen politischer Parteien einzunehmen?“

### Der Tiger vom Mercato

Ein Roman aus dem dunkelsten Neapel Von Hans Boffendorf.

Copyright by W. S. B. & Co., G. m. b. H., Leipzig. Vertriebs-Gesellschaft: C. Sandmann, Literar. Büro, Leipzig. (29)

Gegen ein duzendmal schon war Raffaele schwerer Verbrechen verdächtig oder angeklagt gewesen. Aber nie war es der Polizei oder den Gerichten gelungen, ihn zu überführen, da es niemand wagte, als Heuge gegen den „Tiger vom Mercato“ wie Raffaele jetzt allgemein genannt wurde, etwas Belästigendes auszusagen. Gingen er wegen Gewalttätigkeiten, die er im Jörn und auf offener Straße begangen, schon verurteilt worden, da er die geringste Beleidigung — und machte sie nur in einem abfälligen Worte oder in einem schiefen Blide bestehen — auf der Stelle zu rächen pflegte. Und nicht nur für seine Person war er so empfindlich, sondern noch mehr für Carmela und seine übrigen Schutzbesohlenen, deren er im Laufe der Jahre eine ganze Anzahl bekommen hatte. Denn wie er nichts Böses verzieh, so verach er auch nichts Gutes, das ihm irgendjemand irgendwann angetan; und für diese seine Wohlthäter trat er dann unter allen Umständen und mit seiner ganzen Person ein.

Als Raffaele achtzehn Jahre alt war, übertrag man ihm das wichtige Amt des „Ehrenjungen-Meisters“. Sämtliche „Ehrenjungen“ der Mercato-Abteilung wurden damit seiner Aufsicht unterstellt, und nun begann er ein so strenges Regiment zu führen, daß es bald für einen Straßenjungen des Mercato-Ne-

tels als ein besonderes Wagnis galt, bei der Camorra als Lehrling einzutreten. Die Vollkommerriten dieses Viertels aber hatten seitdem ein feines Leben; Der ganze verbrecherische und erpresserische Betrieb wurde von den „Ricciotti“ und den vorzüglich ausgebildeten „Ehrenjungen“ aufrechterhalten, während die älteren Mitglieder von ihrem wöchentlichen Anteil einen schönen Tag leben konnten, ohne sich noch irgend einer Gefahr aussetzen zu müssen.

So war Raffaele in seinem Stadt-Viertel und darüber hinaus bei seinen Genossen wie bei dem kleinen Wolfe eine bekannte, gefürchtete und geachtete Persönlichkeit geworden. Er selbst empfand eine gewisse Hochachtung nur für die Kirche und ihre Einrichtungen, für seine camorristischen Vorgesetzten und für Donna Assunta an deren übernatürliche Kräfte er fest glaubte; nur wenn es sich um Carmela handelte, wagte er es, ihr gegenüber, mit der gebührenden Höflichkeit, seinen eigenen Willen zu betonen. Am übrigen pflegte er mit seinen Mitmenschen in einem befehlshaberischen und geringschätzigen Tone zu verkehren, den man sich stillschweigend von ihm gefallen ließ.

So durchschritt er auch heute, nachdem er den Basso der Frattdiara verlassen hatte, in seiner Eigenschaft als „Ricciotto vom Tagesdienst“ in stolzer Haltung und mit hochfahrender Miene die Straßen des Mercato-Viertels, um überwiegend, Gelder eintreibend und Streitigkeiten schlichtend, im Namen der Camorra die Herrschaft über seine Mitbürger auszuüben.

Sein erster Gang war zum Markt. Reihe für Reihe stand für Stand eine er ab und empfing den täglichen Tribut der Händler und Bauern. Ab und zu traten diensthabende „Ehrenjungen“ an ihn heran, um ihm flüsternd Bericht über die Tagesbreite zu er-

geben, um die kleinen Händler vor Unterbietung durch die reichere Konkurrenz zu schützen. Ein Fischverkäufer, der seine Ware unter dem Preise anbot, wurde von Raffaele vernarrt und sofort in eine Geldstrafe genommen. Mit verdorrter Miene, aber ohne den Versuch eines Widerpruches zahlte der Ertrappte.

Auf den Stufen der Kirche Santa Maria del Carmine war unter den Bettlern ein Streit ausgebrochen. Zwei Neulinge hatten sich dort aufgestellt und wollten, trotz der Verwahrung der übrigen, die schon jahrelang hier ihre Plätze hatten und der Camorra Tribut zahlten, nicht weichen. Da holte man Raffaele. Er stellte den ersten, einen jungen schlumpfen Burischen, der von außerhalb nach Neapel gekommen, zur Rede. Der Gefragte gab eine freche Antwort. Im nächsten Augenblick lag er, von einem Faustschläge Raffaeles niedergestreckt, am Boden. Ein Polizist, der den Auftritt von weitem sah, drehte sich schnell um und tat, als habe er nichts bemerkt. Der zweite der beiden, unorganisierten Bettler, ein älterer Mann, gab Raffaele bereitwilligst Auskunft, verpflichtete sich zur üblichen Abgabe an den Verbrecherbund und bekam dann seinen Standort in der Nähe an einem Brunnen, mo kurzlich durch Todesfall ein „Platz“ freigeworden war, zugewiesen.

Straße für Straße schritt Raffaele ab. In alle geheimen Lottobüros, Spielhallen und Freudenhäuser trat er ein — bei jedem Geldwechsler, Wucherer und Schler des Stadtviertels sprach er vor, um die Prozente für die Camorra einzuziehen. Schmutzler und Herbedehändler erwarteten ihn schon in einer Schenke in der Camomari-Masse, um mit ihm abzurechnen. Drohsprechkünstler, die er auf ihrem Salteblake nicht angetroffen hatte, stiegen, wenn sie ihm begegneten, von ihrem Bod, um ihre Abgabe zu entrichten.

Ab und zu wurde Raffaele von einer Gasttür aus angerufen, oder er bekam nur einen Wink. Dann trat er ein und nahm Aufträge für den Verbrecherbund entgegen. Meist handelte es sich um Leberwachungsdienste beim Ein- oder Ausladen von größeren Warenposten. Der Großhandel zog es vor, statt die Polizei, lieber den Verbrecherbund gegen einen festen Satz mit diesem Sicherheitsdienste zu betrauen. Man war dann gewiß, daß nichts von der Ware gestohlen wurde. Aber auch Aufträge über Art nahm Raffaele entgegen: Die Ausführung von Diebstählen, Minderungen, Erpressungen und noch schlimmeren Verbrechen gegen einen festen tarifmäßigen Satz gehörte auch zu den Geschäftszweigen der „schönen und geehrten Gesellschaft“.

Erst am Abend hatte Raffaele alle Obliegenheiten eines „Ricciotto vom Tagesdienst“ erledigt. Sein letzter Gang war zum Schriftführer seiner Abteilung, dem er alle eingekommenen Gelder abzuliefern und darüber Rechnung zu legen hatte. Er verfuhr dabei mit peinlicher Ehrlichkeit; nicht weil er die fürchtbare Strafe fürchtete, die auf Unterjählung von Bundesgeldern stand, sondern weil er einen Betrag gegen die Camorra vor sich selbst als eine unauflöslliche Schande empfunden hätte.

Doch ehe er sich nun wieder dem Ravinolo zuwandte, um Carmela seinen Abendbesuch zu machen, hatte er noch einen anderen Besuch im Stadtviertel Vorto zu erledigen:

Es war schon dunkel, als er das Haus Don Filibos betrat. Die alte Dienerrin erwiderte auf seine Frage nach dem Briefe, daß dieser heute erst aus Capitanore zurückgekommen sei, mo er einen Tag bei seinem Bruder verbracht habe.

(Fortsetzung folgt.)

# Zum Wiederaufbau des Volksvereins für das katholische Deutschland

Wer tiefer sah, dem war es klar! In den letzten Jahren verlor die deutsche katholische Volksvereinsbewegung mehr und mehr an innerer Lebenskraft. Die entscheidende Stunde mußte kommen, in der es für alle Freunde des Volksvereins klar wurde, daß es so wie in den letzten Jahren nicht mehr weitergehen konnte, wenn die in der Geschichte der katholischen Bewegung Deutschlands so bedeutende Gesamtorganisation erhalten bleiben sollte.

Die Stunde kam. Sie trat in Erscheinung in der Generalversammlung des Volksvereins am Montag, 10. Dezember 1928, in der Tonhalle zu Düsseldorf. Diese Generalversammlung wird in der Geschichte des Volksvereins eine bedeutende Stelle einnehmen. Sie kann als Grundsteinlegung für den Wiederaufbau der deutschen Volksvereinsbewegung angesehen werden. Die vorzüglichen Ausführungen des Herrn Generaldirektors Dr. Brauns und der sonstigen prominenten Sprecher dieser Veranstaltung, sowie die durch die Generalversammlung beschlossenen Volksvereinsbeschlüsse sind ein sicherer Beweis dafür, daß die heutige veränderte Lage des Volksvereins klar erkannt ist, daß die neue Volksvereinsleitung aus der Erkenntnis der neuen Lage die richtigen Schlüsse gezogen hat, und zu entscheidenden, grundlegenden Taten zur Erneuerung der Volksvereinsbewegung entschlossen ist.

Die neuen Aufgaben des Volksvereins wurden klar herausgestellt: einheitlicher Zusammenhalt der deutschen Katholiken, Erziehung, Bildung und Schulung katholischer Staatsbürger und katholischer Gemeindeglieder. Daß diese Aufgaben angeht, die heutigen Kräfteverteilung in der deutschen Volksgemeinschaft und im deutschen Staat sehr dringend und außerordentlich bedeutsam sind, weiß jeder, der die Zeichen der Zeit richtig zu werten weiß.

Ein sehr erfreulicher und wichtiger Schritt ist auch die mit den neuen Beschlüssen beschlossene Zusammenfassung der Spitzen der größten katholischen Organisationen Deutschlands im Volksverein. Die Klagen wegen Überorganisation der deutschen Katholiken sind allgemein. Man hat in den letzten Jahren viel über die Notwendigkeit der Vereinigung von Organisation und Arbeit gesprochen. Doch bis jetzt fehlte eine entscheidende Tat. Die Zusammenfassung der leitenden Persönlichkeiten der größten katholischen Verbände Deutschlands im Volksvereinsverband ist eine solche Tat. Durch diese Zusammenfassung sollen die katholischen Verbände Mitträger der Ideen und der Arbeit des Volksvereins werden. Wie eine Erlösung wirkte die Erklärung des Herrn Generalpräsidenten der katholischen Arbeitervereine Deutschlands, Prälat Dr. Müller, daß die Leiter der großen katholischen Organisationen den guten Willen haben zur Zusammenarbeit mit dem Volksverein und zur Vereinfachung der katholischen Vereins- und Organisationsstruktur, soweit eine solche möglich ist. Sein Ausspruch hieß: jeder, der eine katholische Organisation zum Kampfe gegen eine andere benütze, der Achtung verfallen solle, wurde mit Begeisterung aufgenommen.

Eine besondere Überraschung wurde der Generalversammlung durch das Auftreten des Führers der deutschen katholischen Nationalen, Herrn Universitätsprofessor Dr. Martin Spahn, zuteil. In sehr gewählter und vorsichtiger Form brachte Herr Spahn Bedenken gegen den Teil der Volksvereinsbeschlüsse vor, der zeigt, daß der Volksverein die deutschen Katholiken zu praktischen, von religiöser Verantwortung getragenen Mitarbeitern im staatsbürgerlichen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Leben der deutschen Nation bilden will. Diese Arbeit des Volksvereins ist dem Herrn Spahn zu praktisch und zu konkret. Nach seiner Auffassung sollte sich der Volksverein mehr auf theoretische Schulungs- und Bildungsarbeit beschränken. Demgegenüber wurde richtig betont, daß sich der Volksverein auch mit den Fragen des praktischen Lebens beschäftigen muß, weil er eine katholische Massenorganisation sein will und sein muß. Für abstraktes Theoretisieren sind die Massen eben nicht zu haben. Der Volksverein würde sich mit einer solchen Einstellung selbst erledigen. Herr Spahn sprach auch den Wunsch nach Vertretung seiner Freunde im Volksvereinsgesamtverband aus. Dieser Wunsch begegnete keiner grundsätzlichen Ablehnung, die Generalversammlung konnte ihm aber ohne jede Vorbereitung und in der gegenwärtigen Lage des Volksvereins nicht Rechnung tragen.

Nimmt man den Vorstoß des Herrn Spahn, so wie er ihn angenommen haben will, so stellt er einen ehrlichen Versuch zu einer sachlichen Austragung von Meinungsverschiedenheiten in katholischen Lager und zur Verständigung dar. Wenn es so ist, haben wir Grund, uns über diese Aktion des Herrn Spahn zu freuen. Es wird nun zu beachten sein, ob Herr Spahn dem Volksverein gegenüber auch künftighin diese ehrliche, auf-

# In japanischen Stromschnellen

Im Verlage von F. A. Brockhaus-Verlag ist unser dem Titel „Sonnenländer“ ein Werk von Walter von Hummel erschienen, das durch seine lebhaft und interessante Darstellung seiner Reise durch Japan und die Südeis auf außerordentliches Interesse verlangt. Mit Genehmigung des Verlages geben wir den folgenden Abschnitt wieder:

Der Tenryugama hat starkes Hochwasser. In scharfem Talfall mäht er schäumend und brausend seine schmutzig-grauen Fluten dahin. Aber der Schiffahrtsböchter will uns dennoch hinabbringen lassen, doch nicht ohne den Versuch gemacht zu haben, den Preis möglichst in die Höhe zu treiben, was begreiflich erscheint, wenn man bedenkt, daß seine Leute an 14 Tage zu tun haben werden, bis sie das Boot wieder nach Tokimata zurückgeschleppt haben werden. Endlich sind wir aber doch handelseinig, und die Abfahrtsstunde wird auf morgens 6 Uhr angesetzt.

Rasch treibt das breitgebaute, von vier stämmigen Schiffen mit mächtigen Rudern gesteuerte Boot talabwärts, flaches Gestebe, ab und zu schon ein Strudel und ein paar hüpfende, neugierig über die Bootsmann herangehende Wellen. Aber ruhig und sicher liegt das Boot noch auf dem scharfkantig abwärts eilenden breiten Strom. Rächliche Walberge in der Ferne, dunkles Laubgrün und gut bestellte Felder am Uferlauf.

Doch plötzlich hohe, einengende Wände, zischend und schäumend donnert die Flut gegen den Fels. Und schon ist auch das Boot mitten im tollsten Herentossel. Von allen Seiten hat das Wasser, der Strudel das Fahrzeug gefaßt und zerrt und reißt es umher; über die meterhohe Bootswand kommen die ersten Wellen herein.

Nun ein Stoß! Wir sind von den Ecken geflogen, so mächtig ist der Aufschlag. Licht und Wasserdampf sprüht empor, schon liegt das Boot auf der Seite. Mirrend und frohend, mit einem Höllenlärm tollert verschiedenes Herbrechliche umher.

Doch der äußersten Kräfteanstrengung unserer braven Fährleute glückt es noch im letzten Augenblick, das Boot vor dem Kentern zu bewahren. Und „Kentern“ wäre hier gleichbedeutend mit Schluß und Ende. Nicht der beste Weltmeisterfahrtschwimmer könnte sich aus dieser kochenden Urkraft wilder Tiefstrudel je wieder herausarbeiten.

Schon an der nächsten Biegung, wo ein flach zulaufender Geröllstrand sich zeigt, machen die Schiffer Halt und nehmen wärteren Ballast, mächtige Klusteine ein. Das Boot ist noch zu leicht das Hochwasser größer und stärker, als man oben in Tokimata angenommen hatte.

richtige Haltung einnimmt, die er in der Generalversammlung in Düsseldorf angenommen hat.

Für die Volksvereinsbewegung hat nun ein neuer, bedeutender Abschnitt begonnen. Ich glaube, daß die schon so lange und so heftig gemündete Erneuerung der Volksvereinsbewegung nun kommen wird und hoffe, daß draußen im Lande die alte Volksvereinsbegeisterung wieder lebendig wird, die sie im letzten Jahrzehnt vor dem Kriege in so erfreulicher Weise zu verzeichnen hatte.

A. Jele.

## Baden

### Ein Wahlrechtvorschlag

Die Frage der Schaffung eines neuen Reichstagswahlrechtes darf nicht mehr zur Ruhe kommen. Es ist sehr dankenswert, daß man sich besonders in den Reihen des Zentrums mit dem Problem befaßt und auch praktische Vorschläge zu seiner Lösung macht. Ein solcher liegt jetzt von dem Reg.-Direktor Dr. Klöder vor, mit dem Titel „Mein Wahlrechtsvorschlag“ („Germania“ Nr. 566 vom 6. Dezember), und er verdient ernsthafte Würdigung.

Klöder fordert zunächst eine feste, gleichbleibende Zahl von Abgeordneten (480), da die Zahl der Volksvertreter nicht von der schwankenden Wahlbeteiligung abhängen dürfe. Dieser Auffassung wird man beipflichten müssen, um so mehr als auch bei einer konstanten Abgeordnetenzahl das Grundprinzip der Verhältniswahl nicht verletzt zu werden braucht.

Der Klöder'sche Vorschlag sucht die Einzelwahl und Listenwahl miteinander zu verbinden. 87,5 Prozent oder 420 Abgeordnete würden in engumgrenzten Bezirken unmittelbar von den Wahlberechtigten aufgestellt und unmittelbar gewählt. Hier wählt also der Einzelne nicht die Liste, sondern einen einzelnen bestimmten Kandidaten. 60 oder 12,5 Prozent der Abgeordneten sollen auf Grund einer parteiamtlichen Reichsliste gleichmäßig von jedem und allen Wählern der Partei getragen werden, und zwar

Wieder hinein in den reisenden, undurchsichtigen Fluß. Nun sollen die eigentlichen Stromschnellen ja erst beginnen. Wieder dieselbe atembenehmende Sturmjagd. Zu Tale . . . !

Weit, weit da drunten blüht es silberweiß im grauschwarzen Flußbette auf. Weit da drunten, und jetzt noch tief, tief unter uns.

Doch unser windförmig dahindraufendes Boot muß schon im nächsten Augenblick die weiße Gischt und Schaumstelle erreicht haben. Die erste Stromschnelle . . . ! Erwartungsvoll spähen aller Augen hinab . . . ! Hoch richtet sich der auf der Spitze des Bootes stehende Fährmann empor. Schlang, gerade und unbeweglich steht er da, fest und sicher auf der schmalen, scharfkantigen Planke. Bangsam und feierlich — ein Betender — hebt er das schwere Rudern und pocht dreimal damit an den Bug des Bootes, langsam und feierlich. Dampf hallt es wieder.

Raum hat er den dritten und letzten schallenden Schlag getan, kaum das huldige und beschwörende Gebet an den Gott des Flusses zu Ende gesprochen, da gibt auch der mächtige Gott aus der Tiefe schon Antwort: dumpf, aber viel schwerer und wuchtiger als der Schlag des Ruders an die Bootswand, donnert und dröhnt, brüllt und braust er seinen lauten Gruß in die Höhe. Gischt und Schaum, Wellen und Wogen speit und schleudert er in weitem Bogen empor, raht in sinnloser alles zermalnender Wut da unten im tiefen, dunklen Grunde.

Wie ein Federball tanzt das Boot dahin und dorthin. Vom gewaltigen Atem seiner Riesenbruit hin- und hergeweht, hoch hinaufgehoben, um frohend wieder auf die zischende Flut zurück zu prallen. Und nun schießt es ein von starker Sehne abgedrehter Weile mit plötzlichem Entschluß auf die nahe steile Felswand zu. Wenn es mit der Spitze der Stein berührt, zerstäubt es in tausend Trümmern.

Jetzt aber beginnt ein Kämpfen und Ringen unserer Schiffleute mit den ungestümen ungeheuren Wuchtgewalten des Stromes. Die Ruder schägen und köhnen. Die zusammengepreßte Bootswand seufzt und wimmert. Der Boden zittert.

Aber der Strom, der gewaltige Gott der Tiefe, bleibt Herr und Meister, zürnend schleudert er uns an den Fels, nahe schon ist die verderbliche Klippe. Man sieht die Gefahr, man weiß die Gefahr, und doch, man fühlt, empfindet sie nicht als solche. Man starrt nur still und andächtig auf dies gewaltige Ringen zwischen schwacher Menschkraft und ungebändigter Naturgewalt. Und die, die liegen, die müssen ja einmal und endlich über uns Menschen siegen.

so, daß 36 Mandate den Frauen, 24 unentbehrlichen, doch infolge besonderer Umstände maßkampfmitteltätigen Bewerberinnen verbürgt werden. Der Wähler würde also das Gewicht seiner Stimme teilen. Der Wahlzettel müßte dann so aussehen, daß an seiner Spitze der Name des Wahlkandidaten der Partei steht und dann die Namen der Reichskandidatensliste folgen. Klöder sieht hier eine Reihe von Vorteilen, vor allem das Verschwinden der Unsicherheit und Falschheit der Reichsliste, die nicht mehr das Zufallsprodukt des Zusammenstehens von Reststimmen wäre, ferner daß jede Partei zur Aufstellung einer eigenen Reichsliste gezwungen wird und fällige Stimmenverbindungen verhindert werden und endlich, daß das verfassungsmäßige verbürgte passive Wahlrecht der Frauen in gewissem Umfang verbürgt wird.

Das Reich will Dr. Klöder in 420 Wahlkreise zu je 150000 Einwohnern (125000-175000) einteilen. Gemeinden mit mehr als 175000 Einwohnern sollen in mehrere Wahlkreise zerlegt werden unter Einbeziehung benachbarter Verwaltungsbezirke. Darnach würde Baden in 15 Wahlkreise eingeteilt, wobei ein Rest von rund 60000 verbliebe. Die Städte Karlsruhe und Mannheim würden mit angrenzenden Gebieten in je zwei Wahlkreise zerlegt. In jedem Wahlkreis kann jede Partei einen und nur einen Bewerber aufstellen, einen Mann oder eine Frau. So oft sie das tut, wird dieser Wahlkreis für ihren Bewerber zum Mandatsgebiet. Ferner kann jede Partei nach eigenem Ermessen bis zu fünf geographisch zusammenhängende Wahlkreise durch Aufstellung desselben Bewerbers miteinander verbinden. Die Vorteile dieses Modus sieht Dr. Klöder darin, daß die gesamte Wählerkraft einer jeden Partei an der Bewerberauswahl und der direkten Wahl teilnimmt, daß nur zufrühtige Kandidaten aufgestellt werden können, die dann im wahren Sinn des Wortes Volksvertreter und Vertrauensträger sind, daß auch die Diaporphwahl ihre Bewerber durchbringen und jede Wahlkreisgeometrie ausgeglichen wird.

Von den 480 Mandaten des Reichstages soll jede Partei hohes Prozent erhalten als sie Prozentteile hat an der Gesamtzahl der

Doch unsere Leute denken nicht so. Mit beiden Füßen stehen sie jetzt alle auf der schmalen Bootswand, holen weiter aus, jezen tiefer und wuchtiger ein. Jede Sehne, jeder Nerv ist fieberhaft gespannt. Wie leichte Weidengerten biegen sich die vier schweren Ruder, wunden und krümmen sich. Wenn eines der vier jetzt bräche, wäre alle Mühe vergebens. Freilich, der Tod in einem solchen Augenblick in solcher königlichen Machtoffenbarung der Natur wäre wahrhaftig das Sterben wert und frei von allem Schaudern und Grauen.

Über heller und lichter ist dennoch das Leben! . . . Wir hängen ja doch daran, oft ohne zu wissen, und wenn es nicht viel mehr als die sichere Gewohnheit von Atmen und Bewußtsein wäre.

Ins lachende Leben hinein gleitet wieder das Boot. Kaum einen Fuß vor der todbringenden Wand hat sich schwerfällig, langsam der Bug gedreht. Die erste Stromschnelle ist genommen. Ungezählte andere folgen. Um 6 Uhr morgens sind wir aufgebrochen, erst in den Nachmittagsstunden kommen wir in ruhiges Fahrwasser.

Was sehe ich nicht alles auf dieser langen Fahrt! Immer wieder muß ich die Riesenkraft des Flusses anstaunen! Mit grober Faust hat sich der wilde, ungebändigte Berggesele irgendwo ein paar mächtige Baumhülsen zur Kurzweil gepflückt und spielt mit ihnen lustig Ball, als ob es leichte Blütenblumen wären. Schwere Holzflöße von starren Gebirgaltern mit schweren Ruderstangen zu Tage geleitet sind in seinen Ärenarmen nur gebrechliche, leichtgeknickte Strohhälme.

Gierlich aber sind die Ufer, in die der Wildfang sein Bett tief eingewühlt hat. Ein wüger reizvoller Beschel. Bald hochstämmiger Nadelwald bald lichtgrüner Baubuschain, bald fahler Fels. In schwindelnder Höhe kleine Veradörter, wie Schälbenneffer an steil abfallende Wände angeklebt. Kubelruse von Kindern klingen hell aus dem Hochwald zu uns hernieder. So unendlich vieles erblicke ich, daß ich schon nach den ersten Stunden der Fahrt fast lebensmüde bin und kaum mehr einen geringen Teil der blühartig vorbeiziehenden tausend Bilder in mich aufnehmen vermag.

Etwas steif und gerädert, mit eingenommenem Kopfe entfeigen wir am Abend dem Boote. Wüde lehne ich mich in die Ritze zurück, die mich zu der nächsten Bahnstation bringen soll.

An meinen geschlossenen Augen zieht alles Geschaute noch einmal vorbei. Es ist Japans Partes und Liebliches, Rostendes und Gewaltigstes — Japans Bestes und Seltenstes gewesen.

glütigen Stimmenzahl im Reiche. Das wäre also nach dem Ergebnis der Wahl vom Mai 1928 beim Zentrum 57 Mandate (gegenüber 62 jetzt). Die von jeder Partei erlangenen Mandate will der Vorschlag Dr. Klöder's derart den Bewerbern übertragen, daß zunächst 7,5 Prozent der Reichslistenliste und 5 Prozent der allgemeinen Reichsliste der Partei zugewiesen werden. Die übrigen 87,5 Prozent der Mandate einer Partei werden in die Wahlgebiete verwiesen und zwar so, daß das erste Mandat der Bewerber mit der höchsten Stimmenzahl erhält usw. Dabei gelten die in verbundenen Wahlkreisen für denselben Bewerber abgegebenen Stimmen als eine Summe. In nicht verbundenen Wahlkreisen könnte ein Kandidat nur dann als gewählt angesehen werden, wenn ihm mindestens 15 Prozent aller abgegebenen Stimmen zugefallen sind, in verbundenen Wahlkreisen müßte er mindestens 30000 Stimmen aufbringen. Soweit in Wirkung dieser Bestimmungen nicht alle 480 Mandate vergeben werden, sollen sie den Parteien, die diesen Voraussetzungen entsprechen (das sind alle historischen politischen Parteien) nach Maßgabe ihres Anteils an je 100 gültigen Reichsstimmen zugeteilt werden, damit die feste Mandatszahl 480 erhalten bleibt. Die Mandatsgebiete Bewerber müßten einer Reichsliste angehängt werden und jeder Reichslistenbewerber könnte als zweiter Bewerber für dieselbe Partei aufgestellt werden.

Der Vorschlag Dr. Klöder's hat zweifellos seine guten Seiten. Aber er ist doch zu kompliziert. Das Wahlrecht muß ein möglichst einfaches sein und vor allem auch eine rasche Errechnung des Gesamtergebnisses ermöglichen. Bei dem Vorschlag Dr. Klöder's müßte man aber, um festzustellen, welche Bewerber gewählt sind, erst das ganze Reichsergebnis abwarten und dann erst könnten die Resultate für die einzelnen Wahlkreise errechnet werden. Es würde somit eine unverhältnismäßig lange Zeit verstreichen, bis das Endergebnis der Wahlen festgestellt werden könnte.

Einverstanden könnte man sein mit der Festsetzung der Abgeordnetenzahl auf 480 und der Schaffung der gleichen Anzahl von Wahlkreisen zu je 125-175000 Einwohnern.

1928.  
angenen  
aufgefün-  
n einem  
als auch  
as Jem-  
machten  
gingen  
aufstahl  
er Wahl-  
Sozial-  
1. Die  
emärke-  
Es  
id für  
e (+3)  
(-2)  
(-3)  
(-1)  
(-1)  
(-1)  
(-1)  
entrums  
entrum)  
, so-  
pt, die  
einigen  
Durch-  
auf 50  
immer-  
ndliche  
me für  
diese  
ehen  
rr.  
ste sich  
Kampfr  
Ein-  
werden  
Saufe  
Ehre-  
rängen  
Kasser-  
unden  
Eugeln  
dem  
bet.  
Des  
Don-  
eit 14  
Ephie-  
mer-  
sität  
nd, er  
Wise  
e der  
solber  
der  
er er  
von  
effen,  
ein  
Ber-  
dann  
an,  
phlich  
enden  
des  
die  
nden,  
vor  
er sich  
haus-  
einen  
träge  
Meist  
erste  
yeren  
vor,  
bund  
cher-  
ge-  
blen  
abm  
von  
agen  
iten  
den  
erten  
Ob-  
ge-  
wor  
er und  
ber-  
nicht  
die  
ern  
gen  
ms-  
tio  
jud  
Be-  
aus  
er-  
ter  
zu  
jei-





Auch gegen die Weibehaltung der Reichsliste in fest zu umgrenztem Umfang wäre nichts zu sagen, allerdings müßte ein anderer Modus der Berechnung gefunden werden, ebenso für die Frauenmandate auf der Reichsliste. Was unter allen Umständen bei der Neuordnung des Wahlrechts gefordert werden muß, ist die Schaffung der Einwahlrechte, denn damit wird der Parteipolitik und dem Ständegedankens am wirksamsten begegnet.

Ein Kaiser

In der liberalen Köln. Ztg. vom 22. November behandelt ein (angeblich) „katholischer Theologe“ (selbstverständlich ohne Namen) u. a. das Thema „Warum schreiben katholische Theologen für die liberale Presse?“ Wir übergehen anderes und zitieren nur folgende Antwort, die der anonyme Herr auf diese Frage gibt: „Wären unsere Zeitungen katholisch im eigentlichen Sinn des Wortes, dann braucht kein katholischer Theologe liberale Blätter um Aufnahme seiner Gedanken zu bitten. Zurzeit ist die katholische Presse nur Parteipresse und das Organ der heute herrschenden kirchlichen Richtung, und das ist sie, weil sie größtenteils von diesen Kreisen abhängig ist; wenn nicht durch Aktienkapital, dann durch Kanzel und Beichtstuhl... Die selbständigen katholischen Blätter sehen das seit langem und halten unabhängig g e B l ä t t e r.“

Wir haben seit langem nichts arglos Kindlicheres gelesen als die Auslassung, die einem fast Spatz machen könnte. Also die auf liberalem Boden stehenden Blätter, die Generalanzeiger, Anzeigenblätter usw. sind „unabhängige Blätter“, zu denen der Katholik von seiner abhängigen katholischen Presse keine Zuflucht nehmen muß. Heilige Einfeld! Und Leute, die so etwas meinen, was auch auf allen liberalen Redaktionsstühlen mindestens ein resigniertes Rächeln hervorgerufen wird, schreiben als starke unabhängige Männer (allerdings anonym) in die liberale Presse! Und dabei steht vielleicht der Verleger, dessen kapitalistische Gelbwanne das liberale Blatt darstellt, hinten daran und läßt sich eines über die „Unabhängigkeit“ seines Blattes. Und die Redakteure wissen ganz genau, in welchem Rahmen sie ihre eigenen Beiträge und die ihrer Mitarbeiter halten müssen, um sich nicht den Tadel ihres Auftraggebers und der liberalen Leserschaft zuzuziehen! Unabhängige Presse! Als ob es keine Redakteure liberaler Blätter gebe, die wegen der Unabhängigkeit, die sie pflegen wollten, aus der Redaktionsstube herausflogen, oder mindestens schwere Konflikte bekamen! Man schämt sich fast solcher „katholischer“ Naivität, wie sie der angebliche katholische Theologe zur Schau trägt. Mit Recht schreibt Schreier dazu P. Friedrich Madermann S. J. in der „Schönen Zukunft“:

„Wir sind mit uns noch lange nicht zufrieden. Wir streben auch in der Zentrumspresse Reformen an. Wir dulden die Kritik solcher, die nicht so kritischen, sondern auch arbeiten. Aber so naiv sind wir doch nicht, daß

wir uns in unserer Abhängigkeit von der katholischen Weltanschauung dürftiger vorzukommen als jene liberalen Blätter, die auf jeder Seite und in jeder Zeile verraten, welchen Mächten sie dienen. Und die sollen sich hinfort doch hüten, uns Unterordnung der Religion unter die Politik vorzuerwerfen, die ein Zwiegespräch über die tragischsten Konflikte des Menschenlebens beschließen — nun — mit einer Bitte um ein Abonnement der „Kölnischen Zeitung“. Auch ein Kulturp i e g e l !“

Kirchliche Nachrichten

Die Missionen zur Heiligensprechung des sel. Albertus Magnus O. P.

Anlaßlich der Einweihung des katholischen missionsärztlichen Instituts in Würzburg am 8. Dezember ds. Jz. fand daselbst auch eine Superiorienkonferenz statt. Aus dieser Konferenz heraus richteten die Äbte und Provinziale der deutschen Missionen zur Heiligensprechung des deutschen Dominikaners, des seligen Albertus Magnus, eine Bitte an Papst Pius XI. worin sie auf die Verdienste Albertus des Großen in der Arbeit um das Heil der Seelen wie auch um die Ausbreitung des Reiches Christi in der Heidenwelt hinwiesen.

Spechbach, 11. Dez. Ein gnadenreiches Jahr liegt hinter der Diasporagemeinde Spechbach mit seiner Filialgemeinde Epenbach. Beginnend auf das Patronatium der Pfarrgemeinde, St. Martinus, hatten im letzten Jahre die einzelnen Stände in sechs Kurien ihre Egerzitäten, Nähschul- und Kinderschulsaal war durch die ehrwürdigen Schwestern zur trauten Kapelle eingerichtet. Egerzitiemeister für sämtliche Kurie war der hochw. Herr Missionar Jhle aus dem Erzb. Missionsinstitut Freiburg. Er verstand es so recht, zu den Herzen seiner Zuhörer zu sprechen, so daß seine Worte auf fruchtbaren Boden fiel. Selbst solche, die den Egerzitäten skeptisch gegenüberstanden und lieber einer Mission den Vorzug geben wollten, sagten nachher: „Ich würde es mir wohl bereuen, wenn ich nicht mitgemacht hätte.“ So waren es den auch ganz wenige aus den einzelnen Ständen, welche die Egerziten nicht mitmachten. Die Herren Organisten, Herr Hauptlehrer Bau in Epenbach und Herr Lehrer Fuß in Spechbach, stellten sich bereitwillig in den Dienst der guten Sache. In eine Schlussfeier in der Kirche mit Erneuerung der Taufgelübde und der Weihe aus göttliche Herz Jesu wie an die Mutter Gottes bildete den würdigen Abschluß der religiösen Übungen in beiden Gemeinden. Mögen die Egerziten, die eine Geisteserneuerung für die Gesamtgemeinde darstellen, die Teilnehmer und Teilnehmerinnen, nachdem sie diese religiösen Übungen als segensreiche Einrichtung erkannt haben, recht bald wieder zur Teilnahme an Egerziten in unseren Egerzitenhäusern veranlassen. Das war mit ein Zweck dieser Ortsgerziten.

Hochschulen

Die Reichsflagge im Fackelzug der Heidelberger Studentenschaft.

Im Allgemeinen Studentenausschuss, in dem man kürzlich noch allerlei Schwierigkeiten endlich eine Chargier- und Flaggenordnung für die Fackelzüge der Gesamt-

studentenschaft gefunden hatte, stieß in der gestrigen Sitzung der Großdeutschen Studentenschaft durch Einreichung eines neuen Antrages alle Abmachungen um, die besagten, daß ein Fackelzug am kommenden Montag aus Anlaß des Besuchs des amerikanischen Botschafters Schurmann nicht die Reichsflagge, sondern nur die Heidelberger Fahne im Zuge mitgeführt würde. Dieser Antrag ging mit einer Stimme Mehrheit durch. Die sozialistische Studentengruppe erhob gegen diese eingereichte Aenderung der Abmachungen sofort Einspruch und erklärte, daß dadurch ihre Teilnahme am Fackelzug vielleicht unmöglich gemacht werde.

Aus dem Gerichtssaal

Urteil im Prozeß Elsäßer Karlsruhe, 14. Dez. In dem Inflationsprozeß gegen Oberregierungsbaurat Elsäßer und Gen. wurde gestern vormittag 9 Uhr das Urteil gesprochen. Elsäßer wurde unter Freisprechung von der Anklage wegen Bestechung und eines Falles der Untreue wegen Untreue zu vier Monaten Gefängnis abzüglich drei Monate Unteruchungshaft verurteilt; Mantel wurde unter Freisprechung von der Anklage der Bestechung wegen Betrugs an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von zwei Wochen zu 600 Mark Geldstrafe, verurteilt durch die Unteruchungshaft, verurteilt Steinwartz, der ebenfalls von der Anklage der Bestechung freigesprochen wurde, erhielt wegen Betrugs an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von zwei Monaten 2000 Mark Geldstrafe; Sepp unter Freisprechung von der Anklage der Bestechung, der Untreue und der Bestechung amtlicher Urkunden wegen Beihilfe zum Betrug an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von einem Monat 500 Mark Geldstrafe, verurteilt durch die Unteruchungshaft. Die Angeklagten Kalle, Pfe nnig und Haig wurden von der erhobenen Anklage freigesprochen. Sämtliche Freisprechung erfolgte, trägt die Staatskasse die Kosten, im übrigen haben die Verurteilten die Kosten zu tragen.

Fälliger Unfall auf der Landstraße

Karlsruhe, 14. Dez. Vor dem Schöffengericht (Vorsitzender Amtsgerichtsdirektor Dr. R. Müller) hatte sich gestern der Karlsruher Kraftwagenführer Jakob Pfeil wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Der Angeklagte hatte am 8. September zwei Fahrgäste in seinem Auto nach Weibstadt zu fahren, wo diese bei einer Weerdigung teilnehmen wollten. Die Fahrt begann in Durlach, ging über Weingarten, Büchsenau, Weichsel, Hlbiadt, Eitelfeld-Langenbrücken, wobei eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 85 Kilometern eingehalten wurde. Bei der Vafchenbachbrücke auf der Straße Eitelfeld-Langenbrücken, die in einer Senkung und von beiden Seiten von Bäumen flankiert unübersichtlich liegt, ereignete sich nachmittags 1.15 Uhr ein schwerer Unfall. Dem Angeklagten kam das mit Tabakballen beladene Kraftwerk des 15jährigen Landwirts Alois Voes aus Oberweißheim entgegen, das auf der falschen Straßenseite fuhr. Der Fuhrmann machte sich hinter seinem Wagen zu schaffen und kam, als er das Herankommen des Autos wahrnahm, nach vorne, anscheinend weil er fürchtete, seine Pferde würden scheuen. In diesem Moment merkte der Chauffeur, daß sein Wagen auf der einen Seite niederstürzte. Im Bewußtsein der Verantwortung für seine Fahrgäste gab er plötzlich Gas, um den Wagen aus der Vertiefung

herauszureißen und zu verhindern, daß er die Böschung hinabstürzte. So kam es, daß er nicht mehr rechtzeitig bremsen konnte und der Fuhrmann zwischen Auto und Fuhrwerk geriet. Der Unglückliche wurde von dem Richtungsanzeiger des Autos am linken Arm und an der Brust erfaßt und zurückgeworfen. Der Kopf wurde ihm zwischen Auto und Fuhrwerk gequetscht. Er war sofort tot. Die Anklage macht dem Chauffeur hauptsächlich zum Vorwurf, daß er an jener unübersichtlichen Stelle ein zu hohes Tempo fuhr, um noch rechtzeitig im Falle der Gefahr den Wagen zum Halten bringen zu können. Nach seiner Angabe will er bei der Vafchenbachbrücke bis auf 30 Kilometer abgebremsigt haben. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme, in der als technischer Sachverständiger Polizeiberleutnant Huber gehört wurde, beantragte Elsäßer Staatsanwalt Dr. Geißler Verurteilung zu einer mehrmonatigen Gefängnisstrafe. Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Geißler, der u. a. darauf hinwies, daß den Verunglückten ein Ritterkavalier traf, verlangte Freisprechung. Das Gericht verurteilte den Angeklagten im Sinne der Anklage zu sechs Wochen Gefängnis.

Badische Landeswetterwarte

Ausgegeben am Donnerstag. Allgemeine Witterungsübersicht. Die im mittlereuropäischen Tiefrückgebiet noch eingelagerten Teilwolken veranlassen bei schwachen westlichen Winden weiterhin Schneefälle. Insbesondere hat die nach Polen gezogene Störung nunmehr auch für die nordwestliche Tiefebene eine die Frostentwicklung fördernde Schneedecke gebracht und für die deutsche Ostseeküste Sturmsturmstöße geschaffen. Bei uns liegen die Temperaturen in der Ebene heute früh nahe Null; im Gebirge 2-3 Grad darunter. Durch den andauernden Druckanstieg nach Südosteuropa werden die dort noch vorhandenen Störungen allmählich wirkungslos; die Wetterlage kommt darnach unter den Einfluß des großen nordeuropäischen Hochrückgebietes. Wetterausblick. Zunächst noch wolkig mit einzelnen Schneefällen; Durchbruch kälterer Nordostströmung. Später Lebergang zu heiterem Frostwetter. Wasserstände des Rheins. Weil 13, gef. 12; Schutterlin 122, gef. 10; Reil 246, gef. 10; Mainz 438, gef. 15; Mannheim 340, gef. 6.

Schneeberichte vom 13. Dezember.

Sintergarten: Minus 2, Südwest, bewölkt, 45 Zentimeter Pulver, Eisbahn gut. Heidelberg Hof: Minus 3, Ost, bewölkt, 90 Zentimeter Pulver, Eisbahn sehr gut. Schauinsland-Galde: Minus 3, windstill, Nebel, 70 Zentimeter Pulver, Eisbahn gut. Weichen: Minus 2, West, leicht bewölkt, 60 Zentimeter Pulver, Eisbahn gut. Gschwand: Minus 3, Westwind, Nebel, 100 Zentimeter Pulver, Eisbahn sehr gut. Kandel: Minus 2, Nordwind, leicht bewölkt, 70 Zentimeter Pulver, Eisbahn gut. St. Margen: Minus 1, windstill, Nebel, 15 Zentimeter Pulver, Eisbahn gut. Furtwangen: Minus 3, bewölkt, 60 Zentimeter Pulver, Eisbahn sehr gut. Schluchsee: Minus 4, Schneehöhe 50-60 Zentimeter, Neuschnee 15-20 Zentimeter, Eisbahn sehr gut, Nebelbahn gut. Tiffsee: Minus 2, bedeckt, Schneehöhe 40 Zentimeter, davon 5 Zentimeter Neuschnee, Eisbahn und Nebelbahn gut, Eisbahn noch nicht eröffnet.

Advertisement for 'Knutz Solinger Spezialist' featuring various tools like 'Das populäre für gute und preiswerte Bestecke (auch rostfrei), Löffel, Rasiermesser, Rasier-Apparate, Scheren, Taschenmesser, Nagelpflege-Etuis etc.' and 'Fachgeschäft'.

Der Sakramento

Von Marie Theres Buhl-Baur.

Sakramento soll eine große Stadt in Nordamerika sein. Aber den alten Mann, der hinter dem Wegger Hungerbühler in meiner Heimat wohnte, hat man auch so gehöhnt und ich habe es lange nicht gemerkt, warum meine Urgrümmter immer sagte, wenn von ihm die Rede war: „man muß zuerst die Stube lüften!“ worauf ich fortgeschickt wurde zu anderen Kindern oder zu einer langatmigen Belorgung. Dann werden sie dieselben Geschichten von ihm erzählt haben, die ich jetzt auch manchmal erzähle oder überdenke und an deren Ende ich immer zu demselben Schluss komme, daß man mit Heiterkeit sein Leben ebenso bezwingen kann, wie mit Trübsinn und ein froher Lacher dem Herrgott doch lieb sein muß, wie er es am Sakramento bewiesen hat.

Als die Bauern vom Lauf der Dinge in der Welt nicht weiter gewußt, als einer von ihnen, der aus der Fremde heimkehrte, alle Jubeljahre davon mitbrachte, da hat ein Schneider einen Jungen gehabt, einen Wadengalensfrick, dem es nicht wohl war, wenn er nichts auszufressen hatte und der bestimmte seinen Tag im Jahr ohne einen Striemen, eine Wunde oder eine Beule im Dorf herumzulaufen. Befogter Burche, er hieß Andres Degenhart und war ein findiger Kopf, kam eines schönen Tages auf die Idee, daß es eigentlich eine Dummheit sei, zum Fenster in der Nacht immer mit der Leiter zu laufen. Er fertigte sich entsprechende Stellen an, ließ sie seinen Kameraden oder spazierte zum Ergötzen des ganzen Dorfes von Fenster zu Fenster, wo er ein hübsches Mädchen vermutete, und trieb sein Mötchen, bis er schließlich an einem offenen Fenster, durch das er einen föhnen Geißel wagte, den Fuß der alten Ahne erweichte, die emspelt aufstuh und um Hilfe trieb. Geschadet hat das seinem Ansehen aber nicht, denn als er später die reiche Annegret, des Dorfschmieds einzige Tochter, heiratete, ist ihm die ganze Gemeinde zur Hochzeit, als wäre er zum wenigsten Schultheiß, wenn nicht gar Reichsfanzler oder Scharfrichter. Well er hinter jedem Sch „Sakramento“ sagte, blieb ihm dieser Ausdruck als Epithema.

An der damaligen Zeit kam der Fürst von Sigmaringen, der hier ein kleines Lustschloß hatte,

des öfteren auf die Alb zur Jagd. Der Sakramento war in seinen alten Tagen und als Ehemann noch Schmied geworden und hatte als solcher die fürstlichen Pferde zu beschlagen. Dem Witzbold war es eine Kleinigkeit, mit dem Hof in Föhlung zu kommen und manches seiner Etüdelein kam auch dem Fürsten zu Ohren. Und da derselbe auch lieber da war, wo man lachte, als da, wo man weint, so hat er bei seinen Gängen durchs Dorf auch hier und da Einkehr in die Schmiede genommen und sich von dem lustigen Schmied die Weltgeschichte karlegen lassen. Als der Fürst eines Tages seine goldene Uhr aus der Tasche zog und nach der Zeit schaute, machte der Schmied einen langen Hals und sah mit verwunderten Augen das blante Ding an. „Was meinen Sie Durchlaucht“, sagte er, „glauben Sie, daß ich in meiner Uhr ein feineres Wert habe, als das in der Ihrigen?“ Dazu habe ich es selber gemacht mit den Fingern.“ Er streckte dem Fürsten seine köbige Tasse hin. „Was gilt's? — Ich hole sie herunter.“

„Das kann aber doch fast nicht sein, Schmied“, meinte der Fürst, — „ein feineres Wert! Dieses ist italienische Arbeit, direkt aus Rom, mo bekanntlich die feinsten Uhren herkommen.“ „Kann sein, aber das meine ist feiner. Fünf Kronentaler, Herr Fürst, ich hole sie herunter.“ Der Fürst schlug ein und der Sakramento holte seine Uhrschachtel. Ein riesiges, vernickeltes Uhrgehäuse kam zum Vorschein, als er den Kastenbedel öffnete. Eine seltsame Hohlheit pürte der Fürst in der Hand und als er das Gehäuse öffnete, mußte er lachen, lachen, wie er es in seinem Leben noch nicht oft gekonnt: denn der Schmied hatte wahrhaftig ein feineres Wert in seiner Uhr, nämlich aus selbes Weibes Spinnroden, das er selber gesponnen und gebrochen und mit dem er nun einmal einen feinen und geschickten Herrn gezeugt hatte. Die fünf Kronentaler hat ihm der Fürst gegeben, nicht die einzigen, denn der Sakramento hat ihn noch manchmal da gefast, wo er gar nicht wußte, daß er einen hente hat.

In späteren Jahren, als er so die Bierzig und den bewußten Schpeller hinter sich hatte, ist der Sakramento noch Bürgermeister geworden. Es war dies in den sechziger und siebziger Jahren, mo es unter den Beuten manchmal ein wenig hühlig herging. Da scheint er der rechte Mann ge-

wesen zu sein, denn als er einmal eine Verordnenng erließ, die den guten Weibern nicht gefiel und sie darob erbost vor sein Fenster kamen:

„Bürgermeister, guck raus! Abgehert wir? Das lassen wir uns nicht gefallen, was du da daher bringst. Leberhaupt sind wir nimmer mit dir zufrieden.“

„So?“ meinte da der Sakramento bedächtigt — „dann laßt ihr halt bleiben — 's ist auch nicht nötig. Machet, daß ihr heimkommt.“ Dabei ist es auch geblieben, denn er war noch Ortsoberrhaupt als feinstalter Mann und hat nur seiner Taubheit wegen abgedankt. Aber daß er viel Gutes geschafft, bezeugt die Chronik, die ihn einen wackeren, tüchtigen und handfesten Mann nennt, der es nicht so genau nahm mit seinem Wort und noch weniger mit der Schrift feiner großen Schmiedehand, die gelegentlich den Lauge-nischen und Hauszernern nachdrücklich und unzweideutig seine Meinung auf den Pelz schrieb. Er scheint den rechten Begriff von den Dingen gehabt zu haben, denn am Tag der Revision, da der Oberamtman sich über die stets ausbleibenden oder zu kurzen Antworten auf die Rezeßbeschwerde, meinte er gutmütig: „Herr Oberamtman, wozu Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch den Verstand. Nur mit so viel Schriftstücken — wissen Sie, Herr Oberamtman! kann nämlich nit lesen.“

Aus dem Konzertsaal

Meister-Konzert Juan Marin.

Der bekannte spanische Künstler, ein Geigenvirtuose ersten Ranges, aber als Komponist von möglichem Format, gab zusammen mit Josef Schels, seinem händigen Begleiter auf aus- und inländischen Tournees, ein Meisterkonzert. Der Abend rechtfeiertliche Antündigung durchaus, soweit die violiniistische Kunst Juan Marinens zur Disposition stand. Denn außerordentliche Qualitäten offenbarten sich wieder auf Neu, sei es nun, daß man mehr auf die Vornehmheit des rein Tonlichen achtete oder seiner hochkultivierten Vogenekunst den Vorzug gab, sei es auch, daß man insbesondere die enorme Sicherheit der Flageolets bewunderte und selbst bei diesen kniffligsten Dingen eine mit allen Herzen nach-

föhbar bis in die Fingerspitzen reagierende Musicalität feizustellen hatte. Es gibt zweifellos wenige Geiger, welche der Naturforderung des Instrumentes, sich in großen Sinnen auszuföhnen, bis zur letzten und letzten Schwünung so charaktervoll nachkommen. Uebriqens ohne jede zur Beidhlichkeit neigende Tongebung, wenn z. B. eine angelegte Bach-Fuge (G-moll) zum Vortrag gelangt. Gerabe dabei war es immerhin interessant, wie der Solist beim ergebnislos abgegebene wußte, natürlich trat im besten Schmittfeld anderer und vor allem eigener Kompositionen die ihm angeborne, süßlich raffine Darstellungsweise dennoch deutlich genug zu Tage. Und es ist wohl kaum zu leugnen, daß beim Violinconcert op. 27 etwa Manen an sich selbst wachst als unerreichten Ausdeuter schon während der Wieder-schrift gedacht hat. Die Schöpfung ist keineswegs bedeutend und bleibt in der Erfindung auch dort schwach, wo sie typische Merkmale des bekanntlich jenseits der Pyrenäen behaimeteten original-impresionistischen Stiles aufweist. Aber welche phänomenale Leichtigkeit und welche erstaunliche Grazie in diesem Spiel! Auch bei den nachfolgenden beiden Capricen, deren Länge in keinem Verhältnis zum Inhalt steht und von denen die zweite gar ausgeprochenen Etüdencharakter trägt, verzag man unter solch souveräner Meistersung gerne die substantielle Dürftigkeit. Sehr wesentlich war außerdem für das bedeutsame Relief des Abends die hüßlichere und temperamentvolle Begleitung Josef Schels; derart über-raschende Disziplin und Ans- und Ausgeglichenheit im Zusammenpiel sind schon ihrer Seltenheit wegen als besondere Tugenden gegenständlichen Kontakts hervorzuheben. Das Publikum quittierte alle Stücke mit dankbarem Beifall und verlangte hümmlich noch etliche Zugaben.

Gregori gestorben. Der frühere Intendant des Mannheimer Nationaltheaters Ferdinand Gregori ist im Alter von 68 Jahren in Berlin, wo er künstlerischer Beitrag am theaterwissenschaftlichen Institut war, gestorben. Gregori hat lange Jahre mit großem Erfolg in Wien am Burgtheater gewirkt. Von Wien wurde er 1910 nach Mannheim berufen, wo er allerdings nur zwei Jahre seinen Dienst ausübte.

# Badischer Landtag

## Stimmungsbild

Fragen und Antworten. — Konfordsfrankheit. — Die Unfälle im Kalwerk Buggingen. — Land in Not. — Bahnunitarismus.

Karlsruhe, den 13. Dezember.

Der heutige Tag im Landtag kann als Tag der Fragen und Antworten bezeichnet werden. Interessante und erste Fragen waren es, die zum Teil eingehende und aufschlußreiche Debatten zur Folge hatten. Das Los mancher Anfragen ist allerdings schon im Voraus bestimmt durch die engegeordneten Kompetenzen des Landes und den chronischen Mangel an verfügbaren Mitteln. So muß z. B. die Ausschüttung für die Gläubiger, etwas herauszuholen im Interesse der Anwohner außerordentlich bedauert werden, auch wenn man die Stellungnahme der Regierung verstehen möchte. Eines gewissen Reizes entbehrt nicht die Anfrage des Abg. Dr. Meyer-Karlsruhe, der stark von der Konfordsfrankheit befallen schien und eine schriftliche Anfrage für nötig hielt, um das gleiche zu erfahren, was i. H. volksparteiliche Anfragen zu wissen gegeben wurde und was auch so leicht für ihn zu erfahren gewesen wäre: Daß nämlich z. B. von Konfordsfrankheiten der Regierung nichts bekannt ist. Die kommunale Anfrage wegen der Betriebsunfälle im Kalwerk Buggingen war natürlich parteipolitisch gemünzt und suchte durch Verallgemeinerungen ein System zu treffen, als ob dieses an den Unfällen schuld wäre (In Rußland gibt es bekanntlich keine Bergwerksunfälle), aber das Verdienst kann sie immerhin für sich buchen, daß man die Frage der Betriebssicherheit unserer Bergarbeiter und den Ausblicken eines gewissen Lohnsteigens Beachtung schenke, die keine vorübergehende sein dürfte. Obwohl der Nichtschadmann sich vor Urteil hüten soll, wurde doch aus den widersprechenden Angaben der Verwaltung, Untersuchung und Belegenschaft der Eindruck gewonnen, daß in Buggingen etwas nicht in Ordnung war (Heurich). Zu einer großen Bedeutung nicht nur für die uns allen sympathische Bevölkerung des oberen und kleinen Wiesentales wuchs die Debatte anlässlich der Anfrage des Abg. Rehbach und Genossen (Zentrum) wegen der großen Notlage in dortiger Gegend. Das auf eingehende Feststellungen gestützte warme Eintreten des Herrn Prälaten Dr. Rehbach für das Wiesental spielte in der heimatspolitisch so wahren und wichtigen These: Besser Schutz vor Entwertung als späte Hilfe für Entwertung. Klar im Ziel und maßvoll in den Forderungen hat Herr Dr. Rehbach erreicht, daß nunmehr das Problem mit Unterstützung des ganzen Landtags regierungstreu und auch jenseitig geprüft wird und in Berlin darüber Aufschluß gegeben wird, wie verändert die Lage im Grenzgebiet seit Vertrag geschlossen. Hat doch der Friedensvertrag die ganzen Abi- und Verkehrsverhältnisse im Südwesten verändert. Land in Not! Das möge man in Berlin wissen, wo man so viel von Reichsrechten redet. Das Los der unitarisch beglückten Länder kann man auf Schritt und Tritt erfahren. Der Bahnbau Wallbüren — Tauberbischofsheim wird allmählich zum Schulbeispiel für Schädigung lebenswichtiger Landinteressen durch frühe Reichsbahnen. Das kleine Bahnhäufchen ist längst verprochen und unbedingt notwendig. Vergeblich wartet die Bevölkerung auf das Selbstverständliche, das längst Wirklichkeit wäre, hätte man nicht den weiten Umweg über schwerhörige und ferne Vertragspartner. Auch in dieser Frage ergab einmütige Haltung der Fraktionen viel Anregung und machte vielversprechenden Eindruck.

## Sitzungsbericht

Präsident Dr. Baumgartner eröffnet die Sitzung 9.15 Uhr.

Die Anfrage der Abg. Heymann und Genossen (Komm.) betr. Abschaffung von Belegkäufen und Schädigung der Betriebsicherheit auf den Bodenseedampfern beantwortet Ministerialrat Dr. Seeger in wesentlichen durch Aufklärung einer Erweiterung der Reichsbahndirektion. Danach sei der Versuch zur Verminderung des Bedarfs an Personal erfolgt auf Grund der Tatsache des überwiegenden Stützverkehrs an Land und Abwanderung des Güterverkehrs auf Bahn und Auto. Die Schweiz sei schon vor Jahren zu einer Verminderung des Bedarfs an Personal ein einmütig übergegangen.

Die bereits bekannte Anfrage des Zentrums abgeordnetem Dr. Hoffmann und Genossen betr. Gläubiger wurde von dem Regierungsvertreter dahingehend beantwortet, daß für eine gründliche Befreiung des Hebelstandes sehr erhebliche Mittel erforderlich seien, die dem Lande bzw. der Gemartungsgemeinde zur Last fielen. Gegenwärtig seien nach löhnernde Aufgaben auf diesem Gebiet zu erfüllen, die die verfügbaren Mittel voll in Anspruch nehmen.

Abg. Dr. Meyer-Karlsruhe (Deutschn.) hatte eine schriftliche Anfrage wegen angeblicher Konfordsfrankheiten des Landes Baden gestellt und mit dem Hinweis auf das berechnete Interesse des Staatsbürgers und die Abschaffung der Geheimdiplomatie zur Aufklärung nachgesucht. Die Antwort des Regierungsvertreeters ergab, wie schon feinerzeit die Antwort auf die volksparteiliche Anfrage, daß die „Verfälschung“

des deutschnationalen Abgeordneten unbegründet ist.

Die förmliche Anfrage der Abg. Bod und Gen. (Komm.) betr. Unfälle und Arbeitsverhältnisse im Kalwerk Buggingen begründet der Abg. Heymann (Komm.). Er bezeichnet als die Hauptursache für die getragenen Unfälle die Antriebs-, Getriebe- und das willkürliche Prämiensystem bei der Entlohnung.

Regierungsrat Dr. Emelie erwidert auf die Anfrage. Es seien drei schwere Unglücksfälle vorgekommen, bei denen von einer Verschuldung der Betriebsleitung nicht gesprochen werden könne. Die staatsanwaltschaftliche Untersuchung sei im Gange. Die Arbeitslosigkeit sei nur in geringem Umfang durchzuführen.

In der anschließenden Besprechung stellt der sozialdemokratische Abgeordnete Marzloff fest, daß die Darstellung der Regierungserklärung den Darstellungen von anderer Seite (der Bergarbeiterzeitung und Aussagen von Bergarbeitern) im Vergleich mit der Regierungserklärung die Arbeiterfrage und das Prämiensystem wird auch von diesem Redner scharf beanstandet.

Abg. Heurich (Str.) erklärt, die hohe Zahl der Unglücksfälle beweise, daß hier etwas nicht in Ordnung sei. Die Abgabe eines Urteils sei aber für den Nichtfachverständigen sehr gewagt. Es werde immer Unfälle geben, die man nicht verhindern oder vorhersehen kann. Eine wissenschaftliche Untersuchung sei notwendig. Es sei verfehlt, immer erst nach den Unfällen Maßnahmen und Besserung zu beschließen. Eine ganz andere Kontrolle als bisher müsse plangreifen, ohne Erschwerung im Instanzengang. Das Prämiensystem müsse endlich abgeschafft werden, auch der minder leistungsfähige Arbeiter habe Anspruch auf ein Existenzminimum. Es handle sich um ein Ausbeutungssystem, bei dem allzu Menschliches leicht mitleide. Die Zunahme der Unglücksfälle beweise, daß es so wie bisher nicht weiter gehen darf.

Abg. Hoffeinz (Dem.) bezieht die Staatsverantwortung und verlangt Kontroll- und Schutzmaßnahmen. Die badische Regierung möge zu den Widersprüchen und Darstellungen Stellung nehmen. Ein Verschulden könne nicht ausgeschlossen. Die Entlohnung nach Leistungen sei ein ungünstiger Faktor, darüber werde noch zu sprechen sein, anlässlich der Kongresshandlungen.

Ministerialdirektor Dr. Föhrenbach stellt fest, daß sich Oberregierungsrat Emelie auf Festhalten der Betriebsverwaltung und des Betriebsratsvorsitzenden gestützt habe. Da die staatsanwaltschaftliche Untersuchung noch schwebend, müsse man mit der Abgabe eines Urteils zurückhaltend sein. Das späte Eintreten des Vorstandes des Bergamtes sei auf dienstliche Abwesenheit und Telefonstörung nach einem kleinen Ort bei Wiesental zurückzuführen gewesen (Lachen!). Die Unfälle seien tatsächlich bedeutend geworden, es läme auch daher, weil jeder kleinste Unfall gemeldet werde.

Ministerialrat Dr. Raumann in Vertretung des Finanzministers äußert sich über Tariffragen, auf welche der Einfluß der badischen Regierung außerordentlich gering sei. Der Wunsch nach Arbeitslosen sei von der Arbeiterklasse selbst ausgegangen. Das Prämiensystem könne auch harmloser aufgeföhrt werden. Die von dem Abgeordneten Hoffeinz geäußerten Vermutungen bezüglich nahe bevorstehender Verschmelzung mit dem großen Kalifornien hätte in Wadgurg keine Bestätigung gefunden. Dort sei mit keinem Wort von den badischen Schächten gesprochen worden.

Abg. Marzloff (Soz.) stellt fest, daß die Prämien nicht auf Grund der tatsächlichen Leistungen, sondern nach „Reiz“ festgesetzt würden. Von einer harmlosen Festsetzung der Prämie könne nicht die Rede sein.

Abg. Heymann (Komm.) hat keine andere Erklärung der Regierung erwartet. Die Hauptaufgabe sei eine andere Regelung der Lohnfrage.

Hierauf begründet der Abg. Dr. Rehbach (Str.) seine Anfrage betr. Notlage im Wiesental. Er fügt sich hierbei im wesentlichen auf die Ergebnisse der Denkschrift der Handelskammer Schopfheim, deren Darstellung er als sachlich und zureichend bezeichnet. Die sozialen Verhältnisse des Bezirks seien sehr präkar und würden immer schlimmer. Der Bevölkerungszunahme sei gegenüber zur Auswanderung. Der früher günstige Maß der Industrie sei infolge des schmerzlichen Falles und der Vöschung von Erzeugnissen sehr zurückgegangen. Die Verkehrsverhältnisse erlaubten es nicht, Erzeugnisse zu finden. Das Reich müsse Abhilfe schaffen. Die Denkschrift wolle nicht die Fortführung der Bahn Zell-Todtnau-Freiburg. Besseren Erfolg verspreche schon die rasche Förderung der Rheinregulierung Straßburg-Basel. Auch von einer entsprechenden Frachtpolitik erwartete man Hilfe. Etwas sei von der Selbsthilfe der Landwirtschaftsgenossen zu erwarten. Man wüßte aber Prüfung der Notlage, da es besser sei, Entwertung zu verhindern, als für Entwertung zu sorgen.

Ministerialdirektor Dr. Föhrenbach erklärt, daß die Ausbeutung der Verhältnisse im oberen Wiesental schon lange Gegenstand erster Beachtung der Regierung gewesen seien. Man sei bemüht, um den Notständen abzuwehren, sei es schon bei Abschluß von Handelsverträgen durch Mitwirkung der Fall gewesen sei. Die Herstellung neuer Industrien sei bisher ohne Erfolg geblieben. Die schwierige Lage der Abfahrgenossenschaften lasse erörtern, ob billige Holzabgabe aus staatlichen Forsten in Frage komme. Die Bahn Zell-Todtnau unter der Reichsaufsicht. Eine Uebernahme aufs Land sei ausgeschlossen. Eine Fortsetzung nach Lützel sei nicht zu erwarten. Die Einführung von Rohstoffgebieten würde sich in ganz Baden ungenügend für die Industrie aus. Die Landwirtschaft werde im oberen Wiesental wesentlich extensiv betrieben werden müssen. Die Fortsetzungen seien auf die Verbesserung der Weiden und rationelle Fütterung der Viehställe zu richten. Es werde im hinteren Wiesental ein wenig abfahrgenossenschaftlich geachtet. Die Maßnahmen seien von der Entwicklung der allgemeinen Verhältnisse abhängig.

Abg. Dr. Obkircher (D. Volksp.) vertritt sich über die Lage der Land- und Holzwirtschaft in dem Gebiete und befürwortet eine Abänderung des Straßengesetzes und Uebernahme der Straßentrostbeiträge und Einbeziehung von Kreisstraßen. Ebenso regt er eine Berücksichtigung aus dem Ausgleichsfonds nahe und den Ausbau der Schmalpurbahn auf normale Spur. Die Fortsetzung der Bahn nach Freiburg sei durch die Schmalspurbahn beeinträchtigt. Die Fremdenindustrie sei für das Wiesental außerordentlich wichtig und könne durch den Bahnbau, der durch aus rentabel erweise, bedeutende Verbesserungen erfahren.

Abg. Marzloff (Soz.) anerkennt die Untersuchungen in der Denkschrift der Handelskammer Schopfheim und stellt fest, daß die Notlage dort keine vereinzelte sei. Die Verkehrsverhältnisse seien in der Nachkriegszeit ganz andere und das Reich habe die Aufgabe, dem Rechnung zu tragen. Weiterhin sollte die Bahn nach Barental fortgesetzt werden. Er wirft die Frage auf, ob nicht durch Zuschüsse an die Privatbahnen etwas gelöst werden könne. Die Wiederbetriebnahme der Zellstofffabrik könnte die Notlage der Erwerbslosen verbessern.

Nach Bemerkungen der Abg. Hoffeinz (Dem.) und Behringer (Deutschn.) weist der Zentrumsabg. Heurich darauf hin, daß der Fehler tiefer liege, namentlich in der Lage unserer Produktionsverhältnisse. Hilfe für das durch die Nachkriegszeit schwer geschädigte Grenzland müsse unter allen Umständen ohne budgetäre Gesichtspunkte gefunden werden.

Ministerialrat Dr. Seeger erklärt, daß die Verkehrsfragen feste Sorgen der Regierung seien. Es habe aber Schwierigkeiten, selbst die Bahnen zu erhalten, die auf Grund des § 17 des Eisenbahnstaatsvertrages zugesichert seien. Man sei dabei, alle Möglichkeiten auszunutzen und evtl. auch eine Uebertragung der Reihensfolge dort anzustreben, wo sich die Verhältnisse gründlich geändert hätten. Man werde beim Reichsbevollmächtigten für die Privatbahnen vorstellig werden wegen Uebertragung der Frachtarife. Die Schmalspurbahn sei Lourisfahndung und beeinträchtigt keine anderen Bahnen. Sehr wichtig seien die Straßenverhältnisse. Die Verbesserung der Kreisstraßen auf den Feldberg werde ernsthaft erörtert, sobald die finanziellen Möglichkeiten dazu gegeben seien, werde das Finanzministerium die Aufnahme dieser Kreisstraßen in den Landstraßennetz bewerkstelligen. Auch das in Angriff genommene Projekt einer Straße Schliengen-Basel sei den Interessen des Wiesentales förderlich. Die Privatbahnen seien infolge ihrer langfristigen Betriebsverpflichtungen in keiner günstigen Lage. Die neue Grenzziehung verlange neue Prüfung der Verkehrsfrage mit ihren neuen Problemen. Das Finanzministerium sei dazu auch in der Tat bereit.

Inzwischen sind die Anträge eingelaufen der Abg. Dr. Obkircher u. Gen. (Volksp.) zur Notlage im oberen Wiesental, sowie eine Entschließung der Zentrumsabg. Dr. Rehbach u. Gen., welche eine wirtschaftliche Untersuchung der dortigen Verhältnisse verlangt, und eine Entschließung Marzloff u. Gen. (Soz.), welche diese Untersuchung auf das ganze Land ausgedehnt wissen will. Die Anträge werden dem Haushaltsausschuß überwiesen.

Ministerialdirektor Dr. Föhrenbach teilt mit, daß eine Denkschrift dem Reich unterbreitet werden soll über die Wirtschaftslage des Grenzlandes Baden. Er stimmt dem Abg. Marzloff darin zu, daß sich überall das gleiche Bild ergibt und verweist auf den hohenwald und die Denkschrift des Bürgermeisters von Rehl. Das ganze Grenzland sei in Not. Betreffend Berücksichtigung aus dem Lastenausgleichsfonds sei zu bemerken, daß dieser Fonds in Höhe von 6000 Mt. im letzten Jahr nicht dazu gereicht habe, um mehr als 800 von 921 Unterföhrtung heftenden Gemeinden zu berücksichtigen. Das Gewerbeaufsichtsamt werde für die von dem Abg. Rehbach beantragten Wirtschaftsuntersuchungen taum in der Lage sein.

Abg. Dr. Schöfer (Zentr.): Wir haben ein Interesse daran, daß etwas geschieht. Es ist vielfach noch nicht festgestellt, inwieweit das Lastauto die Eisenbahn zu ersetzen vermöge, namentlich in jenen gebirgigen Gebieten. Es müßten erst die Unterlagen rasch beschafft werden und im Ausschuß zur Sprache kommen.

Hierauf erstattet der Abg. Seubert (Zentr.) Bericht über ein Gesuch des Bürgermeisters von Hardheim über die Beratungen des Haushaltsausschusses betr. Fortsetzung des Bahnbaus Wallbüren — Tauberbischofsheim.

Abg. Dr. Schöfer (Zentr.) spricht von einem 40jährigen Jubiläum eines nur zur Hälfte erfüllten Bahnmünchs. Es handle sich nicht, wie man es in Berlin darstelle, um ein neues Projekt, sondern um die Fortführung eines angefangenen und versprochenen. Die Bahnhöfe der bestehenden Teile seien mit Rücksicht auf die spätere Fortführung angelegt und könnten heute schon dem vorhandenen Verkehr nicht gerecht werden. Die Reichsbahn müsse ehrlich zugestehen, daß sie die Bahn nicht bauen will. Von einer Unrentabilität der Fortführung könne unter gar keinen Umständen geredet werden. Die gegenwärtigen Zustände seien dazu ansetzt, Ertitterung in der Bevölkerung heranzurufen. Man habe ein Recht auf den Bahnbau.

Abg. Hertle (Deutschn.) erinnert an seinen Antrag vom vorigen Jahr zu der gleichen Frage

und wünscht Aufschluß von Seiten der Regierung über die Erfüllung der finanziellen Verpflichtungen des Reiches aus dem Bahnvertrag.

Abg. Water-Heidelberg (Soz.) stellt ebenfalls fest, daß die Bahn von Reich wegen zu bauen sei und kritisiert die falsche Sparpolitik der Reichsbahn. Es müsse ein ernstes Wort in Berlin geredet werden. Auch in Heidelberg hätte man Eisenbahnwünsche.

Abg. Dr. Gündert (D. Volksp.) bringt Klagen aus Pforzheim vor, wo ein lebensgefährlicher schienengleicher Gleisübergang unter Hinweis auf Geldmangel nicht beseitigt werde. Dabei sei eine Abhilfe aus früheren Beträgen abzuleiten. Auch der demokratische Abg. Hoffeinz erhebt allerhöchsten Protest gegen das bisherige Verfahren. Das Recht habe unweifelhaft auf badischer Seite. Schon vor dem Krieg seien die Bahnwünsche anerkannt worden, das vertragliche und moralische Recht sei außer allem Zweifel.

Ministerialrat Dr. Seeger sichert zu, daß nach Annahme des vorliegenden Antrages das Finanzministerium alles tun werde, um auf die Befriedigung der badischen Wünsche hinzuwirken. Die finanziellen Verhandlungen aus dem Eisenbahnvertrag mit dem Reich seien noch nicht zum Abschluß gekommen.

Abg. Seubert (Zentr.) weist auf den ständischen Zustand des Bahnhofs Emmendingen hin und stellt fest, daß die württembergischen Verhältnisse bei der Reichsbahn ansehnlich wegen der Berlin des Herrn Stiehrer in der Reichsbahndirektion aufmerkzamere Berücksichtigung fänden.

Das Gesuch des Bürgermeisters von Hardheim wurde antragsgemäß der Regierung empfohlen überwiesen.

Die Sitzung schließt gegen 1.30 Uhr. Nächste Sitzung morgen vormittag 9 Uhr.

## Badens Unterföhrtung aus dem 25 Millionenfond

Karlsruhe, 12. Dez. Der Präsident der Badischen Landwirtschaftskammer, Graf Douglas, machte am Sonntag in seiner Rede in Wertheim u. a. davon Mitteilung, daß Baden aus dem Notstandsfond der Reichsregierung für die badische Landwirtschaft bisher 261 500 RM. Vorausschüsse und 817 000 RM. verbilligte Kredite erhalten habe.

## Badisches Landestheater

Spielplan vom 15. bis 26. Dezember 1928.

Im Landestheater.

Samstag, 15. Dez. Nachmittags: Uraufführung: Kasperle auf Weihnachtsurlaub. Lustiges Weihnachtsspiel von Ulrich von der Trend. 15 bis 17 (3.—)

Abends: \* B 11. Th.-Gem. 301—400 und 151—200. Ferienkomödie. Von Bruno Franl. 20 bis nach 21/4. (5.—)

Sonntag, 16. Dez. Nachmittags: 5. Vorstellung der Spüdermiete für Anwärter: Kasperle auf Weihnachtsurlaub. Lustiges Weihnachtsspiel von Ulrich von der Trend. 15—17. (3.—)

Abends: \* E 11. Th.-Gem. 201—300. Mona Lisa. Oper von Schillings. 19 1/2—21 1/2. (8.—)

Montag, 17. Dez. Volksbühne 15. Der Schwarzkünstler. Lustspiel von Götz. Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben. 19 1/2 bis nach 21. (5.—)

Dienstag, 18. Dez. \* A 12. Th.-Gem. 401—500. Die Insel der Toten. Oper von Jador. Hierauf: Petruschka. Ballett von Strawinsky. 20 bis nach 22 1/2. (7.—)

Mittwoch, 19. Dez. Nachmittags: Kasperle auf Weihnachtsurlaub. Lustiges Weihnachtsspiel von Ulrich von der Trend. 15—17. (3.—)

Abends: \* G 11. Th.-Gem. 501—600 und 701—750. Ferienkomödie. Von Franl. 20 bis nach 21 1/2. (5.—)

Donnerstag, 20. Dezember. Volksbühne 15. Der Schwarzkünstler. Lustspiel von Götz. Räder aller Freispartungen sind für den allgemeinen Verkauf freigegeben. 18 1/2—21 1/2. (5.—)

Freitag, 21. Dez. 4. Vorstellung der Spüdermiete: Genoveva. Tragödie von Heibel. Plätze im 2. 3. und 4. Rang sind für den allgemeinen Verkauf freigegeben. 18 1/2—21 1/2. (5.—)

Samstag, 22. Dez. Nachmittags: Kasperle auf Weihnachtsurlaub. Lustiges Weihnachtsspiel von Ulrich von der Trend. 15—17. (3.—)

Abends: Keine Vorstellung.

Sonntag, 23. Dez. Nachmittags: Kasperle auf Weihnachtsurlaub. Lustiges Weihnachtsspiel von Ulrich von der Trend. 15—17. (3.—)

Abends: \* C 12. Th.-Gem. 2. C. St. Die Affrikanerin. Oper von Meyerbeer. 19 1/2 bis 22 1/2. (8.—)

Montag, 24. Dez.: Keine Vorstellung.

Dienstag, 25. Dez. Außer Räder (1. Vorrecht Räder A). Neueinspielung: Die Meisterfinger von Nürnberg. Von Richard Wagner. 17 bis gegen 22. (8.—)

Mittwoch, 26. Dez. Nachmittags: Kasperle auf Weihnachtsurlaub. Lustiges Weihnachtsspiel von Ulrich von der Trend. 15—17. (3.—)

Abends: Außer Räder (1. Vorrecht Räder B). Neueinspielung: Petruschka. Komische Oper von Suppé. 19—22. (8.—)

Im Stadt Konzerthaus:

Sonntag, 16. Dez. \* Zum ersten Male: Der Fußballkönig. Schwanl. von Reimann und Schwarz. 19 1/2 bis gegen 22. (4.10.)

Sonntag, 23. Dez. \* Zum ersten Mal: Herr Lambertier. Von Verneuil. 19 1/2—21 1/2. (4.10.)

Dienstag, 25. Dez. \* Arm wie eine Kirchenmaus. Lustspiel von Jador. 19 1/2—22. (4.10.)

Mittwoch, 26. Dez. \* Der Fußballkönig. Schwanl. von Reimann und Schwarz. 19 1/2 bis gegen 22. (4.10.)

In der Stadt Festhalle:

Montag, 17. Dezember: 3. Volkssymphoniekonzert. 20—22. (3.—)

Umtausch für Inhaber von Plakettchen Samstag nachmittags 15 1/2—17 Uhr. — Bei Vorstellungen außer Räder Vorrecht der Plakettchen Samstag vormittags 9 1/2—12 Uhr. Allgemeiner Vorverkauf und weiterer Umtausch ab Montag vormittags. — Die Vorverkaufskasse wird am Montag, 24. Dezember um 12 Uhr geschlossen.



### Chronik

#### Weitere Schneefälle im Schwarzwald

Vom Schwarzwald, 13. Dez. Die neuen Schneefälle, die ziemlich gleichmäßig in allen Teilen des Schwarzwaldes niedergehen, sind zwar nur mäßig ergiebig, bringen jedoch eine willkommene Auffrischung der alten Schneeschicht, die sich gut gesetzt hat und zumeist leicht gefahren ist. Die Vergeltungen meiden ausnahmslos pulvrige Neuschneelage von 5-10 Zm. Mächtigkeit und eine nach allen Richtungen ausgeglichene St- und Schlittenbahn, sowie Abfahrtsmöglichkeiten bis zu 600 Meter. Am heutigen Donnerstag blieb die Bitterung im Gebirge weiterhin trüb und neblig; es schneite vielfach ohne Unterbrechung bei lebhaften nordwestlichen bis nördlichen Winden. Die Kammspitzen melden den Eintritt scharfen Frostes, die Bergspitzen von 1200-1500 Meter bereits - 6 bis - 7 Grad. Bei weiterer Verschärfung des Frostes und Zunahme der nördlichen Luftströmung ist mit Schneeharungen auf den Bergflanken zu rechnen; im übrigen liegt der Schnee ziemlich gleichmäßig.

Aus dem Nord-Hochschwarzwald werden vom Gebiete der Hundsee, der Hornisgrünbe und des Ruspstein durchschnittliche Schneehöhen von 40 bis 60 Zm., darunter 7-10 Zm. pulvrigen Neuschnees gemeldet, außerdem Schneetreiben, Nordwestwind und - 8 bis - 5 Grad. Alle St.-Bahnen sind gut fahrbar bis zur 600 Meter-Grenze und zwar im Babener Höhengebiet von Hundsee-Gerrenwies abwärts bis ins Rurgtal bzw. unterhalb Hundsbach-Vierbach und unterhalb Wiebelsfelsen (Wegkreuzung nach Gertelbach). Das Ruhegebiet meldet gute Abfahrten bis halbwegs Ottenhöfen, also unterhalb Seebach - alte Straße, sowie unterhalb Allerheiligen bis Unterwasser und in Richtung der Rurgtalbahn günstige Stibahn bis Batersbronn.

Auch im Gebiete des Döbel liegt jetzt wieder eine geschlossene Schneedecke, ferner melden Kastenbrunn und Hohlloch gute Stibahn.

Aus dem Mittel- und Südschwarzwald werden gleichfalls weitere Schneefälle berichtet. Das Feldberggebiet verzeichnet unterschiedlich 70-90 Zm. Schneelage bei 10 Zm. Pulverschnee seit gestern. Vom Herzogenhorn werden 85 Zm., vom Welschen und Schausland 70-90 Zm. gemeldet. Stibahnen sind im Feldberggebiet bis ins Hüllental möglich bei Schneehöhen von 30-40 Zm. in Kitzsee und Hintergarten. Station Bärenthal meldet 60 Zm. Schneelage, Altglashütten 50 Zm., St. Wasten und Todmooos 85-40 Zm.; allerorts besteht gute St- und Schlittenbahn. Die Hauptaufstiegswege werden eifrig weiter gebaut, sind jedoch nur mehr (oberhalb 1000 Meter) mit Schlitten befahrbar.

Das Schönwalder Höhengebiet verzeichnet etwa 50-60 Zm. bei - 5 Grad. Die Kammspitzen und Bergflanken über die Reud und Gscheid sind stark verschneit. Neuerdings ziehen die Bahnschienen zur Freimachung der Hauptaufstiegswege über die Höhen, namentlich oberhalb Trüben-Schönwald nach Schomach und Furtwangen. Es schneit zunächst noch weiter, doch steht Aufhellung und schwächerer Frost bevor. Aus allen übrigen Winterportquartieren (St. Margen, St. Peter, Saig, St. Georgen, Höchenschwand) werden sehr gute Sportverhältnisse bei hoher und gleichmäßig verteilter Schneelage gemeldet.

#### Schöne Winterlandschaft auf dem Königstuhl bei Heidelberg.

Heidelberg, 13. Dez. Nachdem es auf dem Königstuhl schon in den letzten Tagen einige Male geschneit hatte, fiel auch heute nacht noch bei einer Temperatur von mehreren Grad unter Null wieder Schnee. Der Königstuhl trägt auf seinem Gipfel eine Schneedecke von 8 Zentimeter und zeigt eine wunderbare Schneelandschaft. In tieferen Lagen dagegen hat es nicht geschneit.

Jochheim b. Karlsruhe, 12. Dez. (Bazar zugunsten der Pfarrkirche.) Die Pfarrgemeinde veranstaltet am Sonntag und die folgenden Tage im Rath. Vereinshaus (Kreuzstraße) einen großen Weihnachtsbazar zugunsten der restaurierten Pfarrkirche. Derselbe ist sehr reichhaltig und weist schöne, praktische Weihnachtsgeschenke auf. Für edle Unterhaltung sowie für Speisen und Getränke ist aufs Beste gesorgt. Helfen Sie uns, unsere schwere Schuldenlast von über 80 000 Mark etwas zu erleichtern.

## Am Seele und Leib unserer Jugend

Sexualpädagogische Tagung in Düsseldorf

(Schluß)

Von den anderen, die ohne Gott und christliches Sittengesetz den Versuch einer Sexualreform machen, sprach Universitätsprofessor Dr. Siegfried Behn, Bonn, in seinem Vortrag

### „Die modernen Reformbestrebungen in der Sexualpädagogik“

In glänzenden Antithesen und scharf geschliffenen Gedankengängen ging Prof. Behn mit diesen Reformbestrebungen ins Gericht. Zu 80 Prozent sind sie nicht von einem ernstlichen Willen, sondern von übermäßigem Geschäftsgeist getragen. (1) Nicht einmal der Charakter der Originalität kommt ihnen zu. Was da in hölzerner Deutlichkeit auf schlechtem Papier einem erschreckend anspruchslosen Publikum in Zeitschriften und Broschüren immer wieder vorgelesen wird, ist bei Licht gesehen, der

dritte Aufzug ausläuferischer Ideen.

Sie gehen von der Voraussetzung aus, man müsse der menschlichen Triebnatur nur die Hemmungen nehmen, die Religion und Zivilisation ihr auferlegt haben, und sie werde sich frei gemorden, als gut erweisen. Der Zwang der Sittlichkeit verleihe die Ehe. Der Zwang zur Verhütung zerstöre gerade die Unbefangenheit, die Eheliebe der freien Liebe habe ihre Harmlosigkeit verliere und zwingt zum geheimen Bord am unehelichen Kind.

Von Binday bis Hodan ertönt in verschiedenen Klangvariationen das selbe Lied. Allerdings konnte man dieses Lied unter den Rindern und ihren Freunden in Schwabing schon um die Jahrhundertwende hören. Heute wie damals lauten die Erklärungen gleich: Geht die Scheidung frei und die Eheleute finden Reiz in der Treue, laßt die Kleider fallen und ihr lebt in schöner Unschuld, stört die Liebeslust nicht in ihrem Tun und die Sexualität wird schwinden.

Über diesen Reformen glaubt, muß annehmen, daß übermorgen die goldene Zeit des neuen Paradieses anbricht. Sie glauben, daß Einigkeit den Trieb zugleich gut und gehoramt mache, daß makelloser Körperlichkeit Vorbedingung sei für reine Seelen, daß der unerborene Instinkt der strengen Norm entraten könne.

Wenn wir tatsächlich im Paradiese leben, wenn uns nicht überall das Wehwehnis der Sünde umfinge, brauchen wir uns unserer Nacktheit nicht zu schämen und fielen nicht in Versuchung. In dessen war in der Geschichte bis jetzt nichts von solcher Harmlosigkeit zu spüren.

Des Menschen Taten sprechen bis auf den heutigen Tag mehr vom Fall als von unerborener Unschuld.

„Ihr werdet sein wie die Götter!“ klingt der Ruf der Reformen. Im Paradiese schon hat derselbe Ruf die ersten Menschen zu Fall gebracht. Damals wie heute ist aus der Gottähnlichkeit nichts geworden. An ihren Früchten erkennt man auch den Wert der allerneuesten Reformideen. Kinders Kameradschaften sind kindlos.

#### Bruchsal, 13. Dez. (Bürgerauschuß.)

Der Bürgerauschuß genehmigte den Umbau der Großen Brücke mit einem Aufwand von 117 000 Mark und den Ausbau des Dragonerhofes zu einer Turnhalle für die Sturmschule für 30 000 Mark. 36 Stimmen waren dafür, 32 dagegen, welche letztere den Ausbau der Reithalle, wenn auch mit dreifachen Kosten, selbst erst nach Jahren, für zweckmäßiger hielten. Eine Reihe anderer Vorschläge fand die Zustimmung der übergroßen Mehrheit. Wegen der überreichen Tagesordnung wurde die Beratung der Beamtensoldung auf Freitag vertagt.

Schlossau (Ami Duchen), 13. Dez. (Bildschweineplage.) Nachdem in letzter Zeit im benachbarten Auerbach beträchtliche Schäden an den Saaten durch Bildschweine angerichtet wurden, erschienen in den letzten Tagen größere Mädel Bildschweine auf hiesiger Gemarkung. Es wurde Jagd auf die Tiere gemacht, die gestiftet werden konnten, doch nahmen die Vorposten den Weg in das obere Dorf an einigen Gehäusen vorbei über die Straße in entgegen-gesetzter Richtung gegen den Gemeindevorstand Ringer, wo sie im Walde verschwand.

Kem Kaiserstuhl, 13. Dez. (Naturtim-mung.) Die Felder haben nun endgültig alles

Selbst dieser, vielleicht ganz ernst zu nehmende Reformen aus dem anderen Lager, weiß keinen anderen Ausweg, als den des Rezipienten, mit dessen Hilfe zwar manche Not äußerlich geheilt, aber zugleich jegliche Vitalkraft zerstört wird. Das Heidentum der Gegenwart hat an Sexualreform anzuhaben das künstliche Leben und den langsamen Selbstmord durch Zerstörung wertvollster Vitalkräfte. So löst es seine Probleme im letzten Grunde nur durch den Tod. Das Christentum dagegen bietet all denen, die in dieser ungeheuren Zeit um ihre guten Liebeskräfte veräußert worden sind, den Balsam der geistigen Liebe und ihrer barmherzigen Werte, an Müttern und Kindern, an Christen und Heiden. Sie werden so Leben weihen und erhalten - die geistigen Väter und Mütter.

### Die praktischen Grundzüge einer gefundenen Sexualpädagogik

vermittelte P. Dr. Josef Schröteler S. J., Düsseldorf, in einem groß angelegten Referat, das den gesamten Problembereich erfaßte. Er ging wiederum aus von den Grundtatsachen des sexuellen Lebens und zeigte die tiefe Bewunderung des Sexualtriebes im Menschen. Die große Stärke des sexuellen Begehrens bringt die gefallene Menschheit ständig in Gefahr, im Geschlechtlichen ein Kerkerlebnis zu sehen, dem das Recht auf Eigengehaltung und Eigenbestimmung zugunsten ist. Immer wieder erleben wir, wie der Sexualtrieb die göttliche Ordnung durchbricht und wie seine Begelung nur möglich ist durch feste Bindung an den klar erkannten individuell verschiedenen Wachstumsrhythmus.

Deshalb sei unter allen Umständen zu verlangen, daß die Sexualpädagogik sich unter strenger Wahrung der allgemein gültigen Grundzüge der individuellen Eigenart des Jünglings anpasse, damit so die richtige Einordnung des stärksten Menschentriebes in die Persönlichkeit erzielt werde.

Das von Prof. Schmitt dargelegte Ideal der reinen Ehe muß der Erzieher seinem Jüngling ständig vor Augen halten als Antriebsmittel zu freiwilliger Eheschließung und Bewahrung.

Voraussetzung und wesentliches Stück aller Sexualpädagogik ist eine gesunde Gesomterziehung, die den Menschen von frühesten Kindheit an zu einer harmonischen Persönlichkeitsform führt und vor allem mit dem Grundgebot praktisch erfüllt macht: Deine Begierde soll unter dir sein und du sollst über sie herrschen.

Soweit als möglich müssen dabei von den heranwachsenden jungen Menschen Reize ferngehalten werden, die das Triebleben vorzeitig oder falsch aufwecken; solche Reize kommen sowohl von außen als auch aus dem Innern des Jünglings selbst. Leider aber ist die Gegenwart so beschaffen, daß eine Reizbewahrung nur in den allerbesten Fällen möglich ist. Da gilt es, den Jüngling gegenüber den unermeßlichen Reizen zu immunisieren.

Die Schutzmauer der Keuschheit, das Schamgefühl, muß richtig gepflegt und erzogen werden. Weiterhin ist es notwendig, das Innenleben unserer heranwachsenden Jugend mit idealen Inhalten auszufüllen, wobei das frohe Bewußtsein erfüllter Pflicht und erfolgreicher Arbeit die Hauptrolle spielt. Das Geschlechtsleben selbst muß von den jungen Menschen richtig verstanden und bewertet werden.

Weitere unerlässliche Vorbedingung sexueller Bewahrung ist die Stählung des Willens, damit er ein entschlossenes Nein zu sagen versteht, wenn solche Notlage ihn dazu treiben. Richtige Bildung der Phantasie und des Gefühllebens müssen hinzutreten. Das sicherste Mittel, all dies zu erreichen, ist die Ableitung durch pflichtbewusste Arbeit und einen gesunden, zugleich auf Körper und Willensschulung zielenden Sport.

Nicht vergessen seien über den natürlichen Mitteln die Mittel der Gnade, wie sie sich in einer kernigen Religiosität mit häufigem Sakramenteneintrag und schlichtfrommer Marienverehrung ausdarbieten.

Dem bereits Gefährdeten gegenüber besteht die unerlässliche Aufgabe des Erziehers darin, daß er den Zustand des Jugendlichen rechtzeitig in seiner Beurteilung erkennt und den Gefallenen mit seinem Takt nach seiner individuellen Eigenart behandelt. Als allgemeine Grundzüge gelten hier: Vermeidung aller Maßnahmen, die ein an sich schon geschwächtes Selbstvertrauen brechen können, weiterhin Beachtung des Selbstbewußtseins, hygienisch therapeutische Maßnahmen, Verpflanzung in eine reine Atmosphäre, Aufspüren der tiefsten Interessenzentren, größte Geduld und vor allem Auswertung der übernatürlichen Gnadenmittel.

Die eigentliche Strafe soll gerade auf diesem Gebiet nur als allerletztes Erziehungsmittel und mit äußerster Vorsicht angewandt werden.

So bot der Vortrag von P. Schröteler eine Fülle von Gesichtspunkten, deren Vertiefung und Ausarbeitung durch die Zuhörer einen praktischen Erfolg der gesamten Tagung zweifellos gewährleisten.

Als Arzt sprach Universitätsprofessor Dr. Többen, Münster i. W., über

#### Das Problem der Sexualpädagogik

Als letzter Redner der Tagung kam der Jugendrichter Amtsgerichtsrat Dr. Klostermann-Bonn

zu Wort, der die Sexualpädagogik unter dem Gesichtspunkte seines Berufes behandelte.

P. Dr. Schröteler dankte in einer herzlichen

Schlußwort für ihre wertvollen Beiträge und nicht minder allen Teilnehmern. Am Montagtag hatten die Teilnehmer in sieben Ansprachefreien Gelegenheiten, ihren beruflichen Interessen entsprechend unter fachkundiger Leitung Erfahrungen auszu tauschen.

Dr. C. A. Ross, Bonn.

### Amthliches

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.

Berufset: Revisionsoberinspektor Theodor Wörner in Waldbrunn zum Bezirksamt Neßl.

Berufset: Polizeisekretär Heinrich Ritzenthaler beim Bezirksamt - Polizeidirektion - Pforzheim.

Ministerium des Kultus und Unterrichts.

Ernannt: Religionslehrer Anton Mitzig an der Gewerbeschule II in Mannheim zum Professor daselbst; Rechnungsrat Otto Bapfel beim Reichol. Oberfinanzrat zum Oberrechnungsrat bei der Kath. Stiftungsverwaltung und Allgemeinen Rath. Kirchensteuerkasse Karlsruhe; Finanzoberinspektor Anton Bernhard Weber bei der Allgemeinen Rath. Kirchensteuerkasse zum Rechnungsrat beim Kath. Oberfinanzrat.

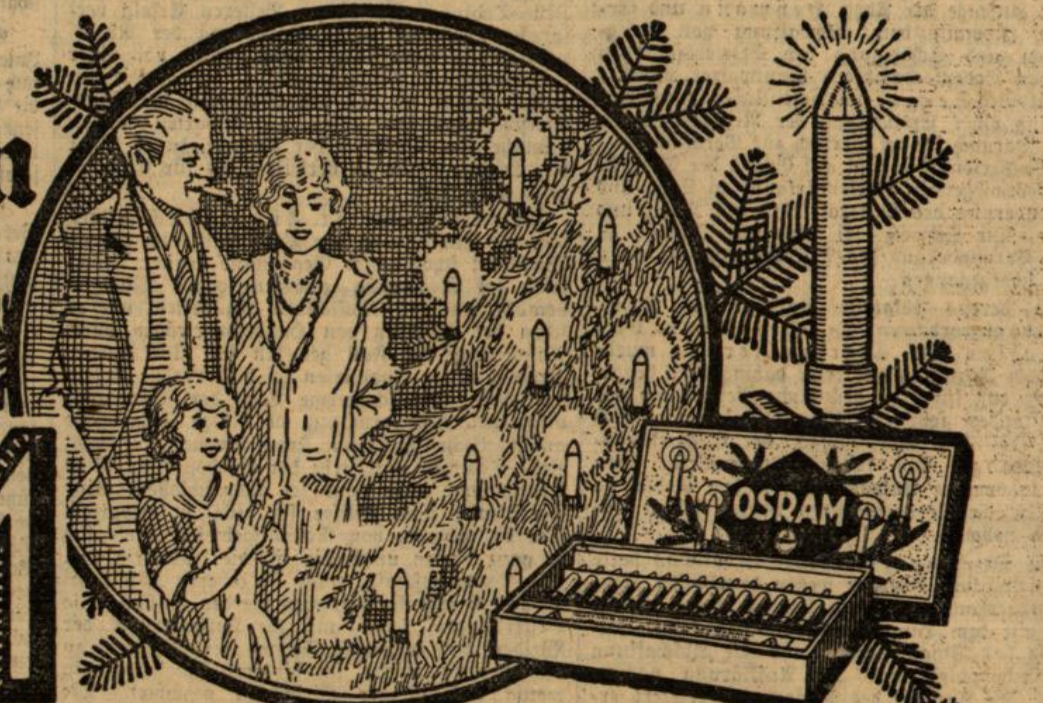
Berufset auf Ansuchen: Hauptlehrerin Anna Walter in Mannheim bis zur Wiederherstellung der Gesundheit.

Zu den dauernden Ruheständen: Oberfinanzrat Heinrich Kirchgäßner in Heidelberg.

# OSRAM

## Christbaum-Kerzen

in anschlussfertigen Ketten.  
Keine Brandgefahr, kein Abtropfen,  
stimmungsvoll, ästhetisch.



# Das gute Buch auf dem Weihnachtstisch

## „100 Jahre Bauen und Schauen“

Von Dr. Adolf v. Grolman

Wenn sich ein größeres Werk, etwa über Architekturgeichte und Kunst, seinem Abschluß nähert, und sich die schwierige Frage des Ziels erhebt, dann wird der Verfasser des Werkes darnach trachten, in den Titel eine Werbung zu legen, eine Feststellung des in dem Werke Gemeinten und ein methodisches Bekenntnis; er wird dabei versuchen, noch knapper als in einem Vorwort, das Wesentliche seines Werkes zusammenzufassen, wohl wissend, daß der Titel eines Buches für dessen Schicksal stark bestimmt, ja oft entscheidend ist. „100 Jahre Bauen und Schauen“ als Titel ist Werbung beim Publikum, ist Feststellung eines Inhaltes und ist methodisches Bekenntnis. Wir sind alle geneigt, die Feiern der 100 Jahre Bauen und Schauen zu feiern, denn man rechnet in Abschnitten, auf daß die Lebensfülle der Geschichte nicht erdrückend werde; dann zuerst „Bauen“, alsdann das ominöse Wortlein „und“, schließlich „Schauen“; wie sich ja doch jeder echte Mensch der Wissenschaft, genau so wie der Kunst im Bau, als „zum Sehen geboren, zum Schauen bestellt“ betrachten muß, wo anders er nicht sich und andern sinnlos und überflüssig sein soll. Der Titel „100 Jahre Bauen und Schauen“ wird aber erst recht interessant, wenn man bedenkt, daß die neueren Kunstwissenschaften gerade auf das „Schauen“, auf das „Sehenlernen“ mit Recht den allergrößten Wert legen, so daß Friedrich Schlegel mit seinem großen Werk sich mitten in die Wissenschaft der Kunstwissenschaften seiner Zeit stellt, sehr aktiv und auch sehr mutig.

Das Werk, von dem hier die Rede ist, erscheint in Lieferungen, davon drei bereits vorliegen; vielleicht war das sehr klug; denn wie ein Bau langsam aus den Fundamenten erwächst, so sieht man schon in der Folge der 3 Lieferungen, wie ein überaus großer und zum allergrößten Teil völlig unbekannter Stoff eines sehr vernünftigen Gebietes der deutschen Kunstgeschichte aufsteigt und sich planvoll erhebt. Dem Verfasser kommt es darauf an, ein Buch zu schreiben, für jeden, der sich mit Architektur aus Liebe beschäftigt, oder weil es sein Beruf ist; so will, und das ist ein originelles und eigenwilliges, wie die Personen nur Angelegenheiten sind, von denen in dem Werke die Rede ist, denn es handelt sich um viel mehr als nur um eine „Kunsttopographie des Großherzogtums Baden“ unter besonderer Berücksichtigung Karlsruhe“. Es handelt sich darüber hinaus um ein wissenschaftliches, männliches und vor allem illusionistisches „Anschauen“, dessen, was aus einer wichtigen Epoche, der des späten Klassizismus, noch übrig ist, hineingestellt in Pausenmaler aus früheren Zeiten, um in Vergleichen späterer, die oft nichts mehr wissen wollen von dem, was nur wenige Jahre vorher — wie schnell vergeht die Zeit — den Menschen als schön, repräsentativ und einschüßend gegolten hat. Mit dem Künstlernamen „Weinbrenner“ ist viel gesagt von dem, was des Verfassers Werk „Schauen“ will, aber nicht alles; das „Bauen“ geschah nicht durch Weinbrenner allein, im Bau und im Bauen wirkte eine Generation, wirfen deren vielleicht mehrere, und hier ist die eigentliche Angelegenheit des Werkes, hier ist der innere Sinn des Wortleins „und“, welches in den 100 Jahren seine geschichtlichen Grenzen bekommt, obgleich die Menschen

und ihre Baugesinnungen sich nicht an die Jahreszahlen setzen lassen. Ist man sich eigentlich klar, was die Verwirklichung eines Baugesinnens eigentlich ist? Das man schon einmal hinter die Kulissen dieses schwierigen, allerbühnlichen Theaters geblickt (denn es ist ein langes und mehrkräftiges Schauspiel, bis ein Bau, bis viele Bauten, bis eine Stadt da stehen)? Sollte es übrigens einem hohen Finanzministerium besitzen, die weitere Fortsetzung dieses Baugesinnens der Baukommission, oder einem anderen Baumeister, der mehr Geduld hat als ich besitze, zu übertragen, so will ich mit Dank die Erleichterung meines Dienstes erkennen, denn ich für meine Person besitze eine solche Umtauschung nicht, daß ich ohne andere Hilfe... ein so bedeutendes Gebäude allein leiten und bauen, alle die vielen vorfindenden Anstände und Widersprüche erläutern und am Ende die Rechnungen berechnen und über alles Red und Amtmor: gehen zu können... so lautet ein Stoffsänger Weinbrenners, und man muß ihn in seiner Form verstehen, um zu wissen, daß auch die Menschen des etwas feierlichen Klassizismus „Menschen“ waren, die litten und sich zu wehren versuchten. Das ist wiederum ein etwas, was der Verfasser in seinem Werk schon in der 3. Lieferung gut erkennbar, anschaulich gemacht hat. Viele Leute meinen, sie würden dem deutschen Klassizismus, wie schön er sich kaum wo anders als in Karlsruhe zeigt, dadurch gerecht, daß sie ein paar Sätze über Stille und Verfallenheit, in Form und Gedanken als unmaßstäbliche frühere Meinung äußern; in seiner Rede vom 1. Dezember 1828 hat Prof. Walzinger sehr mit Recht darauf hingewiesen, daß Weinbrenner ein Mann war, der allerlei romantischer und vor allem goldglänzender Baugesinnungen abließ und gegenüberstand. Daß er ein Mann war, der sehr dem und entschlossen auf seinen zwei Feinden stehen mußte, zeigt unser Verfasser. Er lehnt es in seiner Darstellung ab, zu ästhetisieren, sondern die eigene Menschlichkeit äußert sich bei ihm und klar aus Anlaß der Menschlichkeit der Früheren: „Ich bin der Meinung, daß die Dauer eines Gebäudes der richtigen Bauunterhaltung unbedeutend ist und daß bei Veränderung des Gebäudes ein Umbau wirtschaftlicher ist als ein Neubau.“ Voraussetzung ist die absolute Selbstlosigkeit des für die Entscheidung maßgebenden Sachverständigen. Mit Eitelkeit und Auftragsmangel wird gegen die Geister der Volkswirtschaft und der Denkmalpflege geründigt.

Von diesen Grundlagen aus wird das ganze Werk Friedrichs unter bescheidenen Jahren unter überausen, und dabei werden die Gedanken von Wünschen der damaligen Menschen sich herausstellen, wie in den ersten Teilen es für die Vorarbeiten geschah. Karlsruhe steht naturgemäß dabei im Mittelpunkt der Erdörterungen und das — sehr gepflegte — Bildmaterial, mit dem sich Karlsruhe dem Vorwort vor dem fernstehenden Stadtbildern, später dem fächerförmigen. Nicht jehermann bekannt ist, daß Heinrich v. Kleist, der von den Gesetzen und Erscheinungen der Menschheit doch wahrlich viel verstand, vor Weinbrenners Zeit über Karlsruhe, das er besuchte hatte, an seine Schwester schrieb (Basel, 16. Dezember 1801): „Ich bin diesmal auch in Karlsruhe gewesen und es ist schade, daß du diese Stadt, die wie ein Stern gebaut ist, nicht gesehen hast; sie ist klar und lichtvoll wie eine Regel, und wenn man hineintritt, so ist es, als ob ein geordneter Verstand uns anrede.“ Man muß verstehen, was

der dem Nationalismus längst erhabene Kleist unter einem „geordneten Verstand“ meinte! Wenn dann die edle Ruhe der Weinbrennerbauten, diese seine Mischung von Italiener und Pariser Empire, sich ausbreitete, so zeigen sich darin und in der Wirkung auf die Bewohner solcher Stadt ästhetische Erscheinungen, die von allergrößtem Reiz sind. Girsch wird dem gerecht: sein Werk hat zwei Teile; im 1. Teil kommen die Baumeister und ihre Werke, die Klassizisten, die Romantiker und die Neoklassizisten. Im 2. Teil wird dem vom „Bauen“ gehandelt, und darin wird sich nicht nur ein Mann von dem Untergang bestimmten Affekt zeigen, sondern der geordnete Verstand, der des Baumeisters erste seelische Grundlage ist, wird sich zeigen, anders als in den Theorien und in den Lebensgeschichten der einzelnen Menschen, die ihr Leben lebten und ihren eigenen Tod harben; anders als bei den Werken der bildenden Kunst ist dem Baumeister ein besonderer, übergeordneter Ernst zu eigen, der nicht nermig wird, und sich selbst treu bleibt und weiß, daß später noch immer Rechnung abzulegen sein wird, auch wenn Geschlechter in den Sanktifikaten wohnen, die von früher nicht mehr wissen wollen oder die das Frühere nicht oder mißverstehen.

Weinbrenner hätte es nicht so leicht wie seine Vorgänger; ebendies hätte das Bauen nicht so viel Geld gekostet, jetzt war Kriegs- und Nachkriegszeit, und man mühte sich schiden; mit Erlaunen ließ man all die Einzelheiten über die innere Struktur der Weinbrennerbauten und ihre Materialbedürfnisse, die sich aber trotzdem, erst 100 Jahre später bedenklich zeigten. Ganz so schlimm kann es damit also doch nicht gemeinen sein, und daß trotzdem und trotz der Hungerjahre nach der napoleonischen Zeit überhaupt der Gedanke des schließlichen Monuments sich regte und sich durchsetzte, zeigt von einer Kraft der inneren Baugesinnung, die man nur bewundern muß.

Man sieht daraus: es handelt sich in Girsch „100 Jahre Bauen und Schauen“ eben nicht um irgend eine provinzielle Angelegenheit, sondern um etwas, das die Menschen von heute in Gleichnis und Kritik sehr nahe angeht. Die Umstände und Verhältnisse von heute sind nicht ganz unähnlich denen vor 100 Jahren; im Einzelnen sind sie beträchtlich schwieriger als damals. Da stehen nun, im Bild, in Wirklichkeit an den Seiten und Klagen, die Pausenmaler, sie sind bewohnt, sie werden erhalten, manches wird verändert, einiges fiel der Phantasie, und Bildlosigkeit zu a Opfer. Girsch hat es verstanden, schon in den entgegengesetzten ersten Lieferungen alle diese Probleme in dem, was er bringt, aufzudecken zu lassen, so daß man dem Werk samt seiner schönen Ausstattung einen schnellen Fortgang wünscht; vor allem ist zu wünschen, daß die Bevölkerung Karlsruhe sich über die Schrecken der Pausenmaler ihrer Stadt und deren Anlage Gedanken mache. Die Ruhe und der selbständige Ernst, eine gewisse Freiheit und eine laute Unberührbarkeit voller Selbstgefälligkeit; das sind die Elemente des Empire, vom Klassizismus kommt noch der Süden, der geographische und der seelische, hängt... alles Dinge, die von diesen Reigen beladelt werden, die auch bisweilen ganz unbekannt geworden sind. — was nicht hindert, daß eben sie das Leben bestimmen, wenn es in Kampf und Leidenschaft samt Eitelkeiten und hohen Räumen manchmal auch wirklich nicht so zu sein scheint.

Girsch Darstellung ist getragen von dem Verantwortungsbewußtsein, welches der Baumeister

haben muß, wenn er etwas errichtet, das ihn und so viele mit ihm überleben soll. Und Verantwortungsbewußtsein ist vielleicht das Einzige, das späteren Geschlechtern an unserer Gegenwart gefallen kann, wo doch die Einzelleistungen disparat sind und ohne seelischen Baumeister.

„Mein Heimatland.“ 15. Jahrgang, Heft 7/8, 1928, Blätter für Volkstum, Heimatforschung, Denkmalpflege, Familienforschung, i. L. d. Landesvereins Badische Heimat herausgegeben von Hermann Eris Busse, Freiburg i. Br.

Auf das Brauchtum der Zeit von Nikolaus bis Dreikönig in Baden ist das letzte, staltliche Doppelheft eingestellt, das gleichzeitig auch das Inhaltsverzeichnis des 15. Jahrganges enthält, welches einen Einblick gestattet in die vielfältigen Arbeiten auf allen Gebieten.

„Neue Frauenkleidung und Frauenkultur.“ Verlag G. Braun, Karlsruhe. Die beiden Doppelhefte der bekannten Zeitschrift „Neue Frauenkleidung und Frauenkultur“ vereinigt mit Frau und Gegenwart“ wollen Helfer sein, das richtige Weihnachtsgeschenk zu finden. Sie bringen für jedes Lebensalter vom Neuen das Beste. Da sind ganze Geschichtliche, Teller zusammengestellt, Handarbeiten, Kleider, Kinderspielzeug und Bücher gezeigt und genannt, die wirklich Besonderes sind. Neben das „Was“ tritt aber das „Wie“ des Schenkens. Ihm ist in Aufsätzen und Bildern viel und nögiger Raum gegeben; denn die Umkleidung, die liebevolle Anordnung und Verpackung erhöhen die Festfreude. Probenummer kostenlos durch den Verlag G. Braun, Karlsruhe i. B. Der Abonnementpreis beträgt vierteljährlich (6 Hefte) 4,80 Mark, Einzelheft 80 Pf. Die Zeitschrift ist durch jede Buchhandlung, die Post oder den Verlag zu beziehen.

„Kabelbriefe der „Drahtlosen.“ Dezemberheft 1928, Verlag Alfred Dambitich, Düsseldorf-Kath. — Das modernste Empfangsgerät. — Die Entwicklung im Empfängerbau geht dahin — das haben die letzten großen Funkausstellungen deutlich gezeigt — die Bedienung so einfach wie möglich zu gestalten. Ein Akkumulator und eine Anodenbatterie ist verpönt, ebenso das Wirrwarr von Drähten, das vom Empfänger zu den Batterien geht. Man verlangt heute von einem Empfänger, daß eine einzige Röhre von ihm zu einem Sender führt und daß er betriebsbereit ist, sobald man den „Sender“ in eine Steckdose der Vorklebung steckt. Man verlangt weiter, daß man nicht an zahlreichen Knöpfen herumdrehen muß, um eine Station zu bekommen. Nur ein Knopf darf bedient werden. Schließlich ist es ein selbstverständlicher Wunsch, daß der Empfänger trennscharf ist, daß man mit Sicherheit die Station bekommt, die man haben will, aber nur diese eine, und nicht gleichzeitig noch ein paar andere. Selbstverständlich muß die Wiebergabe deutlich, laut und klar sein. Ein Empfänger, der alle diese Bedingungen erfüllt, ist der „Prinzipal“, der im vorliegenden Heft beschrieben ist. Er bringt nahezu alle europäischen Stationen klar und rein in den Lautsprecher. Die Bedienung ist so einfach, daß jedes Mitglied der Familie mit ihm fertig wird. Der Name rührt daher, weil das Laboratorium der Kabelbriefe der „Drahtlosen“ dieses Gerät für den persönlichen Gebrauch seines Prinzipals konstruiert hat.

## Mein Buch unterm Christbaum

Es ist kein richtiges Weihnachtsfest, wenn das neue Buch fehlt.

Das Weihnachtsbuch muß am Ehrenplatz liegen und winken: „Komm, ich hab dir viel zu erzählen.“

Wenn draußen der Schnee treibt oder der Regen an das Fenster klopft, sitzt man gern in einer stillen Ecke und liest. Herrlich lebt es sich mit so einem neuen Buche, entrußt dem grauen Alltag.

Ich habe mir immer gleich ein paar Bücher gewünscht und bekam sie auch, denn auf gute Bücher wurde in meinem Vaterhause Wert gelegt.

Und als ich sechzehn war, hatte ich schon eine ganze Reihe eigener Bücher. Ich habe immer weiter gesammelt. Darum ist mir das Leben niemals besonders schwer geworden. Ihr seid ja keine Kinder mehr und habt vielleicht selbst schon gemerkt, daß ein wirklich gutes Buch die Kraft hat, uns irgend wie im Innern unabhängig zu machen von dem, was außen geschieht. Das scheint nicht so wichtig, wenn man 16, 17 Jahre alt ist, aber — Nun, meine jungen Freunde und Freundinnen, ich will euch hier nicht lange vorpredigen, aber ihr könnt mir glauben: Dieses innerliche Unabhängigwerden ist überhaupt das Wichtigste. Später merkt man's, wenn das Leben packt. Und es packt jeden! Da gibt's dann viele, die werden im Kraftlichen mit allem fertig, kommen gut voran und sind doch nie zufrieden und wissen nicht, woher das kommt. Dabei ist das einfach genug zu erklären. Sie haben sich in alles eingelebt, was der Tag bringt, wissen Bescheid in Sport und Automarken, neuen Flug- und Fahrzeugen und allem, was in der Außenwelt passiert, aber um ihre eigene Welt, die Innenwelt haben sie sich nicht viel bekümmert, und deshalb sieht es darin wüst und öde aus. Es ist aber mit dem Mädchen so: wenn seine Innenwelt mit der Außenwelt nicht zusammenstimmt, dann lebt er überhaupt nicht. Er ist bloß da. Aber der göttliche Funke in ihm löst sich nicht ganz mit Tageserlebnissen erlösen. Die innere Stimme meldet sich immer wieder und

mahnt: „Du vergiß das Beste!“ Er versteht aber nicht mehr, was das Beste ist: mit offenen Sinnen für alle Größe, Schöne, Gesunde durch die Welt gehen und viel und Gutes leisten; aber dann ruhen in der Innenwelt und aus der Ruhe neue Kräfte schöpfen zu neuem Schaffen.

Wer gute Bücher liest, den braucht die innere Stimme nicht zu mahnen. Er vergißt „das Beste“ nie. Denn jedes gute Buch ist selbst das Beste, was ein fluger Mensch zu geben vermochte, als er es schrieb. Das versteht ihr leicht: In der Unterhaltung — nicht wahr? — läßt man sich manchmal gehen und redet, wie der Schnabel gewachsen ist. Aber im deutschen Aufsatz — ja, da nimmt man sich zusammen! Und gar wenn gedruckt wird, was man schreibt, und wenn Lesende es lesen und sich daran begeistern sollen! Dann gibt man doch selbstverständlich „sein Bestes“!

Wer das weiß, der läßt in allen guten Büchern dieses Beste. Er findet es auch in allen, und es wird ihm so zumute, als habe es der Verfasser besonders für ihn hineingelegt. Ihr könnt das alle erproben. Beim Herder-Verlag zu Freiburg im Breisgau gibt es eine ganze Menge Bücher, bei denen euch die Probe sicher gelinzt. Ich nenne bloß ganz wenige, z. B. Franz Herwig „Die deutsche Seldenslegende“ in zwei Bänden: Von der germanischen Urzeit bis zum Dreißigjährigen Krieg (6 Mk.) und Das Werden des neuen Reichs (5,40 Mk.). Dieser Franz Herwig versteht einmal zu schreiben! Man sieht die deutschen Seldens — Kriegsmänner und Heilige, Könige und Führer aus dem Volke, Glaubensboten und Geisteshelden, Staatenlenker und Künstler ordentlich vor sich, lebt und denkt und spricht und handelt mit ihnen, folgt mit aller Spannung jedem Satze und erfährt aus so einer „Legende“ von 20 bis 30 Seiten mehr über den „Seldens“ als aus mancher sehr dicken Lebensbeschreibung. Solche Bücher, die man begeistert liest von einem Dede! zum andern, die man nur sehr ungern aus der Hand legt, zu denen man schleunigst wieder zurückkehrt, wenn es irgend geht, und aus denen man außerdem — ohne es eigentl. zu merken —

eine Menge lernt: Jungen, solche Bücher sind selten genug! Also schaut, daß ihr wenigstens einen der beiden Herwigbände bekommt!

Nicht alle Jungen werden das Zeug haben, auch „Seldens“ zu werden, aber zum „Charakter“ kann sich jeder heranzubilden. Ein Buch von Professor Loth, „Charakter des jungen Menschen“ (4,20 Mk.), zeigt euch die Wege, wie wenig charakterfeste Jungen gibt es! Dieses Buch beweist, daß die wenigen die flugen sind. Es entlarvt die Feinde der Charakterentwicklung, zeigt die Gefahren und lehrt euch, was das heißt: Ich will! nämlich: Sinne und Gefühle beherrschen; Ordnung schaffen unter den Gedanken; erst denken, dann reden; von der Vergangenheit lernen, an die Zukunft denken und deshalb die Gegenwart aufs beste benutzen. Das Buch hat einen Zwillingbruder, „Bildung des jungen Menschen“ (4,20 Mk.); dieses sagt, warum man lernt, wie man lernt und was man lernen sollte, um wirklich gebildet zu sein. Wer darf, lasse sich beide Bücher schenken. Keine Angst! Sie sind nicht trocken und langweilig. Sie reden in eurer Sprache. Ihr findet da erst gar nichts zu lernen und zu verstehen. Ihr fühlt euch selbst verstanden und fahrt Vertrauen, hört gern und willig zu und handelt danach. Denn dieser verständige Professor Loth fordert nichts. Er beweist, und seine Beweise überzeugen euch. Wenn ihr aber überzeugt seid, daß sein Rat gut ist, wenn er euch den guten Willen und die Kräfte gibt, ihm zu folgen, wo ist die Schwierigkeit, die ihr dann nicht überwinden könntet? Wie große Schwierigkeiten man überwinden kann, seht ihr aus zwei außerordentlich spannenden Abenteuerbüchern von Wilhelm Matthieschen: „Der Herr mit den hundert Augen“ (4 Mk.) und „Der Nordlandzug des Herrn mit den hundert Augen“ (3,20 Mk.). Dieser Herr mit den hundert Augen ist eigentlich ein Junge, 19 Jahre alt, und — ein Charakter. Er muß wahrlich hundert Augen haben, um den hundert Gefahren zu entrinnen, die ihn und seine Reisigenossen in der geheimnisvollen Bergwelt Tibet und während des „Nordlandzuges“ umlauern. Das Beste an dem

Buche ist: man kann glauben, daß es solche Charaktere gibt. Wenn der Dichter auch seine Phantasie spielen läßt, so klingt seine Sprache — nun eben: dichterisch und schön, nicht gemacht und verlogen. Das ist viel wert bei einem Buche. Ihr dürft es ruhig schon dem zwölfjährigen Bruder geben. Er wird es ebenso gern lesen wie ihr selbst und — euer Vater. Es gibt noch mehr so gute Abenteuerbücher, z. B. die beiden vorzüglichen Indianerbücher „Unter den Indianern in Mato Grosso“ und „Hüter der Wildnis“ (Jeder Band 3,80 Mk.) Sie sind sehr spannend, lehrreich, mit guten Bildern geschmückt und — nicht erdichtet, sondern tatsächlich wahr. Da könnt ihr einmal erfahren, wie die Indianer wirklich leben, jagen, kämpfen, was sie für Sitten und Gebräuche haben, daß sie mehr ernsthafte „Geheimnisse“ hüten, mehr Anteilnahme verdienen, als man nach den vielen blutrünstigen und unsinnigen Indianerbüchern glauben sollte, die leider in den Köpfen mancher Jungen Unfug stifteten. Mit Emmerich dürft ihr ruhig im Geiste auf die abenteuerliche und gefahrvolle Reise in den brasilianischen Urwald gehen. Ihr werdet heil zurückkommen und manches Gute gelernt haben.

Zum Schluß nenne ich euch noch ein liebes Buch, das eigentlich schon vor Weihnachten im Hause sein und des Abends in der Abendzeit reihum vorgelesen werden sollte. Es heißt „Unser Weihnachtsbuch“ (5 Mk.) und will schon vor dem Feste Weihnachtsstimmung ins Haus bringen. Selene Pages hat das Schönste ausgewählt, was unsere Dichter und Schriftsteller an Weihnachtsgeschichten, Weihnachtsliedern und -gedichten geschrieben haben, und es in diesem Buche vereinigt. Es ist ein richtiges trauliches Familienbuch geworden, und jede Tür sollte ihm offen stehen. Er bringt euch, was ich euch allen wünsche: wahre, gehobene, weihnachtliche Feststimmung.

Und nun laßt euch auch sonst noch all erhand Schönes und Gutes beschenken. Es ist von den Büchern, die ich hier aufgezählt habe, wird schon dabei sein. Den Jungen möchte ich sehen, der nicht seine Freude an ihnen hätte!

# HANDEL / WIRTSCHAFT / VERKEHR

## Berliner Börsenstimmungsbild vom 13. Dezember.

Geldüberlegungen und Diskonterhöhungs-befürchtungen hatten schon gestern Abend und im heutigen Vormittagsverkehr Angebot zur Folge. Die Spekulation, die gestern gedeckt und sich vielleicht teilweise sogar noch etwas übrig behalten hatte, war enttäuscht über die Interesslosigkeit aussenstehender Kreise und die nur mangelhaft eintreffenden Ordres auch des Auslandes. Hinzu kamen die anhaltenden Schwankungen der New Yorker Effektenbörse und die Unsicherheit betr. der internationalen Geldmarktentwicklung. Die hiesigen Banken trafen diesmal noch früher als sonst Ultimodispositionen, zumal durch die Festtage eine längere Unterbrechung des Verkehrs eintreten wird. Den vorläufigen Erwartungen entsprechend lagen die ersten offiziellen Notierungen meist um mehrere Prozent gedrückt. Während die Nebenwerte Verluste von 1-2 Prozent aufzuweisen hatten, lagen die schweren Papiere nicht selten bis 5 Prozent niedriger, darüber hinaus verloren Kaliwerte, Bemberg, Dtsch. Linoleum und Polyphon bis zu 11 Prozent. Im Verlaufe traten allgemein kleine Erholungen ein, die die Anfangsverluste aber durchaus nicht aufwogen. Das Geschäft war nur in wenigen Papieren etwas lebhafter und trug sonst einen weiter sehr stillen Charakter. Die Anstiege, insoweit mit einer Diskonterhöhung in England zu rechnen sei, gingen auseinander, da aber einige Ordres eintrafen und Lugano nach den neuesten Berichten eine günstigere Beurteilung fand, konnte sich die Grundstimmung etwas bessern. Sonderbewegungen hatten Spritwerte, für die die guten Abschlüsse im Rückforth-Konzern anregten, da man für die Generalversammlung bei Schultheiss am 18. d. M. doch noch mit der Möglichkeit einer Dividendenerhöhung rechnet. Die Kurse für Schultheiss und Ostwerke konnten sich um zirka 5-6 Prozent bessern. Ferner waren noch Conti Cautchouc, Reichsbank und Dessauer Gas etwas mehr beachtet. Anleihen ruhig, Ausländer behauptet, Analtolier eher nachgebend. Pfandbriefmarkt still, nicht einheitlich und überwiegend schwächer. Devisen ruhig, die europäischen lagen dem Dollar gegenüber im Angebot, durch international feste Haltung fielen Madrid und Japan auf. Geldmarkt etwas angespannter, Tagesgeld 6-8 Prozent, Monatsgeld mit 9 bis 9,5 Prozent gesucht. Warenwechsel zirka 7 Prozent. Die gefürchtete Erhöhung der Londoner Diskontrate ist nicht eingetreten.

## Frankfurter Börse

Frankfurt, 13. Dez. Bei ganz geringen Umsätzen verkehrte die Abendbörse in lustloser Haltung. Die Tendenz neigte unter dem Druck des fast völligen Ordremangels weiter zur Schwäche, so dass gegen den Berliner Schluss meist neue kleine Abbröckelungen festzustellen waren. Bei einer Reihe von Papieren kam eine amtliche Notiz mangels Umsätzen zunächst überhaupt nicht zustande. Farben, A.E.G. und Schuckert lagen um

Bruchteile eines Prozentes gedrückt. Stärkere Einbußen erlitten Bauunternehmungen, von denen Holzmann 1,75 Prozent und Wayss & Freytag 1,25 Prozent verloren. Auch die Rentenmärkte lagen fast völlig geschäftlos.

## Warenmärkte

### Landwirtschaftliche Produkte

**Berliner Produktenotierungen vom 13. Dezember.**

Weizen, märk. 204-206, pomm. 221-220,25, meckl. 228-227,75, schles. 132,25, Roggen, märk. 201-203, pomm. 214,50-213,50, meckl. 225, schles. 235,50-235,25, Braugerste 218 bis 235, Industrie- und Futtergerste 198-205, Hafer, märk. 191-198, pomm. 211, meckl. 223,75, schles. 234-234,50, Mais, waggonfrei ab Hamburg 221-223, Weizenmehl 25,75 bis 28,75, Roggenmehl 25,50-28,50, Weizenkleie 14,25, Melasse 15-15,15, Roggenkleie 14 bis 14,25, Viktoriaerbsen 41-49, Pelusken 22 bis 24, Ackerbohnen 21-23, Wicken 27-29,50, Lupinen, blaue 14-14,50, gelbe 17-17,50, neue Serradella 33-37, Rapskuchen 19,90-20,30, Leinkuchen 25-25,20, Trockenschrot 13,20 bis 13,50, Sojaschrot 21,80-22, Kartoffelflocken 18,50-19,20, Speisekartoffeln, weisse 2,10-2,30, rote 2,30-2,50, gelblich 2,20 bis 2,60, Fabrikartoffeln in Pig. je Stärkeprozent 10-11, sehr gute grossfallende Ware über Notiz.

### Karlsruher Wochenmarkt-Preise

**Grosshandelspreise (in Mark) vom Karlsruher Wochen-Grossmarkt am 13. Dezember.**  
(Nach Mitteilung des städt. Statist. Amts.)

Kartoffeln: gelbe Industrie 1 Ztr. 4,20 bis 5,50, Rosenkohl, inl. 1 Ztr. 20,00, Blumenkohl, französ. 1 Stück 0,80-0,85, Rotkraut, inl. 1 Ztr. 7,50-10,00, holländ. 1 Ztr. 12,00, Weisskraut 1 Ztr. 6,00-8,00, Wirsing 1 Ztr. 7,00 bis 10,00, Spinat 1 Ztr. 10,00, Rüben, gelbe 1 Ztr. 7,00-9,00, Schwarzwurzel, inl. 1 Ztr. 30,00, holländ. 1 Ztr. 45,00, Kopfsalat, französ. 1 Stück 0,25, Endiviasalat, inl. 1 Stück 0,10, französ. 1 Stück 0,25, Zwiebeln, inl. 1 Ztr. 10,00 bis 11,00, ital. 1 Ztr. 8,00, holländ. 1 Ztr. 11,00, Tafeläpfel, inl. 1 Ztr. 20,00-30,00, schweiz. 1 Ztr. 22,00-30,00, nordamerik. 1 Ztr. 45,00, Tafelbirnen 1 Ztr. 30,00, Kochbirnen 1 Ztr. 25,00, Nüsse, franz. 1 Ztr. 46,00, rumän. 1 Ztr. 50,00-62,00, Trauben, span. 1 Ztr. 65,00 bis 80,00, Orangen, span. 1 Ztr. 18,00 bis 22,00, Zitronen, ital. 1 Stück 0,05-0,06, Tomaten, alger. 1 Ztr. 45,00, holländ. 1 Ztr. 50,00, kanar. 1 Ztr. 65,00.

Die Zufuhr an Kartoffeln war sehr reichlich, die Nachfrage aber nur mittelmässig. Wenn auch das Angebot an Gemüse etwas zurückgegangen ist, gab doch noch viel Rosenkohl, ausländ. Blumenkohl, Weisskraut, Wirsing, Spinat, gelbe Rüben und Schwarzwurzel. Gering waren die Vorräte an Rotkraut. Die Nachfrage nach Gemüse hätte im allgemeinen besser sein können. Reichlich

vertreten war Kopfsalat und Zwiebeln, desgleichen Tafeläpfel, Nüsse und Tomaten. Sehr gut war das Angebot an Orangen und Zitronen. Die Nachfrage nach Obst war im allgemeinen nicht besonders. Aus dem Ausland stammte, und zwar aus Frankreich Blumenkohl, Kopfsalat, Endiviasalat und Nüsse; aus Holland Rotkraut, Schwarzwurzel, Zwiebeln und Tomaten; aus Italien Zwiebeln und Zitronen; aus Spanien Trauben und Orangen; aus der Schweiz und Nordamerika Äpfel; aus Rumänien Nüsse; aus Algerien und von den kanarischen Inseln Tomaten.

### Mannheimer Produktenbörse

**vom 13. Dezember.**

Tendenz: ruhig. Bei fortgesetzter Zurückhaltung des Konsums verkehrte die Börse in ruhiger Haltung. Die Preise sind im allgemeinen unverändert. Nur für Mais ist der Preis eine Kleinigkeit schwächer. Weizen, inl. 23,25-23,50, ausl. 26-28, Roggen, inl. 22,50, Hafer, inl. 22-23,25, Braugerste 25 bis 25,50, Futtergerste 20-22, Pflzergerste 26 bis 26,50, Mais, gelber mit Sack 22,75, Weizenmehl Spezial o. süddeutscher Grossmüllpreis ab Mühle 33, Roggenmehl mit Sack 29-31,75, Weizenkleie mit Sack 13,75, Biertreiber 20,25-20,50.

### Allgäuer Butter- und Käsebörse

**Pressebericht der Allgäuer Butter- und Käsebörse.**

Kempten, 12. Dez. Butter (Molkereibutter) 186-192 (182-188), gute Nachfrage. Qualitätszuschlag nach Statistik der Vorwoche im Durchschnitt 4,5 Pig. Weichkäse mit 20 Prozent Fettgehalt, grüne Ware 30-32 (30-32), Marktlage normal. Allgäuer Emmentaler mit 45 Prozent Fettgehalt 95-112 (95-112), unverändert. Die Preise sind Erzeugerverkaufspreise ab Lokal oder ab Station des Erzeugers ohne Verpackung für 1 Pfund.

### Vieh

Ettlinger Schweinemarkt vom 12. Dez. Zufuhr: 37 Ferkel und 38 Läufer. Preise: 25 bis 30 bezw. 26-34 das Paar bezw. pro Stück.

Dem Freiburger Grossviehmarkt vom 13. Dezember wurden 136 Stück Grossvieh zugeführt, und zwar 32 Ochsen, 50 Kühe, 29 Kalbinnen und 25 Rinder. Es wurden bezahlt für junge Ochsen 420-500 Mk., für ältere 550 bis 700, für junge Kühe 350-600, für ältere 200 bis 300, für Kalbinnen 450-600, für Rinder 150-300 Mk. Der Verkehr war mässig. Verkauft wurden etwa zwei Drittel.

### Holz

**Vom Holzmarkt.**

Am 13., 14. und 15. Dezember finden in Ostpreussen die ersten dieswinterlichen Holzverkaufstermine für Rohholz aus den Staatsforsten statt, deren Ergebnis für die Preisentwicklung am Markte wertvoller Rohholzer wichtig ist. Die Sägewerksindustrie steht am Ablauf eines Geschäftsjahres, das

ihr infolge zu hoher Bewertung des Rohstoffes, die in keinem Verhältnis zu den erzielbaren Schnittholzpreisen stand, sehr ungünstigen Ertragnisse, vielfach auch Verluste eintrug. In Fachkreisen hofft man daher, dass endlich die Vernunft Einkehr halten wird, und dass die Sägewerksbesitzer, die an den erwähnten Terminen teilnehmen, sich nicht wieder zu wildem Darauflosbienden und zu einer ungesunden Ueberspitzung der Holzpreise hinreissen lassen werden. An dieser Frage sind die Preise des Holzkonsums in Norddeutschland in gleichem Umfange interessiert, wie der Holzverbrauch in Westfalen und im Rheinland. Durch die Ueberspitzung der Schnittholzpreise sind auch einige Insolvenzen in den letzten Tagen verursacht worden. Eine bedeutende Firma des Holzhandels in Hamburg musste sich mit erheblichen Verbindlichkeiten an ihre Gläubiger wenden, sie wird einen Vergleich abzuschliessen suchen. Von Bedeutung ist dann das Falliment einer Harzer Sägewerksfirma, die auch in Berlin einen Platzholzhandel betrieb. Hier betragen die Passiva etwa 600 000 Mark, ihnen stehen unbedeutende Aktiva gegenüber. Der Inhaber spielte bisher im Verbandsleben der Holzwirtschaft eine bedeutende Rolle. Auch in den Kreisen des Holzverbrauchs fehlt es nicht an Zusammenbrüchen, vor allen Dingen sind verschiedene Betriebe der Pianoforteindustrie insolvent geworden. Auf diese Erscheinungen wird die vorsichtige Beurteilung des Einkaufs von Schnittholz in erster Reihe zurückgeführt. Alle Interessenten suchen möglichst wenig neue Verpflichtungen einzugehen. Nachfrage bestand nur nach kleineren Mengen ungeflößter Stammkiefer, vor allem in Abmessungen von 40 mm aufwärts. Das Erlangschäft wäre befriedigend, wenn die Zufuhr aus Polen nicht gesperrt wäre. Darauf ist es zurückzuführen, dass der Bedarf in Bohlen nicht befriedigt werden kann.

### Metalle

#### Berliner Metallnotierungen vom 13. Dezember.

Elektrolytkupfer 151,50, Original-Hütten-Aluminium 190, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 194, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 84-87, Silber 77,75-79,50, Gold im Freiverkehr per 10 Gramm 28-28,20, Platin im Freiverkehr per 1 Gramm 9,5-11.

Pforzheimer Edelmetallpreise vom 13. Dez. Ein Kilo Gold 2700 Mk. Geld, 2814 Mk. Brief; ein Kilo Silber 78,50 Mk. Geld, 79,50-81 Mk. Brief; ein Gramm Platin 9 Mk. Geld, 9,40 Mk. Brief.

## Spiel und Sport

### Segelflugversuche im badischen Oberland.

In Schopfheim (Baden) herrschte in den letzten Monaten reges fliegerisches Treiben. Im botanischen Gartenverein konnte der H. H. Präses eine flugtechnische Gruppe aus der Taufe heben. Die Leitung der Gruppe übernahm Herr Just. Ing. H. A. J. E., welcher die zum Segelfluggeschäft erforderlichen Konstruktionsdaten von einem Vorstandsmitglied des Karlsruher Luftfahrvereins, Herrn Ingenieur Kurt Maier-Ruppert erhielt. Die Arbeiten gingen zusehends vorwärts; zum Bau erforderliche Materialien wurden von Gönnern der Gruppe größtenteils gestiftet. Jeder half nach besten Kräften. Herr Ingenieur Kurt Maier-Ruppert, der in den letzten Wochen interessante Versuche zur Erforschung der Windströmung über zum Segelflug geeigneten Gelände mit Rauchfahnen durchführte, hatte das Amt des Segelfluggeschäfts-Präses übernommen und stand stets mit Rat und Tat helfend zur Seite. Der fachmännischen Beratung bei Segelfluggeschäften ist größter Wert beizumessen, sollen doch fehlerhafte Konstruktionen vermieden und der fertige Segler später den gestellten Anforderungen gerecht werden; auch die manchmal wenig artige Behandlung durch „Gliefliiegerlehrlinge“ soll er ausbleiben, ohne Schaden zu nehmen. Mit dem Schopfheimer Segelfluggeschäft wurden mehrere Gliefliegerveranstaltungen auf dem „Münnelesbühl“ und auch auf dem „Hohen Rium“ durchgeführt. Ein bei besonders günstigem Wetter abgehaltener Leberfliegen hatte etwa 2000 Zuschauer herbeigelockt, ein schöner Beweis des Interesses weiter Kreise des badischen Oberlandes an der deutschen Luftfahrt.

### Wien kommt.

Virtuosi Vienna Footballclub, kurz genannt „Vienna“ spielt am 30. Dezember 1928 gegen F. C. Kölnig im Stadion. Diese Berufsspielermannschaft ist der älteste Fußballverein Österreichs überhaupt. Eine Gründung des englischen Internationalen Fußballverbandes, zählt der Verein schon jahrgängestlang zu den führenden Clubs Österreichs und hat seinem Können in der Erbauung der „Hohen Warte“ mit einem Hoffungsraum von 68 000 Zuschauern den würdigen Rahmen gegeben. Vienna, F. C. und Criderer waren das Triestgötter Wiens, das der sogenannten „Wiener Schule“ internationale Geltung verschaffte. Das Verfallsjahr am 30. Dezember wird interessanten Anschauungsunterricht geben über vielgelobte Vorzüge und vielleicht auch Mängel dieses Systems. Die Mannschaft selbst kann als Team der Talente angesehen werden. Kluge Namen, Kluge internationale und Spieler mit gegenwärtig unerreichter Qualität findet man in ihren Reihen. In seiner Voraussetzungen wird Vienna immer wieder als erster Weiterentwicklungsmärkte verfehlen. In einem ergänzenden Artikel soll die rühmreiche Vergangenheit des Clubs und die Eigenarten der Spieler erörtert werden. Mit dem Verfallsjahr wird am 30. Dezember 1928, an verschiedenen Stellen begonnen werden.

## Börsenkurse vom 13. Dez. 1928

### Berliner Effekten

	12. Dez.	13. Dez.
Ablösg. m. Ausl. kl.	—	—
Ablösg. dto. gr.	52,8	52,7
Ablösg. ohne	14,4	14%
6% Reichsanleihe	87,5	87,5
5% Badenköhl. Wandl.	—	—
5% Preuss. Kali	6,90	6,98
5% Preuss. Roggrtkb.	3,92	3,92
Schantungsbahn	5,50	5%
Südd. Eisenbahnen	128	128
Baltimore	116	—
Hapag	142	141
Hambg. Südamerika	179,5	180
Hansa	178	177
Nordd. Lloyd	189 1/4	188,5
Danabank	201	201
Deutsche Bank	170	170
Diskonto-Gesellschaft	180	180,5
Dresdner Bank	171 1/4	171,5
Reichsbank	838,5	838,75
Rhein Kredit	125	125
Akkumulatoren	163	162,25
Adlerwerke	89 1/2	89,5
A. E. G.	180,25	184,75
Augustburg-Nürnberg	97,25	95,25
Bergmann	288,75	287,75
Brown Boverie	159,25	154
Buderus	88,25	88,25
Daimler	68,75	69,5
Dtsch. Erdöl	187	186,5
Dtsch. Linoleumwerke	362	349,5
Dtsch. Maschinen	47,75	47
Dtsch. Petroleum	85	86
Eisenhandel	79	—
Dynamit Nobel	127,5	127,5
Dtsch. Wolle	50%	47%
Eschweiler Bergwerk	204	203,75
Farbenindustrie	268,5	267,25
Feldmühle	241	238
Felten & Quilleaume	151,5	150%
Gaggenau	—	0,00
Gelsenkirchen	120,75	120%
Gesüfrel	270	268,25
Goldschmidt	96,5	96,25
Gritzner	117,25	117,75
Guanowerke	68	64,25
Hammensen	186,25	187
Hannov. Maschinen	45	45
Harpenner	182 1/2	188,75
Hirsch Kupfer	186,5	186
Holzmann	189	186,5
Hösch Eisen	127,5	—
Max Lüdell	124,5	124,75
Kali Aschersleben	282	282

### 12. Dez. 13. Dez.

Knorr Heilbronn	146	—
Kollmar & Jourdan	79	79
Lahmeyer	184	188
Leopoldgrube	88	83,75
Laurahütte	70,5	70
Lindes Eismaschinen	172	171,75
Ludwig Löwe	244,5	243,5
Mannesmann	123,75	123,5
Motoren Deutz	70,5	69,25
Oberbedarf	111,5	111,5
Oberkoks	116	114%
Orenstein	101,75	100,25
Phönix	89,75	89,25
Rhein Stahl	142	137,5
Riebeck Montan	—	150
Schuckert	262,5	261,5
Siemens & Halske	430,5	428
Sinner	188,75	186
Stolberger Zink	180,25	188,5
Südd. Zucker	185 1/2	186,25
Svenska	475	471
Tuchfabrik Aachen	184,5	184,5
Ver. Ut. Nickel	185	184,25
Ver. Glanzstoff	548	545
Ver. Stahlwerke	98	92,5
Stahl Zypen	188	188,75
Wanderer	114	113,5
Westeregen	284	282,5
Wieslocher Ton	118	114,5
Zellstoff Waldhof	281	278
Concordia Spinnerel	101	—
Bavrische Motoren	284,75	282,75
N. S. U.	28,25	30,00
Rhein-Elekt.	179	177,5

### Berliner Devisen

	12. Dez.		13. Dez.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos-Aires	1,764	1,768	1,762	1,766
Kanada	4,181	4,189	4,181	4,189
Japan	1,918	1,925	1,922	1,928
Kairo	20,856	20,896	20,856	20,896
Konstantinopel	2,074	2,078	2,068	2,072
London	20,334	20,374	20,334	20,374
Newyork	4,190	4,199	4,1915	4,1995
Rio de Janeiro	0,4975	0,4995	0,4975	0,4995
Uruguay	4,286	4,294	4,286	4,294
Amsterdam	168,35	168,69	168,38	168,67
Athen	5,425	5,435	5,425	5,435
Brüssel	58,285	58,375	58,27	58,39
Danzig	81,28	81,44	81,80	81,48
Helsingfors	10,54	10,56	10,542	10,562
Italien	21,955	21,955	21,955	21,955
Jugoslawien	7,368	7,382	7,373	7,387
Kopenhagen	111,87	112,09	111,88	112,10
Reykjavik	91,88	92,16	92,01	92,19
Lissabon	18,45	18,52	18,26	18,30
Oslo	111,75	111,97	111,74	111,96
Paris	16,37	16,41	16,37	16,41
Prag	12,421	12,441	12,421	12,441
Schweiz	80,72	80,88	80,72	80,88
Sofia	3,026	3,032	3,025	3,031
Spanien	67,81	67,85	68,02	68,16
Stockholm	112,07	112,29	112,10	112,32
Wien	58,975	59,095	58,985	59,105
Budapest	73,06	73,20	73,06	73,20

## Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei und Zink (Reichsmark per 100 kg) Berlin, den 13. XII. 1928.

	KUPFER			BLEI			ZINK		
	1928	1929	1930	1928	1929	1930	1928	1929	1930
1. Januar	—	137,50	136,75	—	43,75	43,50	—	54,50	53,50
2. Februar	—	138,—	137,—	—	44,—	43,50	—	54,75	53,75
3. März	—	138,—	137,—	—	44,—	43,50	—	54,50	53,75
4. April	—	137,50	137,25	—	44,—	43,50	—	54,50	53,75
5. Mai	—	137,75	137,50	—	44,—	43,50	—	54,—	53,50
6. Juni	—	138,—	137,50	—	44,—	43,50	—	54,—	53,50
7. Juli	—	138,—	137,50	—	44,—	43,75	—	54,50	53,50
8. August	—	138,—	137,75	—	44,25	43,75	—	54,50	53,50
9. September	—	138,—	137,75	—	44,25	43,75	—	54,50	54,—
10. Oktober	—	138,—	137,75	—	44,—	43,75	—	54,50	54,—
11. November	—	138,25	137,75	—	44,50	43,75	—	54,75	54,—
12. Dezember	—	137,50	136,50	—	43,75	43,—	—	54,25	53,75

# Karlsruhe

den 14. Dezember 1928

## Gandelrio

Zwei Klatschbasen stehen an einer Straßenecke in ein wichtiges Gespräch vertieft. Die eine hält einen Dadel an der Keine, die andere einen Fag. Dem Dadel wird es allmählich zu langweilig; er zerrt und pupst an der Keine und schließlich mit pffifigen Augen zu seinem Klatschbasenkameraden hinüber. Wird er nach links gezogen, so läuft er nach rechts, wird er nach rechts gezogen, so will er nach links. Der Fag spitzt die Ohren. Sie stehen sich beide gegenüber, aber sie können zueinander nicht kommen, die Basen sind gar zu dick. Der Dadel fängt leise zu bellern an. Der Fag setzt mit Stentorsstimme ein. Was? denkt der Dadel, das kann ich auch, und klafft im höchsten Sopran, der ihm von Gott geschenkt ist. Einem Waldmann, der vor einer Haustür sitzt, wird die Sache interessant. Er denkt, das mußt Du dir mal von nahem ansehen und läuft an die Straßenecke vor. In einiger Entfernung bleibt er stehen. Der Dadel wendet sich jetzt an ihn. Ich will dir helfen! bellt der Waldmann im tiefsten Baß. Und so stehen sie im Kreise und bellern, was sie nur bellern können. Vorübergehende halten sich die Ohren zu, zwei Kinder laufen schreiend über den Damm. Die Hunde röhrt das alles nicht. Sie denken, was die anderen können, das können wir auch und setzen ihr Trio fort.

## Bunter Abend im Hausfrauenbund

Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß der Karlsruher Hausfrauenbund auch für die großen Töchter seiner Mitglieder sorgen muß; wollte er ihnen nun für „Kattäppchen“ ein Äquivalent bieten, so müßte schon eine erstklassige Künstlerin und ein auf die Psychologie der heutigen Jugend abgestimmtes Programm herhalten. Die Stimmung im großen Festsaal bewies, daß der „Bunte Abend“ ein Volltreffer war, fand er doch im Zeichen ganz hervorragender künstlerischer Leistungen. Ueber allen Ereignissen thronte Hans Blum, der als „Anlager“ mit dem ihm eigenen Bijou engen Kontakt zwischen Bühne und Zuschauerraum schuf. Eine Klänge vom Badischen Landestheater erklang mit ihrer wohlklinglichen Sopranstimme zuerst mit „Man nennt mich nur die Nimi“ sowie einigen Volksliedern, wie „Mein Schatz ist hübsch“ und „Der Kuckuck und der Biedermilch“. Inge Schulte (Schule Viel Müller-Euhr) fesselte in einigen Lagen durch die Klarheit ihrer Formgestaltung; zusammen mit Mina Hilbert las sie einen reizenden Gröteskentrakt „Hinter den Kulissen“. Opernsänger Karlheinz Böber fand für seine Gesangsvoorträge ein dankbares Publikum. Mit seiner routinierten Baritonstimme sang er „Cacilie“ und „Heimliche Aufforderung“ von Richard Strauß. Schließlich vereinte er sich mit Elise Wanz in einem Tanzduett aus der Operette „Schwarzwaldbühel“ zu einzigartigem Klang. Nicht minder fesselten Konjunktänger Ida und Karlheinz Kogele in ihren Duetten. Einige Alt-Wienerlieder zur Laute wirkten in ihrer Eigenart reizvoll. Als „wildgewordene Südstadtdiener“ stellten diese Künstler wohlgeungene Typen dar, denen man die Ballade von der Gans (aber von dem Tier) wie auch die Parodie auf Karlsruher Verhältnisse dankbar applaudierte. Kapellmeister Kurt Stein vom Landestheater begleitete am Flügel mit bekannter Virtuosität. Last but not least stellte sich die Tanzschule Mertens-Leger in den Dienst der guten Sache der Reinertrag dient bekanntlich zu wohltätigen Zwecken. Sowohl Einzelstücke wie auch Gruppenstücke stellten der ehemaligen Solotänzerin unseres Landestheaters ein glänzendes Zeugnis aus. Entzückend wirkte ein Tanz „Gold und Silber“ (Hil. Irma Käß und Frau König). Das Ensemble der Schule sowie Frau Olga Mertens-Leger tanzten ein Nocturno von Mendelssohn sowie den Donauwalzer von Strauß, der dann zum zweiten Teil des Abends überleitete, wo der Göttin Terpsichore zur Genüge gebührend wurde. Erst spät nach Mitternacht fand der Tanz, zu dem Meister Heilig mit der Polka-Gruppe aufspielte, ein Ende.

M. S.

## Vortragsabend in der Geographischen Gesellschaft

Am Dienstag sprach im Geologischen Hörsaal der Technischen Hochschule Herr Universitätsprofessor Dr. Schreyer von Freiburg i. Br. vor einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft in einem Lichtbildervortrag über das Thema: „Durch die französischen Alpen zum Mittelmeer und die Provence, Volks- und Wirtschaftsleben“. Das Gebiet Frankreichs, das man sich bei uns einheitlich und konsentriert vorstellt, besteht aus zwei Teilen: Der erste Teil, der mittlere und nordwestliche, hat seinen Kern am Ozean, er ist das grüne Frankreich, das Land der Kanäle, dessen aktive Bevölkerung noch viel germanisches Blut besitzt; der zweite Teil, der südliche, wendet sein Antlitz nach dem Mittelmeer; er hat von den Griechen die Kultur und von den Römern die Zivilisation erhalten; dieses Frankreich, im wesentlichen das Gebiet der französischen Alpen, der Rhône und am Mittelmeer, nimmt eine Sonderstellung ein. Die Landschaft dort trägt mediterranes Gepräge, italienischen Charakter. Die französischen Alpen sind anders als die Schweizer und Tiroler. Referent demonstrierte das an einer kleineren Serie interessanter Lichtbilder auf Grund von Photographien, die auf einer Reise durch dieses weite Frankreich aufgenommen worden sind. Die Fahrt durch dieses Gebiet, das eine restorante Autonomie annehme, gina von Lyon, nach der Unversitätstadt Grenoble, hinauf in die Alpen, deren höchste Spitze fast 4000 Meter erreicht, und hinunter an die Küste nach Cannes, Nizza, Monte-Carlo. Im Norden des Gebiets leben wir u. a. die Grande Chartreuse der Kartäusermönche. Die viel zur Kultur und der Göttergegend beigetragen haben. Der Hochwald

# Querschnitt durch den Tag

## Gute Hausgötter

haben wir alle. Je zahlreicher sie sind, umso entschiedener beherrschen sie unser Tagewerk. Unser Wille wird ihr Wille, mit dem sie unser Nachdenken regieren. Wir nennen's „Gemoohnheit“ und sind beruhigt. Die Gemoohnheit besteht aus den Kobolben, die unser Handeln führen, Auge und Ohr bemerken, den Geschmack würzen und uns unser eigenes Selbst nehmen. Gemoohnheit ist wie eine böse Karofee, in der wir durch den Alltag gehen wie im Halbchlaf. Zwar sind es gute Geister, die kleinen Kobolbe. Legen das Krugentüppchen dahin, wo du es am Morgen — noch schlaftrunken — findest; hoden im Gefäßer deiner Taschen und glätten dein Schuhwerk von innen, damit sich alles anfühlt wie gestern und ehedem. Sagen auf dem Venel der stidenden Wanduhr und im ächzenden Fußboden — so beharrlich, so selbstverständlich, daß du alles hinnimmst, als wäre es nicht. Du wohnst in einer Welt, die dich regiert und dein Tun bestimmt. Dies Böhen wird dir zur Gemoohnheit.

## Böse Plagegeister

bermögen zuweilen das sanfte Gewebe deines Tagewerks zu zerreißen. Unwillig, zertrübsungslustig lauern sie auf den geringsten Anlaß, auf deinen ersten Augenaufschlag, praxellen mit Regenschauern gegen dein Fenster und lachen sich ins Häufchen, wenn du dein Gesicht verziehst. Oder flüstern dir ins Ohr: „Heute ist...“ Nehmen natürlich den Wochentag, an dem du am liebsten gar nicht aufstehen möchtest. Brrr, elsthaft dieses Dasein, dieses Sich-ins-Joch-spannen-müssen wie ein Elawe. Es mag sein Hund so länger leben... Wehe dem, der an diesem Tage von dir etwas erwartet, eine Liebenswürdigkeit oder einen Freundschaftsdienst, mehr deinem Ehepartner, mehr deinen Kindern, deinen Arbeitsgenossen. — Aber vielleicht ist die Sonne am hohen Mittag so artig, keine böse Laune zu verschleppen. Welt schlimmer ist „teuflicher Katzenjammer“. Die Bezeichnung ist schlecht. Man kann nur umschreiben, was sie bedeutet und wie es einem zumute ist. Man fühlt sich in seiner eigenen Haut nicht wohl. Wird rot und bekommt Speckflöpfen, wenn man an gewisse Vorkommnisse denkt. Und wird doch die Erinnerung daran nicht

egitert heute kaum mehr. Dieses haben die Bewohner dort im Laufe der Jahrhunderte dem Boden abgerungen, aber heute wandern sie ab nach Süden, zum Verkehr und Verdienst. Schon 100 Kilometer von der Küste begegnen wir dem Mantel- und Kastanienbaum, und dann dem Zypressen- und Eichenwald und 15 Kilometer von Nizza entfernt den Palmen. Die Bevölkerung hat italienischen Typ. Schöne Bilder von Cannes, Nizza und Marseille wurden gezeigt. Dann ging die Wanderung, an Hand der Lichtbilder, von Marseille durch die Provence nach Norden. Die provençalische Ebene ist heute fruchtbar, besonders an Wein, aber noch sehr siedlungsleer. Interessante Städtebilder, Arles und Nimes, mit römischen Einschlag (Temple und Arena) waren zu schauen, dann das schöne Aiglon mit dem Palast der Päpste. Die Bevölkerung der Provence hat manche landwirtschaftliche Krisen durchzumachen, aber das vermag ihr den fröhlichen Charakter nicht zu nehmen; sie bildet eine große, harmonisch einestellte Einheit. Starker Beifall verdankte den fesselnden Vortrag.

## Vom Deutschen Sprachverein

Nach einer mehrtägigen Pause trat die Ortsgruppe Karlsruhe des Deutschen Sprachvereins am Mittwochabend im Aulaaal des Gymnasiums mit einem Vortrag des Professors Köpfle aus Forstheim, ein hervorragender Kämpfer für die deutsche Sprache, an die Öffentlichkeit. Der Vortragsabend, Oberlandesgerichtsrat Winkler, begrüßte mit herzlichen Worten die Gäste und ganz besonders den Redner. Er wies in seinen Einleitungsworten darauf hin, daß der Sprachverein wieder mehr in die Öffentlichkeit treten wolle, dieser habe sich nicht überlebt. Das Thema, das sich Professor Köpfle gestellt, lautete: „Muttersprache — Vaterland“. Er führte u. a. aus: Was macht uns zum Volk, das auf Gebeiß und Verberb aufeinander angewiesen ist? Es ist die Sprache, die Gemeinamkeit der Güter des Geistes. Sprache ist Volkstum und Volkstum bedeutet Zukunft. Der Begriff Vaterland und Mutterland, Sprache und Volkstum waren nicht immer ein und dasselbe. Sprache und Volkstum sollen eins sein. Die deutsche Sprache ist die volkstümliche. Es gab eine Zeit, es war die des 17. und 18. Jahrhunderts, da galt der Grundsatz: Nieber ein schlechtes Latein, als ein gutes Deutsch. In dieser Zeit war die Ueberfremdung mit ausländischen Werten sehr groß. Die deutsche Sprache war überwuchert mit fremden Ausdrücken. Am 17. und 18. Jahrhundert wurde das Französisch im Deutschen vorherrschend. Fünf Axtel der deutschen Bevölkerung sprach, französisch, ein Axtel spanisch, ein Axtel italienisch und ein Axtel deutsch. So konnte Voltaire einmal schreiben, daß er sich in Deutschland wie in Frankreich fühle. Der volkliche Gedanke sei in Deutschland schlechter verankert als in jedem anderen Land. Die Sprache gibt ein Bild des Volkes. Der Redner geht im Weiteren auf die Gründe ein, die zur Vorkorherrschhaft des Fremden geführt hat. Einmal war es die Kirche, die die lateinische Sprache einführte hat, dann die Zeit Friedrichs des Großen, der das Wort prägte, daß er die deutsche Sprache nur wie ein Droschkenführer spreche. So kam es, daß der Ausländer sagen konnte: „Vom Deutschen haben wir es gelernt, die deutsche Sprache acrius an adier!“ Für die deutsche Dichtung gilt auch heute noch dieses Wort. Am nächsten wie im Ansehensfall könnte damit angeschlossen werden, dem deutschen Namen die Achtung in der Welt wieder zurückzubringen. Auch die Gelehrten tragen an diesem Zustand ein

großes Teil Schuld. Es ist und Südtirol bringen heute die größten Opfer für ihre Sprache. Die Klage der Auslandsdeutschen müße verstummen, daß sie dem Mutterland fremd geworden seien. Die Zukunft Deutschlands liege in dieser geistigen Verbundenheit. Ein Volk, das seine Sprache verliert, verliert seine Stimme in der Welt. Es müße dahin kommen, daß man den Gebildeten daran erkennt, daß er Fremdwörter zu vermeiden weiß und die deutsche Sprache mit seinem unermüdbaren Wortschatz ausdrücken kann. Unser Tag geht an alle Behörden, an den Reichstag und Landtag und die Gelehrtenwelt, daß sie sich dessen bewußt sein sollen, daß sie die Verantwortung tragen für die Muttersprache, für das Vaterland. Solange wir nicht eine Akademie besitzen, die es fertig bringt, Schicksalgeschriebenes in Deutschland unmöglich zu machen, solange müße der Sprachverein dahinwirken, daß die Sprache in Deutschland deutsch wird. Einmal wird die politische Zukunft Deutschlands in der Welt davon abhängen, wie viele Menschen deutsch sprechen. In ihr wurzelt unser Leben und unser Bestand. — Der Vortragsabend war umrahmt von musikalischen Darbietungen der Orchestervereinigung des Gymnasiums unter der Leitung des Herrn Musiklehrers Bruder. Diese brachte meisterhaft den Einleitungsatz der 5. Symphonie und die Ouvertüre von „Mojamunde“ von Schubert zu Gehör, von den Zuhörern mit großem Beifall aufgenommen.

## Aber das „Ding an sich“

Du Mensch kannst nicht fliehen vor dir selber. Bist ja das Ding, um das alles kreist und sich dreht. Magst auch noch so sehr in den Dingen aufgeben wollen! Maschinen mit ihren Geheln, Leitungen mit ihren Röhren und Drähten fangen deine Befehle und Gedanken auf, der Ketzer trägt deine Stimme weiter. Aber du stehst alle in inmitten der Dinge. Da gibt es keine Vernunftigkeit. Suchst du Annäherung — zeigen die Dinge ihr seltsames Gesicht, tun fremd, als wärst du ein Unbekannter. Siehst du im Querschnitt des Tages nicht die scharfe Linie um dein Ich gezogen? Du mußt hoch über dem stehen, was außer dir ist! Du schmeichelt dir, ein moderner Mensch zu sein. Läßt dein Auge trinken, was die Wimper hält, und alle deine Sinne tußt du weit auf, damit du deinen Tag verlebtest, und bist am Ende doch nur, was du bist: Ding an sich.

Weihnachtsspenden. Als Weihnachtsabend zur Verteilung an verdienstlose hiesige Anstalten haben die Brauereigesellschaft vormalig S. Moninger den Betrag von 1200 RM. und die Karlsruher Brauereigesellschaft vormalig L. Schrempf und A. Brink den Betrag von 1000 RM. unter näherer Bezeichnung der zu Bedenkenden dem Oberbürgermeister überreicht.

Kinder-Bastelstunde im Südfunk. Der Südfunk wird am Dienstag den 18. Dezember von 15.00 bis 15.30 Uhr eine Kinder-Bastelstunde von der Deutschen Welle, Königsplatz, übertragen.

Kindertransport. Am Freitag, den 14. d. Mts., abends 19.58 Uhr, fahren die vom Verein Jugendhilfe im Kindererziehungsheim Friedenweiler untergebrachten Kinder nach sechswöchentlichem Kurzeit hierher zurück.

## Schnafenbekämpfung

Man schreibt uns: In den letzten Tagen sind beim Bürgermeisterrat verschiedene Beschwerden und Anfragen eingelaufen, die sich auf die Frage der Schnafenbekämpfung beziehen. Es hat nämlich in letzter Zeit ein Privatunternehmer den Hausgegnern seine Dienste angeboten, um die in den Kellern überwinternden Schnafen zu vernichten. Zu dieser Arbeit sind nach der bezugslosheligen Vorschrift vom 23. Mai 1927, die fällig ist in jedem Jahr bekannt gegeben worden ist, die Hausgegnern oder deren Stellvertreter verpflichtet. Die entstandenen Zweifel bezogen sich auf die Frage, ob der Privatunternehmer im Auftrag der Stadt die Bekämpfung vornimmt und ob weitere Bekämpfungsmöglichkeiten seitens der Stadt dann nicht mehr durchgeführt werden. Zur Aufklärung sei gesagt, daß der betreffende Unternehmer nicht im Auftrag der Stadt die Bekämpfungsmöglichkeiten vornimmt, sondern daß es Sache eines jeden einzelnen Hausgegners ist, zu entscheiden, in welcher Weise er der ihm obliegenden Verpflichtung, die überwinternden Schnafen zu vernichten, nachkommen will. Er kann dies selbst tun oder auch einen Dritten hiermit beauftragen. Eine Maßnahme, ob die Vernichtungsarbeiten einwandfrei durchgeführt sind, findet in allen Fällen statt. Seitens der städtischen Organe wird eine nachmalige Vernichtung vorgenommen, wenn sich Anlaß hierzu bietet. Dabei ist für jeden Raum, in dem Vernichtungsarbeiten vorgenommen werden müssen, eine Vergütung von 30 Bfg. zu bezahlen.

Weihnachtsspende im Anrollen. Seit Wochen schon haben die Passanten unter den bunten Lichtern des Marktes die Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Man hat schon beim ersten Anblick die Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Man hat schon beim ersten Anblick die Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Man hat schon beim ersten Anblick die Aufmerksamkeit auf sich gezogen.

heraus, laden sie auf ihre Wagen und fahren sie zur Bahn. Hier werden sie in große Eisenbahnwaggons geladen und sie rollen den großstädtischen Christbaummärkten entgegen. Wenn die Großstädte versorgt sind, dann kommen die Wagen zu den Orten, die in unmittelbarer Nähe der Wälder unseres Schwarzwaldes liegen. Die Weihnachtsbäume sind im Anrollen begriffen. Tag für Tag wird sich jetzt ein neuer Strom auf die Märkte ergießen, damit in jeder deutschen Familie am Heiligabend der Lichterbaum in strahlendem Glanz von den Wandern des Christfestes Kunde geben kann.

Wann gelten Sonntagsruckschaffarten zu Weihnachten und Neujahr? Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, gelten an Weihnachten 1928 Sonntagsruckschaffarten zur Hin- und Rückfahrt: am Samstag, 22. Dezember, von mittags 12 Uhr an, am Sonntag, 23. Dezember, Montag, 24. Dezember, am 1. Weihnachtsfeiertag, 25. Dezember, und am 2. Weihnachtsfeiertag, 26. Dezember. Zur Rückfahrt gelten sie: am Sonntag, 23. Dezember, Montag, 24. Dezember bis 9 Uhr vorm., Dienstag, 25. Dezember, Mittwoch, 26. Dezember und Donnerstag, 27. Dezember bis 9 Uhr vorm. Die Rückfahrt muß auf dem Zielbahnhof der Sonntagsfahrkarte am Montag, 24. Dezember und am Donnerstag, 27. Dezember, spätestens um 9 Uhr, von Unterwegsbahnhöfen spätestens mit dem Zug angetreten oder fortgesetzt werden, der den Zielbahnhof um 9 Uhr verläßt. Die Rückfahrt ist nach 9 Uhr ohne Unterbrechung, bei Zugwechsel mit dem nächsten anschließenden Eil- oder Personenzug zurückzuführen.

## Weihnachts- und Neujahrsvorkehr bei der Post

Die Deutsche Reichspost richtet an die Bevölkerung die Bitte, mit der Befreiung der Weihnachtspakete möglichst frühzeitig zu beginnen, damit die Paketmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Fest zusammenhäufen und Befreiungsstörungen vermieden werden. Wird dies beachtet, dann mildert sich der Weihnachtsverkehr glatt ab und die Pakete gelangen ohne Verzögerung in die Hände der Empfänger. Es wird gebeten, die Pakete unter Verwendung guter Verpackungsmaterialien recht dauerhaft herzustellen, die Aufschrift haltbar anzubringen und den Namen des Bestimmungsorts unter näherer Bezeichnung der Lage besonders groß und kräftig niederzuschreiben. Ferner darf nicht unterlassen werden, auf dem Paket die vollständige Anschrift des Abnehmers anzugeben und in das Paket obenauf ein Duplet der Aufschrift zu legen. Ebenso sind die Päckchen recht haltbar zu verpacken und zu verschließen; etwaige Hohlräume sind mit Holzspäne oder anderem Füllstoff auszufüllen, damit die Sendungen nicht eingedrückt werden können. Die Bezeichnung „Briefpäckchen“ oder „Päckchen“ ist deutlich anzubringen. — Am Montag, den 24. Dezember, werden bei den Postanstalten wie in den Vorjahren Dienstbeschränkungen im Verkehr mit dem Substitutum vorgenommen. U. a. werden die Postschalter im allgemeinen nur bis 16 Uhr offen gehalten werden. Am Telegrafendienst treten Beschränkungen nicht ein. — Auch der Verkehr am Jahreswechsel mildert sich glatter ab, wenn die Neujahrsvorkehrungen möglichst frühzeitig aufgegeben und mit vollständiger Anschrift des Empfängers (Straße und Hausnummer) mit „Gebäude- und Stadtteil“, Postbezirk und Zustell-Postamt versehen werden. Durch die Angabe der Zustellpostanstalt auf den Briefsendungen nach Berlin und anderen Großstädten wird deren Ueberkunft wesentlich erleichtert und beschleunigt. Es wird auch dringend empfohlen, die Freimarken für Neujahrsvorkehrungen nicht erst am 30. und 31. Dezember, sondern schon früher einzukaufen, damit im Schalterverkehr keine Störungen eintreten.

## Im Schnellzug vom Lobe ertelt

Gestern vor mittags kurz vor 11 Uhr wurde in dem hier eintreffenden Schnellzug Hamburg—Mannheim—Bafel ein aus Hamburg stammender Rechtsanwalt in einem Abteil als Leiche aufgefunden. Ein Untersucher hatte dem Leichen des Mannes plötzlich ein Ende bereitet. (Sobald bisher verlautet, soll der Name des Mannes Nathan lauten, doch steht dies noch nicht endgültig fest.)

Die Mafers in Karlsruhe. Hier haben sich in der letzten Zeit die Mafers ziemlich ausgebreitet und einen verhältnismäßig schweren Charakter angenommen. Vier Kinder im Alter von 2—4 Jahren, die übrigens an sich sehr schwächlich waren, sind gestorben. Grund zur Beunruhigung liegt nicht vor.

## Verlegereien

Bei einem Durlacher Schuhmacher ereignete vor einigen Tagen ein angeblicher Diebstahl, der sich unter der Vorpiegelung, er sei bei allen Finanzämtern Baden zugelassen, erbot dem Schuhmacher seine Steuerberatung aufstellen zu wollen. Für die Arbeit ließ er sich einen Vorkauf von 5 Mark geben, um die der Schuhmacher geschädigt wurde. — Vor mehreren Wochen erschienen in einer Durlacher Wirtschaft zwei junge Leute, die nach Einholung der Genehmigung seitens der Witlin, das Dienstmädchen in der Küche photographierten, dann Bestellungen von diesem entgegennahmen und sich als Anstellung für die bestellten Bilder 3.— Mark geben ließen. Der Rest sollte bei der Lieferung der Bilder, die als Kadonahme erfolgen sollte, beglichen werden. Bis heute sind weder Bilder noch sonst eine Nachricht eingetroffen, jedoch wohl anzunehmen ist, daß das Dienstmädchen zwei Betrügern in die Hände gefallen ist.

## Unfall

Eine 78 Jahre alte Witwe von hier ritt am Dienstag in einem Zimmer ihrer Wohnung in der Südstadt aus und stürzte zu Boden, wobei sie den rechten Schenkel brach. Sie fand im städt. Krankenhaus Aufnahme.

## Ein gemeiner Dieb

Vor einigen Tagen machte sich ein Unbekannter in der Loreinfahrt eines Hauses an ein stählernes Kind heran, das eine Tasche und einen Geldbeutel mit 8 Mark Inhalt in der Hand trug. Der Unbekannte schickte das Kind in den 8. Stock eines Hauses mit dem Auftrag, ihm dort etwas zu holen, während er solange die Tasche und den Geldbeutel halten sollte. Als das Kind wieder zurückkam, lag die Tasche in einer Ecke der Loreinfahrt; der Unbekannte aber war mit dem Geldbeutel verschwunden.

**Der Vogelschutz.** Der Winter zieht ins Land und bedeckt den Tisch unserer gefiederten Vogelwelt, welche durch ihren Gesang und Gezwitscher im Frühling unser Herz erfreut. Bei Witterungswechsel, eintretenden Schneewehen, Raufreif und Glatteis, gibt es keine Möglichkeit, nur ein Körnchen für unsere Vögel zu finden. Die Entbehrung an Futter und der rasche Stoffwechsel der kleinen Vögel vernichtet dieselben. Welterfahrungen am Fensterbrett oder Wetterhäuschen sind am geeignetsten, belegt mit Hanfsamen, Sonnenblumenkernen, Nohnjamen, auch Ninderjett usw., das ein gutes Winterfutter ist; dagegen ist Brot, eingetaucht in Wasser, verderblich, weil es leicht sauer wird. Säure und Eisstücke stören den Vögeln den Durs. Möge dieser Hinweis im Sinn des Schutzes unserer Vögel, besonders der Insekten freijenden, bei allen Naturfreunden Beachtung finden!

Jeder Rundfunkhörer versichert. Ab 1. Januar ist jeder Rundfunkhörer durch die Reichsrundfunkgesellschaft m. b. H. gegen Haftpflichtforderungen, die sich aus seiner Antennenanlage gegenüber anderen ergeben können, versichert. Es dürfte also nunmehr für die Hausbesitzer keine Möglichkeit geben, die Anbringung einer Hochantenne zu verbieten, weil ihnen daraus Schäden erwachsen können. Die Versicherung, die die Reichsrundfunkgesellschaft für jeden Rundfunkteilnehmer übernommen hat, kommt für jeden Schaden bis zu einer Höhe von 10.000 Mark für Personenschäden und 25.000 Mark für Sachschäden auf.

**Filme**

**Badische Lichtspiele.** (Der Käseberg.) Erst vor kurzem hat man Hermann Sudermann zu Grabe getragen, einen unserer hervorragendsten Dichter der neueren Zeit. Es ist daher sehr zu bedauern, die Verfilmung eines seiner bedeutendsten Werke, seines gleichnamigen Romans „Der Käseberg“ zur Vorführung zu bringen. Der Film läuft vom Samstag, den 15. Dezember ab. Jugendliche unter 18 Jahren haben keinen Zutritt.

**Beranstellungen**

**Badisches Landestheater.** In Ulrich von der Trenck's neuem Weihnachtsmärchen „Aspelt und Asperle“, das am Samstag, den 15. Dezember, nachmittags 15 Uhr, zur Aufführung kommt und die diesjährige Theaterweihnachtszeit eröffnet, ist fast das gesamte Schauspielpersonal nebst dem von Harald Josef Fröhner geleiteten Ballett beschäftigt. Die Rolle führt der Dichter selbst, unterstützt von den Bühnenbildern Lorsten Hecht und der Kostümausstattung Margarete Schellensberg. Die Titelfolle spielt Paul Müller.

**Eine Weihnachtsfeier mit Kriegervaisensicherung.** veranstaltet der Reichsbund der Kriegsteilnehmer, Kriegsteilnehmer und Kriegsernterberechtigten, Ortsgruppe Karlsruhe, am Sonntag, den 23. Dezember, nachmittags 2 Uhr, im großen Saal der Festhalle. Es wirken an der Feier mit die Postzeitung, das Badische Landestheater, die Tanzschule Wertens-Leger und ein Mädchenchor. Die Veranstaltung verspricht angenehm und unterhaltend zu werden für jung und alt. Von der Ortsgruppe Karlsruhe des Reichsbundes werden auch in diesem Jahre rund 400 Kriegervaisens besucht. Soweit die Kriegervaisens noch nicht zur Umelung gebracht worden sind, wolle dies so schnell wie möglich nachgeholt werden.

**Kaffee Bauer.** Am heutigen Freitag feiert Kapellmeister Dolezel im Rahmen eines Ehrenabends seine siebenjährige, erfolgreiche Tätigkeit als Leiter der Hauskapelle. Er hat es an seiner Wirkungsstätte in seltener Weise verstanden, der oft vertriebenen Kapellhausmusik eine höhere Kultur, eine künstlerische Note zu geben. Unter Kräftigung von wirklichen Künstlern beweißen seine Programme eine große Vielseitigkeit und hohen musikalischen Geschmack, frei von jeder mühseligen Aufmachung. Seine zahlreichen Verehrer werden auch an diesem Ehrenabend wieder ein Programm von klassischer Haltung genießen, aus dem vor allem sein Solovortrag: der 1. Satz aus Beethoven's D-Dur-Symphonieconcert genannt sei. (Siehe die Anzeige.)

**Aus den Vereinen**

**Reichsbanner Schwarz-rot-Gold Karlsruhe.** Kameraden! Am Samstag, 15. Dezember, ab 8 Uhr abends: Kameradschaftlicher Abend der Ortsgruppe in der „Gambrius-Halle“ (Grüppchenstraße). Alle Aktiven und Passiven sind herzlich eingeladen und eruchen wir um zahlreiches Erscheinen.

**Verein badischer Finanzbeamten.** Der am letzten Samstag (8. Dez.) in den Räumen des Bundeshauses „Lloyd“ abgehaltene Jubiläumskommission der Kollegen der 1878er, 1888er und 1908er Prüfungsjahrgänge nahm einen in jeder Hinsicht befriedigenden Verlauf. Nach Begrüßung leitete die Ansprache des 1. Vorsitzenden auf die Jubilare sofort über zu dem im Rahmen des Kabarets gehaltenen, unterhaltenden Teil des Abends. Dabei hatten die in großer Zahl erschienenen Kollegen, ein vorzüglich zusammengestelltes Programm künstlerischer Darbietungen entgegenzunehmen. Seien es die auf hoher Stufe stehenden Vorträge der Konzertfängerin Fräulein E. Kiefer oder unseres Cello-Virtuosen H. Keller oder die geradezu verblüffenden Akrobatikstücke der Truppe Benz de Toma, diese wie auch die überraschenden und gewinnenden Vorstellungen dressierter Hunde durch Miss Emma hielten nebst den besaubernden Tanzsolisten von Fräulein J. Kana die Teilnehmer in Bann. Ebenso wühlten die Herren Wechsling und Lang mit ihren Vorträgen, letzterer insbesondere als gewiegter Anführer von überaus lebhaftem Humor und Witz, die Aufmerksamkeit immer wieder aufs neue anzuwecken und in frohlicher Stimmung hineinzuführen. Namens der Jubilare danken die Herren Sekretär Schue-

macher, Oberrechn.-Rat Keller und Hoffmannrat Schumann dem Verein Dank und Anerkennung für die in allen Teilen gelungene Veranstaltung aus.

**Der hiesige Verein für Nationalistenographie** von 1905 feierte am 1. Dezember in den Räumen des Tiergarten-Restaurant sein Stiftungsfest. Die Veranstaltung war außergewöhnlich stark besucht. Der 1. Vorsitzende, Otto Wette, begrüßte die zahlreich erschienenen, darunter sehr viele frühere Mitglieder, alte Schriftfreunde und Gönner des Vereins. Er gab einen kurzen Überblick über die Bestrebungen des Vereins und erteilte dem 3. Bundesvorsitzenden, Herrn Krieger aus Frankfurt a. M., das Wort, der die Grüße und Glückwünsche des Reichsbundes überbrachte und einen längeren Vortrag über die Bedeutung der Kurzschrift für Gegenwart und Zukunft hielt. Anschließend trug Herr Otto Landes lustige Vieder zur Laute vor, die mit großem Beifall aufgenommen wurden. Einem großen Teil der Unterhaltung beistand Herr Luger mit seiner vollendeten Kunst des Vaudevilens, die inhaltlich von köstlichem Humor sprudelte. Der Vorstand gab die Ehrungen bekannt, die der Verein aus Anlaß seines Stiftungsfestes vornahm. Er erwähnte die jüngeren Mitglieder zu gleicher Exzeu und dankte den Geehrten für ihre Verdienste um die Nationalistenographie. Weiterhin wurden die Ergebnisse der letzten Handelskammerprüfung bekanntgegeben. Der Vorsitzende überreichte im Auftrage des Reichsbundes den Prüflingen ein Anerkennungsdiplom mit der Bundesnadel und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Leistung der Handelskammer-Geprüften ein Ansporn für die

übrigen Mitglieder sein möge. Er gab gleichzeitig bekannt, daß der Verein einen Unterrichtsurs vorgehen habe für Kinder bis zu 14 Jahren, der einschließlich der Lehrmittel völlig kostenlos sei. Durch diese Veranstaltung möge der Verein allen Schülern Gelegenheit geben, die sehr leicht erlernbare und leistungsfähige Nationalistenographie zu erlernen. Je früher ein Kind die Kurzschrift erlernt, umso mehr zieht es praktischen Nutzen daraus. Aus einer Kurzschrift müssen alle Volksschichten, die viel zu schreiben haben, Nutzen ziehen. Herr Keller, ein altes Mitglied des Vereins, betonte insbesondere die Nützlichkeit des Vereinsvorsitzenden, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das Stiftungsfest den Mitgliedern neue Anregungen geben möge, weiter für die Ziele des Vereins einzutreten.

**„Salamander“, Karlsruher Ruderklub e. V.** In der kürzlich stattgefundenen Generalversammlung erstattete der zweite Vorsitzende den Jahresbericht. Es geht daraus hervor, daß der Klub in der Aufschwungphase angekommen ist. In neuen Booten wurde angeschafft ein Acher und ein Doppel- und Riemenzweier, so daß der Klub jetzt über ein reichhaltiges und durchweg erstklassiges Bootsmaterial verfügt. Die Bootshalle mußte entsprechend erweitert werden, ferner wurde der Klubraum neu ausgestattet und zahlreiche Nebenräume — Duschraum, Toiletten, Küche usw. — erstellt. Bemerkenswert für den Gemeininn der Mitglieder ist die Tatsache, daß die Kosten durch freiwillige Spenden aufgebracht und die Bauten durch die Arbeitsleistungen der Mitglieder ausgeführt wurden. Trotz dieser Vereinfachungen wurde das Training nicht vernachlässigt und drei

Siege errungen. So kann der jüngste Karlsruher Ruderklub auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken, in dem er zu einem bemerkenswerten Faktor im Karlsruher Sportwesen geworden ist.

**Weihnachten im Stadtbild**

Man schreibt uns: Wenn die Adventszeit herangekommen ist, treffen auch die aus den deutschen Gebirgsdörfern mit der Bahn geholten Tannenbäume in den Städten ein. Die Geschäftsleute sind die ersten Käufer, denn sie haben erkannt, daß ihre Schaufenster durch einen im Lichterglanz stehenden Weihnachtsbaum in seiner Werberwirkung für den Kauf von Festgeschenken stark gesteigert wird. Die von den Schaufenstern in der Adventszeit ausstrahlende weihnachtliche Stimmung sollte ein Vorbild dafür sein, wie man Weihnachtsstimmung auch auf die Straße verpflanzen kann. Beispiele dafür brachte schon das vorjährige Weihnachtsfest. Verschiedene Warenhäuser hatten der Illumination ihrer Fassaden die Form von lichterglänzenden Weihnachtsbäumen gegeben und einige Lokale hatten vor ihrem Eingang große Tannenbäume mit elektrischen Kerzen aufgestellt. Dieser schöne Gedanke, das Symbol des Weihnachtsfestes auch in der Öffentlichkeit mitten im Verkehr wirken zu lassen, sollte noch weit mehr als bisher verwirklicht werden.

In Rem Jork und vielen anderen amerikanischen Städten leuchten in der Weihnachtszeit allabendlich hunderte von elektrischen Kerzen an riesigen Tannenbäumen auf, die an Verkehrsdrainpunkten emporragen.

Ja, noch mehr, auch auf vielen Bahnhöfen prangt dort der Tannenbaum in seinem weihnachtlichen Lichtschmuck.

Warum haben die deutschen Städte das noch nicht, obgleich Deutschland die Wiege des lichterglänzenden Tannenbaumes ist? Erst ganz vereinzelt hat man in zwei oder drei Provinzialstädten einen von der Stadt gestifteten Weihnachtsbaum auf einen öffentlichen Platz gestellt. Das sollte ganz allgemein in allen deutschen Städten geschehen.

Jeder Geschäftsmann weiß, wie wichtig es für ihn ist, daß die weihnachtliche Kaufkraft frühzeitig einsetzt und sich nicht auf die letzten Tage vor dem Feite zusammenbringt. Durch das eindringlich in die Augen fallende Symbol des lichterglänzenden Weihnachtsbaumes wird das Publikum immer wieder darauf hingewiesen, daß die Weihnachtszeit da ist, und damit zum Einkauf gemahnt. Wo öffentliche Mittel vorliegen, sollten sich daher die Geschäftsleute eines Viertels oder einer Straße zusammen tun und auf gemeinschaftliche Kosten einen während der Adventszeit allabendlich leuchtenden Tannenbaum an gut sichtbarer Stelle errichten.

Auch Weihnachtsbäume auf den Bahnhöfen und Stationen in Stadt und Land nach dem Beispiel von Amerika würden viel zur Steigerung der weihnachtlichen Kaufkraft beitragen.

Weihnachten mit seiner Kurvenlinie für den Warenumsatz ist nur einmal im Jahre. Es lohnt sich schon, für diese eine günstige Geschäftssituation besondere Aufwendungen zu machen; um so mehr, als die heutige Beleuchtungstechnik in den weihnachtlichen elektrischen Kerzen und den weiterentwickelten farbigen Illuminations-Glühlampen die technischen Mittel bietet, mit denen ohne erhebliche Kosten der Tannenbaum aufs schönste ausgeschmückt werden kann.

**Unveränderte deutsche Einwandererquote für Nordamerika.** Einer New Yorker Meldung zufolge hat der Arbeitsminister Davis dem Kongress das neue Einwanderungsgesetz zugehen lassen, aus dem zu ersehen ist, daß die deutsche Quote unverändert bestehen bleiben soll. Ein neuer Termin, von dem ab die Wiederannahme von Visaanträgen durch die amerikanischen Konsulate in Deutschland erfolgt, ist jedoch, wie der Norddeutsche Lloyd in Bremen mitteilt, noch keineswegs festgesetzt. Trotzdem kann nach geredet werden, daß die Wiedereröffnung der Partellei in nächst allzu ferner Zeit stattfindet. Alle Auswanderungswilligen nach Nordamerika werden sich daher zweifelsfrei schon jetzt an den Norddeutschen Lloyd in Bremen oder an seine Vertreter an allen Plätzen des In- und Auslandes, Auskünfte werden jederzeit gern und kostenlos erteilt.

Es gibt wirklich ein sehr einfaches Mittel, sich vor lästigen Schnapen zu schützen: Sobald Sie das nächste Mal auch nur ein Kiebel der Kaffeebohnen bemerken, reißen Sie einmal die Kaffeebohnen von innen und außen mit Nivea-Creme ein. Verteilen Sie die Creme durch Kratzen der Nase und gleichzeitigem Schnupfen gut im Innern der Nase; Sie werden feststellen, daß die Weizerfahrungen schwinden, und der Schnupfen wird gar nicht erst zum Ausbruch kommen.

**Tages-Anzeiger**

für Freitag, den 14. Dezember 1928.

**Bad. Landestheater.** Abends 8 Uhr: „Hofoposus“. Residenz-Lichtspiele. Nachmittags von 2 bis 4 Uhr Märchen-Vorstellung: „Durch Zauberwald zum Märchenland“.

**Kathausaal.** Abends 8 Uhr: Vortrag von Prof. Dr. S. v. Kapff, München, über „Ehliches Leben und hohes Alter durch Säure-Überreife“. **Kaffee Bauer.** Nachmittags 4 Uhr: Elite-Konzert. Abends 8 1/2 Uhr: Großer Ehrenabend des Kapellmeisters Franz Dolezel anlässlich seiner 75jährigen Tätigkeit im Kaffee Bauer. **E. Badische Kaiserstraße-152.** Weihnachts-Gemälde-Ausstellung.

**Karlsruher Landesbuchausgabe**

**Tobesfälle und Verlobungen.** 11. Dezember: Marie Schürmeier, Ehefrau von Friedrich Schürmeier, 67 J. alt, 14. 12. 11 Uhr. — 12. Dezember: Karoline Mayer, Witwe von Ferdinand Kaufmann, 65 J. alt, 14. 12. 13.30 Uhr. — 13. Dezember: Walther Schilling, Obermaschinenmeister, 69 J. alt, 18. 12. 11 Uhr.

**Besichtigung des Postamts II am Hauptbahnhof**

Karlsruhe, 14. Dezember 1928.

Die Reichspostverwaltung hatte gestern die Vertreter der hiesigen Presse zu einer Besichtigung der sog. „Bahnhof“, des Postamts II, und seiner Anlagen und Betriebe eingeladen. Herr Präsident Lämmlein begrüßte die erschienenen aus Besichtigte und führte in einer erläuternden Rede unter anderem aus:

Der Geschäftsbereich der Oberpostdirektion Karlsruhe (Baden) erstreckt sich auf die badischen Kreise Mosbach, Heidelberg, Mannheim, Karlsruhe und Baden sowie auf einzelne Teile des Kreises Offenburg und den hessischen Amtsgerichtsbezirk Wimpfen.

Zahl der Verkehrsanstalten (einschließlich Hilfsstellen) 818, und zwar 185 Postämter und Zweigpostämter, 1 Bahnhauptamt, 1 Postfachamt, 1 Kraftpostwerk, 3 Telegraphenämter, 3 Telegraphenbauämter, 27 Postagenturen, 28 Postagenturen mit einfacherem Betrieb, 43 Poststellen, 481 Hilfsstellen.

**I. Personal der O.P.D., der O.P.R. und der Nebenbetriebe der O.P.D. (T.R. und R.P.W.).**

**A. Oberpostdirektion.**  
a) Präsident, b) ein Abteilungsleiter, c) ein Abteilungsleiter, 16 Referenten, 87 Bürobeamte, 87 sonstige Beamte, Angestellte und Arbeiter im mittleren und unteren Dienst. Zusammen 140 dauernd erforderliche Kräfte.

**B. Oberpostkasse.**

Zusammen 8 dauernd erforderliche Kräfte.

**C. Telegraphenzusatzamt.**

Zahl der Kräfte im mittleren Dienst 16, im unteren Dienst 16, im Arbeiterdienst 19. Zusammen 51 dauernd erforderliche Kräfte.

**D. Kraftpostwerk.**

Zahl der Kräfte im mittleren Dienst 17, im unteren Dienst 5, im Arbeiterdienst 110. Zusammen 132 dauernd erforderliche Kräfte.

**II. Gesamtzahl des Personals im O.P.D.-Bezirk.**

Zusammen Beamte 5502, Angestellte und Arbeiter 1158, Telegraphenarbeiter 888. Summe 7496.

Davon in Karlsruhe: O.P.D., O.P.R., T.R. und R.P.W. 892, P.K. Karlsruhe I 894, P.K. Karlsruhe II 420, T.R. Karlsruhe 324, T.R. Karlsruhe 466, P.Sch. Karlsruhe 456. Summe 2452.

Davon in Mannheim: P.K. Mannheim I 462, P.K. Mannheim II 495, T.R. Mannheim 644, T.R. Mannheim 304. Summe 1905.

**Der Geschäftsbereich des Postamts I in Karlsruhe** umfaßt in der Hauptsache die Annahme und Ausgabe von Postsendungen aller Art, den gesamten Zeitungsdienst, die Briefzustellung und Geldzustellung. Dem Postamt I sind ferner die Zweigpostämter in der Durlacherallee, Waldhornstraße, Sofienstraße, Stadtteil Mühlburg und Grünwinkel unterstellt.

**Der Geschäftsbereich des Postamts II in Karlsruhe** erstreckt sich ebenfalls auf die Annahme und Ausgabe von Postsendungen aller Art, ferner die Briefzustellung, Geldzustellung, Briefabfertigung und den Auslandsverkehr mit Frankreich, Portugal und darüber hinaus, ferner mit dem Postamt II die Zweigpostämter in der Marienstr. und im Stadtteil Mühlburg unterstellt.

**Der Geschäftsbereich des Telegraphenamts in Karlsruhe** umfaßt den gesamten Telegraphen- und Fernsprechtbetrieb, Annahme von Telegrammen, Entgegennahme von Gesprächen und die gesamte Fernleitung neben der Telegraphenleitung für das gesamte Stadtgebiet in Karlsruhe (einschließlich Vororte).

Dem Telegraphenbauamt in Karlsruhe fallen die Aufgaben der Herstellung und Unterhaltung der Telegraphen- und Fernspreckleitungen an (einschließlich der Verlabelung der Anschlüsse und Fernleitungen).

Das Postfachamt in Karlsruhe hat die Aufgaben des Postfachdienstes für das ganze Land Baden zu verrichten.

**Geschichtliche Entwicklung des Postamts II in Karlsruhe (Hf.).**

Durch landesherrliche Entschlieung vom 12. Juli 1845 ist die Vereinigung des bisherigen Ober-Postamts in Karlsruhe mit dem am 1. April 1843 errichteten Eisenbahnamt angeordnet worden. Gleichzeitig wurden sämtliche Geschäftsstellen des Ober-Postamts an den — neuerrichteten — Hauptbahnhof verlegt. Am 5. Juli 1846 erfolgte die Uebernahme der Briefexpedition nach dem Bahnhof. Am 6. Juni 1848 wurde auch die Kraftpostexpedition (früher Postwagenexpedition oder Expedition der farbigen Posten) nach dem Bahnhof verlegt. Am 1. Oktober 1866, also nach 20 Jahren, hat sich infolge Verkehrszunahme die Ueberlegung der Haupt-, Brief- und Kraftpostexpedition vom Bahnhof nach der Mitterstraße bezw. Friedrichsplatz als erforderlich herausgestellt. Am Hauptbahnhof verblieben nur ein Büro für Aufgabe und Impedition, die Paketzustellung und die Bedienung des Landbestellendienstes. Um diesen Betrieb ordnungsmäßig bewältigen zu können, wurden im östlichen Teile des Bahnhofes neue Poststraßen hergerichtet. Die Ingebrauchnahme erfolgte am 28. September 1867. Aber auch diese Räume wurden infolge weiterer Steigerung des Postverkehrs unzulänglich, so daß in den 80iger Jahren des vorigen Jahrhunderts ein besonderes Mietpostgebäude am östlichen Ende des Hauptbahnhofes errichtet werden mußte. Der Bezug dieser Räume geschah am 1. Oktober 1885. Nach Errichtung eines neuen Hauptbahnhofes an der Wende des vorigen Jahrhunderts ist das alte Mietpostgebäude am alten Bahnhof abgegeben und von der Reichspostverwaltung ein nach den Bestimmungen des Eisenbahngesetzes errichtetes neues Mietpostgebäude am neuen Bahnhof geschaffen worden. Der Bezug der neuen Räume erfolgte am 28. Oktober 1913. Aber auch dieses Postgebäude hat sich einerseits durch die Zunahme des Verkehrs, besonders der Paketzustellung, andererseits durch die als Folge des verlorenen Krieges notwendig gewordene Verlegung des Auslandsverkehrs von Straßburg nach Karlsruhe (Grenzgangspostamt) im Verkehr mit Frankreich, Spanien und Portugal) als unzulänglich erwiesen. Infolgedessen hat sich das Bedürfnis der Schaffung eines reichhaltigen Erweiterungsbauwerkes am Bahnhof, unter Ankauf des bisherigen Mietpostgebäudes von der Eisenbahnverwaltung, als notwendig herausgestellt. Dadurch ist das Postamt II am Bahnhof aus dem Rahmen einer Orts- und Bahnhofspostanstalt herausgewachsen und nimmt nunmehr die Aufgaben des früheren Postamts II in Straßburg (Hf.) wahr.

**Das Kraftpostwerk**

ist auf dem Grundstück in der Juppelstraße untergebracht worden und wird zurzeit durch Schaffung einer großen Montagehalle weiter ausgebaut. Im ganzen Deutschen Reich befinden sich nur 5 Kraftpostwerke, nämlich in Berlin-Vorstadt, Erfurt, Dortmund, Bamberg und Karlsruhe. Im neuen Kraftpostwerk in Karlsruhe sollen die gesamten Kraftpostwagen der Oberpostdirektions-Bezirke Karlsruhe und Konstanz, also für ganz Baden, ferner Darmstadt (Hessen), Frankfurt a. M. (Hessen-Rhain), Coblenz (Regierungsbezirk Coblenz) und Trier (Regierungsbezirk Trier) überholt werden. Die Schaffung des neuen Kraftpostwerkes bedeutet somit für das Land Baden, speziell für die Landesbahnpostamt Karlsruhe, einen großen wirtschaftlichen Gewinn. Wie mächtig sich das Kraftpostwesen entwickelt hat, zeigt folgendes Verzeichnis:

Ende 1921 22 Kraftpostlinien, 53 Personenkraftwagen, 556 887 zurückgelegte Kilometer, 650 341 beförderte Personen; Ende 1927 45 Kraftpostlinien, 109 Personenkraftwagen, 1 584 388 zurückgelegte Kilometer, 2 077 866 beförderte Personen.

Hierauf gab Herr Oberpostdirektor Koch einen Überblick über den gesamten Betrieb des Postamts 2 und ergänzte diesen durch reichliche Erklärungen während der nun folgenden Besichtigung. Ueber beides werden wir in der morgigen Ausgabe weiter berichten.

# Weihnachts-Anzeiger

Das gute, gediegene und stets preiswerte

## Weihnachts-geschenk

finden Sie im Spezial-Geschäft

### C.F. Otto Müller

**Karlsruhe**

Kaiserstrasse 138

**Mannheim, Rathaus**

**Baden-Baden, Solienstr. 3**

Unübertroffene Auswahl in

**Porzellan, Kristall, Keramik, Beleuchtung, Kuns'gewerbe**

Der Vorteil gemeinsamen Einkaufs von über 300 ersten Spezial-Geschäften Deutschlands kommt Ihnen zugute.

## Mein Weihnachts Traum

Von Eustachius Dintemüller-Karlsruhe.

Ich träume überhaupt viel. Ich träume auch sehr gerne. Dabei ich aber auf Kämpfe mit Einbrechern, auf Bettrennen und auf andere Kernen meiner Beine ebenso gerne verzichte. Besonders, seit einem solchen Traum Matrasse und Fußende meiner neuen Bettlade zum Opfer gefallen sind. Aber sollte es nicht möglich sein, unerwünschte Träume zu unterdrücken? Weshalb denn nicht? Im Heilalter der Heilkunde — der Seelenforschung — der Psychoanalyse — des Coueismus — der Horoskope — der Phrenologie — der Graphologie — der Chiromantie — der naturgemäßen Lebensweise. — Na also! Kopf hoch! Mein Freund wachte Mat. Ein lieber Mensch. Naturmensch! Mitglied — sogar Kassier — des Vereins „Australa“. Ehrbare Menschen, die den sechsten menschlichen Sinn suchen. — Also gewissermaßen auch Spezialisten für Traumkrankheiten.

„Du träumst planlos — gedankenlos; darin liegt der Fehler,“ versicherte mir mein Freund. Dann stülpte er die Hornbrille über seine naturgebräunte Stirne, durchfuhr mit der Pinzette nachdenklich sein langwelliges Kopfhair und belinnte mit einer Nadelnlinie meine Regenbogenhäute. Auch interessierten ihn einmalige psychische Hemmungen. Was meine Schädelwölbungen, von denen ich bislang keine Ahnung hatte. Freug bedeutungslos nach der Todesurkunde von Großmutter, Mutter und Kind; väterlicherseits, mütterlicherseits — einerseits, andererseits — diesseits und jenseits des Rheins.

„Na ja, bis jetzt noch nicht gerade anormal, aber die Nerven — die Nerven — die Nerven!“

„Und meine Träume, bitte?“

„Die müssen wir regulieren — das Traumleben selbst bestimmen.“

Was sehr einfach sei, meinte er. In der Tat, sehr einfach: vor dem Einschlafen — und wenn äußerst möglich — auch vor dem Träumen, immer nur an den ersehnten Traum denken. Möglichst auch etwas Geignetes auf's Nachttischchen legen — langsam atmen — tief atmen — langsam ein-

schlafen — tief schlafen — schlafen — schlafen.

Ich schritt zur Lat. Um die Weihnachtszeit herum. Holte mir ein winziges Christbaumchen. Pflanzte es hübsch neben mein Traumlager. Auf das Nachttischchen. Startete es fortwährend an; mit offenen Augen. Dann mit geschlossenen. Nur zwei Stunden lang. Neben an lang unermüdet mein Grammophon: „D Rannenbaum, o Rannenbaum...“ Langsam drehten sich meine Gedanken zurück nach meiner köstlichen Jugendweihnacht. Und ganz langsam und langsam kam der Schlaf. — Ich schlief. Im Frähtenadelaroma. In Weihnachtsstimmung.

Und was ich träumte? — Ich komme nach Hause. Vor dem Bescherungstag. Meine liebe Frau ist verstimmt. Der Christbaum noch nicht geziert. Noch viel schlimmer: er ist demoliert. Alle Nester haben sie ihm abgejagt, unsere Buben. Die Schlingel! Sie hätten ihn doch gar nicht finden dürfen. Das Christkindchen hätte ihn bringen müssen!

Große Aufregung im Hause! Mutter schimpft. Die Uebeltäter vergreifen Neuetränen. — Da kommt mir ein rettender Gedanke: ich erzähle den Buben, daß der Christbaum gar nicht der richtige gewesen sei. Den bringe morgen das Christkindchen. Und schon sind die Buben zufrieden. Sie werden schlafen gelegt. Großer Familienrat. Ergebnis: Der Baum muß wieder aufgebaut werden. In Eile bohre ich ein Dutzend Löcher in das kahle Baumstümmchen und setze die Nester ein. Meine Frau kommt ihn besichtigen. O Schreck! — Sie ist entsetzt: die Nester hängen nach unten! Gabe sie aneinander verkehrt eingesteckt. Nun ja, schließlich ist eben auch die Botanik ein Spezialgebiet. — Erneute Aufregung im Hause. Denn morgen ist Bescherungstag. Und Weihnachten ohne Christbaum? — Unmöglich! Wohl oder übel, ich muß in den nahen Wald. Mitten in der Nacht. Mit Beil und Säge. Also — auf und davon! Aber wieder nichts als Entsetzen — Schrecken — Unheil! Stehen da all die herrlichen Tannen auf dem Kopf — Krone unten — Wurzel oben! Wildest Schneegestöber! Was nun — in der Not — vor dem Bescherungstag? Mich packt die Verzweiflung. Ich rüttle am nächstbesten

## Damen- und Herren-Kleiderstoffe

Selbststoffe, Samt und Baumwollwaren von einfacher bis feinsten Qualität zu äußerst billigen Preisen

**C. Büchle** Inhaber: Gebr. Kohlmann  
Erbprinzenstr. 28, am Ludwigsplatz  
Dem Ratenkaufabkommen der Badischen Beamtenbank angeschlossen.

## Pelzwaren

Jeher Art, wie Jacken, Mäntel, Garnituren, Pelzkleidung usw. kaufen Sie vorteilhaft bei günstigen Zahlungsbedingungen  
**L. Blum** Karlsruher Werkstätte  
Kreuzstr. 35  
Nah alter Bahn  
Reparaturen, Umarbeitungen bei äußerst billiger Berechnung.

## Junker & Ruh-Gasherde

Model 1928  
**Kohlenherde**  
nur erstklassige Fabrikate, kaufen Sie billig bei

**KARL HAUG**  
Spezialgeschäft für Herde und Öfen  
Karlsruhe, Karlstr. 28

## Josef Mees

Gebr. 1857 Erdbrunnstr. 28 Tel. 1222  
Beleuchtungskörper jeder Art  
Küchen- und Haushaltsartikel  
Elektr. Koch- und Heizapparate  
Praktische Geschenke für den Weihnachtstag.

## Puddingpulver

Backpulver  
Cremepulver usw.

# Sinner

**BIER**  
**Liköre und Punsche**

## Weizen- u. Roggenmehl

sowie alle sonstigen  
Mühlen-Fabrikate

SINNER A.-G., KARLSRUHE-GRÜNWINKEL IN BADEN

## Weihnachts-Ausstellung

Spielwaren und Korbwaren

**F. Wilhelm Doering**

Ritterstrasse (nächst der Kaiserstr.)  
Gegründet 1881 Telefon 5159

## Weihnachtsgeschenke

für die

**Hausfrau**

finden Sie bei

**L. J. Ettlinger**

Ecke Kaiser- u. Kronenstrasse Tel. 7 (7 Anschlüsse)



Kabinenkoffer  
Coupékoffer  
Lederkoffer  
Damentaschen  
Reiseverschlusftaschen  
Aktensmappen  
Schulranzen  
Größte Auswahl Billigste Preise

**Gottfr. Disching**

Spezialgeschäft für Reiseartikel u. Lederwaren  
Karlsruhe, Kaiserstr. 105, Telefon 2618. Eigene Werkstätte

## STAATL. MAJOLIKA-MANUFAKTUR KARLSRUHE / A.-G.

Die schönsten Geschenke in jeder Preislage und in grosser Auswahl

VERKAUFSTELLE:

**VILLINGER, KIRNER & Co., KAISERSTR. 120**

Moderne Damenschirme, schwarz, 12 und 16 teilig Mk. 10.50, 8.50, 5.50

Moderne Damenschirme, braun oder blau, mit modernen Mustern Mk. 12.50, 10.50, 9.75, 7.50

Stockschirme von Mk. 13.50 an  
Spazierstöcke in allen Preislagen  
Herrenschirme in jeder Qualität und Ausstattung Mk. 11.75, 9.75, 8.50, 5.50

Was kann ich schenken?

## Schirme

von

**A. & H. Kretschmar**

Schirmfabrik — nur Kaiserstr. 82a

## Geschenke für Jungmänner und Mädchen

**Magnussen, Friedel**  
Mark 2.60.  
Ein kurzes junges Leben unserer Tage, jedoch welche Kraft, männliche Klarheit und Einfachheit strömt von diesem jugendlichen Menschen aus.

**Krekeis, Der Führer**  
Neue Folge — Mark 9.—  
Ein Buch für werdende Männer. — Reisen, Abenteuer, Heimat, Seele und Sehnsucht, Körperpflege und Geistesbildung — die ganze weite Welt ist ausgebreitet vor dem ins Leben tretenden jungen Mann.

**Dozie, Ein Lebensbuch für junge Mädchen**  
Mark 5.—  
Das Buch will Führer sein durch die verwirrenden Lebensfragen zur geschlossenen Einheit und Klarheit.

**Herder, Die Frühjahrsreise**  
Mit 25 Zeichnungen — Mark 6.50.  
Ein Buch für junge Mädchen, das starke Innerlichkeit und reine Führung gibt.

**Herdersche Buchhandlung, Herrenstrasse 54**

**Fragen Sie nicht, warum in allen deutschen Städten nur Dr. Axelrod's Yoghurt hergestellt, gekauft und gegessen wird!**  
(Sonst würde nämlich jedermann annehmen, Sie seien nicht aus den vier Wänden herausgekommen)



Sondern **essen Sie täglich zwei Glas Dr. Axelrod's Yoghurt** und fragen Sie gelegentlich Ihren Arzt!

**Städtische Milchzentrale Karlsruhe**  
Zähringerstrasse 47 Telefon 5294; 5295

# FRÖHLICHE WEIHNACHTEN

**Für die Weihnachtsbäckerei**  
empfehle  
**sämtliche Artikel**  
in frischer Ware  
**Christbaumschmuck in grosser Auswahl**  
Bernhard Oser Tel. 4551 **Waldstr. 5**  
Kolonialwaren — Delikatessen — Putzartikel

**Josef Schneider**  
empfiehlt auf Weihnachten  
**ff. Fleischwaren**  
**ff. Wurstwaren**  
Erbprinzenstr. 28 / Tel. 870

**Krippenfiguren**  
von der einfachsten bis feinsten Ausführung  
Großes Lager in relig. Geschenkartikel  
**J. Dorer Nachf.**  
Inh. J. Dohr / Karlsruhe  
Erbprinzenstraße 19 Tel. 2848  
(neben Hertenslein)

**Konditorei und Kaffee**  
**OTTO GERBER**  
Kaiserstraße 241 a Telefon 2378  
empfiehlt  
Torten, Kuchen, Dessert, Bonbons  
Bonbonnieren, Pralines  
Spezialität: Lieb'sches Frischbrot  
Gansleberpasteie  
eigenes Fabrikat in nur Qualitäts-Waren.

Bäumchen. Ich schüttle — reife — zerre —  
läge — läge — läge. — — Ein Schlag —  
ein Sturz! Und eine Engelsstimme:  
„Ach Gott — Männen! Was träumst du  
nur wieder?“  
Ich erwache schweißtriefend. Mit dem  
Bäumchen in der Hand. Krone nach unten!  
Tausend Bettfedern umwirbeln mich. Die  
Schneeflocken! „O Tannenbaum, o Tannen-  
baum . . .“ Das Grammophon! Am Boden  
liegt es!  
Trotz alledem: es wurde doch noch ein  
fröhliches Weihnachtsfest. „Träume sind  
Schäume.“ Sogar die „selbstbestimmten“,  
die regulierten. Gott sei Dank! Und es ist  
gut so. Auch wenn es ein Weihnachtsstraum  
ist. — — —

**Fest der Liebe**  
Von A. Glih-Golzhausen.  
Weihnachten, Fest der Liebe,  
Wo kam ein Tag dir gleich?  
Und wenn auch nichts mir bliebe,  
In dir wär' ich doch reich.  
Von Kripp' und Stall die Kunde  
Erklingt so wunderbar:  
Sie tönt aus Engelsmunde,  
Und klingt so sternklar.  
Sie geht wie helles Leuchten  
Durch alle Herzen hin,  
Die sich in Demut beugten,  
Boll Andacht niederhien.  
So will auch ich mich neigen  
Dem Kindlein zart und fein,  
Bill Ehr' und Lieb' erzeigen  
Dem süßen Jesulein.

**Weihnachts-erinnerung**  
Von Fritz Kaiser.  
Meine Heimat ist oben auf dem Walde,  
Neuhäus am Rennweg. Dort lebten wir zu  
zwei erwachsenen Brüdern mit der Mutter  
und zwei kleinen Geschwistern einfach und be-  
cheiden. Merktlich, wäre zu viel gesagt, denn

dann hätte das winzige Häuschen, in dem  
wir wohnten, nicht das eigene sein dürfen  
und auch die Kuh nicht, die im Stalle, und  
der kleine Kartoffelacker, der hinter dem  
Hausgärtchen war, in dem ein wunderschöner,  
großer Birnbaum stand. Wenn man von  
Armut sprechen wollte, dann nur insofern,  
daß uns der gute Vater früh verstorben war.  
Das Schwesterchen und das Brüderchen hat-  
ten ihn kaum gekannt. Ein legendvoller  
Wochenberdienst war mit dem Fleißigen da-  
hingeschwunden, was schwer empfunden  
wurde, bevor wir älteren Brüder das Hand-  
werk des Vaters ausübten, das in spie-  
lerischem Glaschmuck bestand, wie er heute  
noch bunt schillernd blüht und weltbekannt  
ist da oben in Lauscha und seiner Umgebung.  
In der Vorchristwoche des Jahres, das ich  
meine, ließen wir's uns besonders angelegen  
sein mit der Arbeit, um etwas Nützliches zu  
schaffen und so ein paar Pfennige mehr als  
sonst zu lösen. Die Ansprüche waren nicht  
groß, ei, bewahre nicht. Aber ein Büppchen  
und ein Pferdchen für die beiden Kleinsten  
solte es doch sein, daneben ein paar Pfeffer-  
nüsse, Pfefferkuchen und zur Feier des Tages  
einmal ein Pfund Fleisch mehr im Brattopf.  
Das war nicht viel und doch viel für uns, die  
wir manchmal Kartoffeln und Salz nur  
aßen. Einen Christstollen wollte die Mutter  
vom eigenen Erlös backen. Im Stalle stand  
ein Käibchen, dessen Ankauf der Fleischer vom  
nächsten Ort zugelegt hatte, und das jede  
Stunde abgeholt werden konnte. So haben  
wir dem Fest mit froher Zuversicht entgegen-  
gesehen. Zwei Tage vor Heiligabend taten wir  
unseren erarbeiteten Vorrat an Tautropfen und  
Berlen in Kartons zusammen und machten  
uns auf den Weg, ihn an eins der größeren  
Verlandgeschäfte dieser Branche im Orte  
selbst oder auch seiner Umgebung zu ver-  
kaufen. Doch was sonst oft mühe-  
los geschah, war, das schien diesmal schwierig zu  
sein. Überall wurden wir abgewiesen. Wir  
suchten alles Erreichbare auf, liefen von früh  
bis abends unverdrossen und kehrten am  
Ende heim ohne einen Pfennig Geld. Da lag  
nun der Fleiß und Schweiß einer ganzen  
langen Woche vor uns, gleichsam wie ver-  
achtet; niemand wollte etwas von ihm wissen.  
Und war doch so viel Hoffnung darauf gesetzt.  
Einer Kinderfreude hatte der Pfennig daraus

**MENDE**  
**BUCHHANDLUNG**  
Markgrafenstrasse 80a, Tel. 1306  
und  
Waldstrasse 49 (zwischen Kaiser-  
strasse und Ludwigplatz)  
empfiehlt das  
**Katholische**  
**Weihnachtsbuch**  
Bilderbücher  
Jugenderzählungen, Romane  
Wissenschaftliche Werke etc.

Die schönste Festgabe  
**Stoffe**  
Samt und Seide / Wollestoffe  
In origineller Geschenkpackung  
zu herabgesetzten Preisen nur bei  
**Mehle & Schlegel**  
Kaiserstraße 124 a

Praktische  
**Weihnachtsgeschenke**  
Grosse Auswahl in  
feinen Briefpapieren, Kassettten, Füll-  
halter, Magnifikate, Schreib-  
und Zeichenwaren, Farbkästen, Malteinen,  
Kellrahmen etc. empfiehlt  
**Lorenz Arzberger**  
Papier- und Schreibwaren  
Adlerstrasse 31

**Silber-Bestecke**  
Erste Fabrikate  
Grosse Auswahl  
Günstige Preise  
Aufmerksame Bedienung  
Stahlwaren-Spezialgeschäft  
**Karl Hummel**  
Werderstrasse 13 — Telefon 1547

**ARETZ & CIE.**  
Telephon 219 Inh.: A. Fackler Kaiserstrasse 215  
empfehlen als beliebte Weihnachtsgeschenke:  
Gummischuhe, Gummischwämme, Gummimäntel,  
Gummilwärmflaschen etc., Linoleum, Kokosmatten  
und Läufer, Wachstuche, Ledertuche

Die nützlichsten u. praktischsten Geschenke  
sind  
**STOFFE**  
Leipheimer & Mende

**J. Blum / Karlsruhe**  
Schützenstr. 49 Inh. Wilh. Hofmann Telefon Nr. 5726  
Eisenwaren / Haus- und Küchengeräte  
Werkzeuge und Beschläge / Gas- und Kohlen-  
herde / Oefen / Bau- und Kunstschlosserei / Eisen-  
konstruktionen / Mechanische Werkstätte / Blitz-  
schutzanlagen / Reparaturen aller Art

Schöne Weihnachtsgeschenke  
in  
Wäsche, Schürzen, Strümpfen,  
Westen, Taschentücher.  
**Emil Kley**  
Erbprinzenstrasse 25

Das schönste  
**Weihnachts-Geschenk**  
Kaiser- und Mundlos-  
**Nähmaschinen**  
Brennabor-, Kaiser-  
u. Express-Fahrräder,  
Kinoerfahrzeuge all. Art, D. K. W. Motorräder  
**Franz Mappes,** Kaiser-  
str. 172  
Telefon 6207.  
Dem Ratenkaufabkommen der Bad. Beamten-  
bank angeschlossen

**Gebrüder Wissler's**  
Spezial-Geschäft für Küche und Haus  
empfiehlt  
Praktische Geschenke für den Weihnachtstisch  
in  
GLAS / KRISTALL / PORZELLAN  
HAUS- UND KÜCHENGERÄTE  
Nur Qualitätsware Kaiserstraße 237

Ihren Weihnachtswunsch einen  
**Photo-Apparat**  
können Sie leicht selbst erfüllen  
Wir liefern jede Kamera:  
Agfa, Voigtländer, Zeiss-Ikon zum Original-  
Listenpreis: 1/3 Anzahlung, Rest 3-6 Monate  
Liku-Apparate besonders gediegen u. preisw.  
**Photohaus W. Ganske**  
Am alten Bahnhof  
Kreuzstrasse 37 — Telefon 2975

**Hammer & Helbling**  
Gegr. 1809 Kaiserstrasse 155/157 Fernspr. 458/459  
**Junker & Ruh**  
Gasherde Modell 1928  
Größtes Lager aller Modelle  
Monatsraten von Mk. 5.- an  
**emall. Kohlen-Herde**  
Räder - Gaggenu - Juno  
mit **Wasserschiff von 90.- an**  
Preislisten stehen zur Verfügung

Die schönsten Weihnachtsgeschenke  
**Uhren-, Gold- u. Silberwaren**  
**C. Reinholdt Sohn**  
Kaiserstr. 161 Inh.: Heinrich Koch Kaiserstr. 161  
Uhren-, Gold- und Silberwaren  
Gegr. 1775 Teil zahlung! ges ättet Gegr. 1775

Passende  
**Weihnachts-Geschenke**  
Eisenbetten, Auflecmatratzen, Steppdecken,  
Schlafdecken, Bettfedern, Inletts, Schoner-  
Decken, Clubmöbel, Diwans, Chaiselongues,  
Chaiselongue-Decken.  
Spezialgeschäft für Betten und Polstermöbel  
**E. Schmitt, Erbprinzenstraße Nr. 31**  
beim Ludwigplatz  
Gekaufte Stücke werden gerne zurückgestellt. Fr ie Zufuhr mit Auto  
Besichtigung ohne Kaufzwang.





# Die Bunte Zeitung

## Der Jüder

Die Babylonier, Hebräer, Griechen und Römer scheinen bloß den Honig zu den Zwecken gebraucht zu haben, zu welchen wir jetzt den Zucker nehmen. Ein hebräischer Schriftsteller, der nach dem Wiederaufbau des Tempels zu Jerusalem lebte, nennt den Honig unter den Bedürfnissen, die zum Leben notwendig sind. Horatius, Plinius und Martialus erzählen, daß die Vedermäuler zu Rom Honig in den Wein, in die Ragouts und Brühen taten, aber vom Zucker sagten sie kein Wort. Theophrast, Dioscorides, Galenus, der andere Plinius und weitere Autoren erwähnen jedoch das Saccharous als eines weißen, kristallisierten Gummis, das man aus indischen Rohre gewann und ausschließlich zu medizinischen Zwecken verwendete.

In Indien und China, wo man das Zuckerrohr seit den ältesten Zeiten kultivierte, war es aber immer schon Nahrungsmittel, und die Pflanze verbreitete sich allmählich bis nach Südpferien und Arabien, dann nach Ägypten, Sizilien und Spanien. Die Araber hatten im 9. Jahrhundert auf ihren großen Eroberungszügen das indische „farfura“ kennengelernt und raffinierten schon „sugar“ aus dem im ehemaligen Sufana gezeigten Zuckerrohr.

Die ersten Schriftsteller, die den Zucker erwähnen, lebten zur Zeit der Kreuzzüge. Albert von Mir sagt: „Das Volk sog an diesem Orte (in der Gegend der Stadt Tripoli in Syrien) süßliche Rohrstengel aus, welche man in Mengen auf den Feldern findet und Jutra“ nennt. Dieser hellfarne Saft erquält sie und seine Süßigkeit ist Ursache, daß sie sich daran gar nicht satt saugen können. Diese Art von Gewächs muß jährlich mit vieler Sorgfalt angebaut werden. Zur Zeit der Ernte zerfloßen es die Eingeborenen in Mörsern und tun den Saft, der daraus kommt, in Tische, wo sie ihn solange stehen lassen, bis er dick und hart und dem Schnee oder dem weißen Salze ähnlich wurde.“

Im Jahre 1306 als Sanudo seine „Geheimnisse der Kreuzzüge“ schrieb, wuchs in Sizilien noch kein Zuckerrohr, aber Morea, Cypren und Rhodus erzeugten es in Menge. Ein Jahrhundert später war es auf der Insel Cypren so gewöhnlich, daß der Infant Don Heinrich von Portugal es von da nach Madeira verpflanzen ließ.

Von den kanarischen Inseln brachte Kolumbus das Zuckerrohr im Jahre 1490 nach Domingo, wo es zuerst im großen angebauet wurde. Nach Mexiko, wo die Einwohner bisher aus Mais Zucker bereitet zu haben scheinen, kam das Zuckerrohr zu Cortez' Zeiten, und 1553 wurde von dort Zucker nach Europa gebracht. 1531 erhielt auch Brasilien die wertvolle Pflanze und von hier gelangte sie in die englischen und französischen Kolonien. In Europa aber verschwanden die alten Zuckerrohrkulturen und wurden in der Neuzeit erst wieder in Spanien angelegt. Im 16. Jahrhundert entstanden in fast allen europäischen Staaten Raffinerien zur Reinigung des Kolonialzuckers, aber noch im 17. Jahrhundert war der Zucker in Deutschland so teuer, daß die große Menge nur Ehrup und Honig verwendete.

Erst als 1747 Marggraf den hohen Zuckergehalt der Runkelrübe entdeckte, und Ward im Jahre 1801 auf dem Gute Kunern in Niederschlesien die erste Rübenzuckerfabrik errichtete, war damit der Anfang zur allgemeinen Erreichbarkeit des Zuckers gemacht. In Frankreich blühte die Zuckerindustrie seit 1811, in Deutschland waren die Zuckerfabriken nach dem Sturze Napoleons wieder eingegangen und erst nach 1820 verantere

sich dieser Industriezweig so fest, daß er, besonders in Sachsen in stetem Aufblühen, den Rohrzucker fast ganz von unserem Tische verdrängte und den Rübenzucker zum Gemeingute unseres Alltagslebens machte. Friedr. Saar.

## Der Streich des Hansaffen.

Wie der „Tägl. Kor.“ berichtet, kamen dieser Tage mit Ausnahme der streitenden Parteien weder Richter noch Zeugen noch Zuhörer vor einer Abtheilung in Berlin-Moabit aus dem Lachen. Und doch handelt es sich anscheinend um eine totenstille Angelegenheit, nämlich um fahrlässige Körperverletzung. Die Vorgeschichte dieses drohenden Rechtsrettes war kurz die:

Eine Frau Lily G., Witwe, wohlhabend, aber nicht mehr ganz jung, hatte einen Affen. Einen ausgewachsenen kleinen Kerl von fast 1 Meter Länge. In dieses keineswegs schöne oder auch nur appetitliche Geschöpf verschwendete sie alle Liebe ihres 20-jährigen Herzens. Sie taufte den Affen — es war nebenbei gesagt ein Weibchen — auf den immerhin etwas anspruchsvollen Namen „Mona Danna“. Frau G. bewohnte ein Zweifamilienhaus gemeinsam mit Frau Edith W. Auch Frau W. war Witwe, auch sie wohlhabend, aber etwas jünger. Sie verschwendete ihre Liebe nicht an einen wirklichen Affen; sie ging auf Streifzügen und harrte des Monnes, der da anbeißeln wollte. Im übrigen verabschiedete sie den Affen. Mehrmals bat sie Frau G., das entsetzliche Tier endlich abzugeben. Frau G. schlug ihr das rundweg ab. So reifte in Frau W. ein böser Plan. Sie wollte den Affen vertreiben. Gleichgültig, auf welche Art auch immer. Die Gelegenheit bot sich bald.

„Die süße Mona Danna — gibt es denn einen Menschen mit Herz, der einen solchen Tierchen gram sein kann?“, fragte voll Entzückung Frau G. im Gerichtssaal — suchte eines Tages den Hühnerfall im Gärtchen der Frau W. auf, kaufte die Hühner und zerbrach die gelegten Eier. Wutentbrannt sah dies Frau W., die ganz in der Nähe in einer Hängematte lesend lag. Sie stürzte zum Hühnerfall und — kam mit ihrem Angriff zu spät. Der Affe, der ahnen mochte was ihm drohte, machte aus seinem langen Schwanz eine Art Kasso und legte ihn so geschickt um den bloßen Hals der Dame W., daß diese einen Nervenstoß bekam und die Besinnung verlor. Darum geht die Klage gegen Frau G. wegen fahrlässiger Körperverletzung und der Forderung einer Buße von 3000 Mark. Man wird begreifen, daß es schwer hielt, bei dieser Gerichtsverhandlung die erste Würde des Gerichts zu wahren. Dem freundlichen Richter gelang schließlich ein Vergleich. Der Affe soll einem Tierpark überwiesen werden.

## Der Stammbaum Hindenburgs.

Das „Straubinger Tagblatt“ kündigt das Erscheinen eines Buches des Bildhauers Sebastian Osterrieder-Münchens an, der auf Grund seiner urkundlichen, heraldischen und

anthropologischen Forschungen nachweisen will, daß Reichspräsident von Hindenburg ein Abkömmling des alten Geschlechts der Babonen von Abensberg ist. Nach Osterrieder geht das Geschlecht der Babonen zurück auf Babo I., Grafen von Abensberg einem Sprößling des Grafen von Scheuern, denen auch die Wittelsbacher entstammen. Graf Babo habe nicht weniger als 32 Söhne (von wieviel Frauen?) gehabt die von Kaiser Heinrich mit Gütern in allen Teilen seines Reiches belehnt und Stammväter eigener Adelsgeschlechter wurden. Stammvater der Hindenburgs ist Gebhard von Hindenburg, ein Urenkel Babos I.

## Jugendbücher

Katholische Eltern sollten bei der Wahl von Geschenkbüchern ganz besonders vorsichtig sein! Jugendliteratur, die vom pädagogischen und weltanschaulichen Standpunkt aus besonders begrüßenswert wäre, ist nicht sehr zahlreich. Und — was schlimmer ist — sie ist in vielen Buchhandlungen nicht vorrätig. Den Gründen hierfür nachzugehen, würde hier zu weit führen; aber eine Folgerung soll gezogen werden: Eltern, die betont katholisch eingestellt sind und die Wert darauf legen, ihre Weltanschauung auch in ihren Kindern gepflegt zu sehen, sollten ihren Kindern niemals Bücher kaufen, von denen sie nicht sicher wissen, daß sie in weltanschaulicher Hinsicht einwandfrei sind; sie sollten sich niemals von irgend einem Verkäufer Bücher aufhängen lassen; sie sollten nicht frugeln in die Buchhandlung kommen, sondern fordern! Wir haben in Deutschland Jugendbücherverlage genug, deren Namen den Eltern im allgemeinen die nötige Garantie gibt, daß sie nicht unangemessen laufen. Katholische Eltern sollten sich, mehr als das bisher geschah, Werte katholischer Verlage zur Auswahl vorlegen lassen; das wird überdies das sicherste Mittel sein, den Buchhändler zu zwingen, derartige Jugendliteratur vorrätig zu halten. Und ich betraue es nicht als unwichtige Aufgabe der katholischen Presse, ihren Lesern die Namen fähiger und weltanschaulich einwandfreier Autoren und Verlage geläufig zu machen durch entsprechende Würdigung empfehlenswerter Veröffentlichungen.

Die hervorragend leistungsfähig der eine oder andere katholische Verlag auf dem Gebiete der Jugendliteratur ist, selbst wenn sein Hauptgebiet gar nicht in dieser Linie liegt, das beweist eine Auswahl von Werken, die mir aus dem Verlag Herder in Freiburg vorliegt. Ich will ein paar Beispiele erwähnen:

„Die Geschichte vom hölzernen Vengeler“, ein lustiges und beinnehliches Buch für große und kleine Kinder, von dem innerhalb weniger Jahre das 56. Tausend gedruckt wurde. „Max Buziwadel“, der Ameisenkaiser, eine reizvolle Mischung aus heimeligem Märchenzauber und naturnaher Schilderung der Insektenwelt. „Die Rabenburger“, eine Liebesgeschichte von Wilhelm Maßhöfen, ein Buch für alle, die jung sind, oder jung geblieben sind und Freunde haben an Kindern und Säuglingen, ein Buch, von dem man mit Recht sagt: Kindertümlichkeit und Kunst in einer Form. „Karlmann und Fledermaus“ oder was zwei lustige Gesellen auf ihre merkwürdigen Weltreise erleben; der Text hält voll und ganz die drolligen Kapitellüberschriften und die heiteren Bilder des Malers Johannes Thiel versprochen. „Zwei Amerge und ein großes Ei“, eine vergnügte Silbergeschichte ist ganz so beschaffen, daß sie jüngeren Kindern keine Freude macht. Ein Buch von besonderer Art ist das Kinderbuch von Helene Pöge: „Das kleine Mädchen“. Der Kritiker hat sehr recht,

## In Der Weihnachtsbäckerei

Auch die morgige Nummer unserer illustrierten Beilage steht im Zeichen weihnachtlichen Müßens. Wir werden in eine Weihnachtskuchenbäckerei geführt, wo um diese Zeit Hochbetrieb herrscht und sehen, wie der Lebkuchen seinen Werdegang nimmt von der ungestalteten Teigmasse bis zur feinsten Ornamentik und appetitlichen Aufmachung. Eine Serie von Bildern bringt uns in die „Belle der Mofel“, in das malerische Städtchen Cochem, das durch den Volkschriftsteller und Kapuzinerpater Martin von Cochem bekannt wurde. Bilder aus der Tagesmappe zeigen das neueste Geschehen in Welt und Leben.

wenn er darüber schreibt: „Ein achtjähriges und erst recht ein vierzehnjähriges Kind liest das Buch mit heißen Wangen, eine Mutter mit frohem Glanz in den Augen.“ „Der Nordlandzug des Herrn mit den 100 Augen“, eine Abenteuergeschichte von Wilhelm Maßhöfen, die von unfernen Tuden — nicht ohne Gewinn — mit echter Eingebung gelesen werden dürfte. „Aufs Island“ von Jon Ekenfion, läßt die „Insel des Eizens und Beuels“, die sagenumwobene Heimat des Dichters vor dem Leser erheben. Bei der männlichen Jugend, welche die Kinderbücher ausgelesen hat, dürfte das Jahrbuch der angewandten Naturwissenschaften großes Interesse wecken, ein Buch, das über bedeutungsvolle wissenschaftliche Entdeckungen und Erkenntnisse mit wissenschaftlichem Ernst berichtet, ohne langweilig zu wirken oder Vorwissen voraussetzen zu wollen. Und zum Schluß sei ein Büchlein erwähnt, das mir in seiner Eigenart besonders wertvoll erscheint, das ich zwar einem Kinde nicht schenken würde, wohl aber mit der fähigen Leberzeugung, eine rechte Freude zu machen, einem Menschen mit reicher, tiefer Seele, dem die Fäden noch nicht zerfallen sind, die ins Jenseits führen: „Achronia, wie das liebe Jesuskind im Glaser Lande geboren wurde“. Es ist geschrieben von Paul Reimelt.

Ich will mit der Aufzählung vorliegender Bücher, deren Zusammenstellung dem Zufall überlassen blieb, keineswegs sagen, daß damit die wertvollen Geschenkbücher des Herder-Verlags erschöpft sind. Ich will ebensowenig sagen, daß es nicht andere katholische Verlage gibt, die gleich Wertvolles zu bieten haben. Ich will vielmehr lediglich ein Beispiel dafür aufzeigen, daß katholische Eltern, wenn sie ihren Kindern zu Weihnachten ein Buch kaufen wollen, beim katholischen Verlag all das finden, was sie suchen. —

Herausgeber und Verleger: Badenia, A. G. für Verlag und Druckerei, Direktor Wilhelm Jahn, Karlsruhe i. B. Hauptdrucker: Dr. J. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichten, Politik und Handel: Dr. Wilhelm Müller-Meiß, für auswärtige Politik und Reisen: Dr. H. Berger, für Anzeigen und Reklamen: Otto Strauß, sämtliche in Karlsruhe, Steinstraße 17. Notationsdruck der Badenia, A. G.

Sprechstunde der Redaktion von 5-6 Uhr. Außer dieser Zeit nur auf telefonischen Anruf. Berliner Redaktion: Joh. Hoffmann, Berlin-Charlottenburg, Gutenbergstraße 12.

**SKI-Kleidung**  
in anerkannt erstklassigen Qualitäten  
Hosen Mk. 31.- 19.50  
Anzüge 27.- 22.- 54.-  
Eigene Fabrikate

**Ski-Hölzer** la Esche, 190 lang Mk. 20.-  
la Hickory, 190 lang Mk. 25.-

**Ski-Stöcke, Ski-Bindungen**

**Ski-Stiele!** la Juchtenrind Mk. 37.- 36.-  
la Waterproof Mk. 44.- 42.-

**Komplette Ski-Ausrüstungen**  
in sportgerechter Ausführung bei besten Qualitäten zu billigsten Preisen.

**R. Pahr** Kronenstr. Nr. 49

Sie finden grosse Auswahl praktischer  
**Weihnachts-Geschenke**  
in  
**Bestecken** mit so werter Silberauflage und la Alpaka usw.

Nagelpflegesticks / Scherengarnituren / Taschenmesser / Rasiermesser / Rasierapparate / Rasiergarnituren / Zigarettencases / Schlittschuhe usw.

**Geschwister Schmid, Karlsruhe**  
Kaiserstr. 88, Nähe Marktplatz, und Waldstr. 46 zwischen Amalien- und Sofienstrasse.

**Spezialgeschäft** **Reparaturen**

**Reichsbund der Kriegsbekämpften, Kriegsteilnehmer und Kriegerbinterbliebenen.**  
Ortsgruppe Karlsruhe.  
Geschäftsstelle: Kriegsstraße 200, Telefon 634.

Donnerstag, den 23. Dezember 1928 nachmittags 2 Uhr  
im großen Saal der Städtischen Festhalle

**Weihnachts-Feier**  
mit Kriegerfrauen-Beförderung

unter städtischer Mitwirkung der Katholischen Pfarrei (Leitung: Herr Obermusikmeister Geißig), des Bah. Landes-Theaters (Märchenstück: Rotkäppchen), der Karlsruher Westend-Besetzer und eines Mädchenchores der Schule Mühlburg.

Sie haben unsere Mitglieder nicht Angehörigen, sowie Freunde und Gönner unserer Organisation herzlichst ein.  
Eintrittskarten: Für Mitglieder à 50 Pf. Bei Entnahme von mehr als 2 Karten lege mehrere Karte 1.- Mk. Für Nichtmitglieder 1.- Mk. Bei der Tageskasse 1.25 Mk.  
Karten im Vorverkauf: In der Geschäftsstelle, Kriegsstr. 200. Das Mitgliederbuch ist vorzulegen.  
Tageskasse: weilt. Eingang. Geöffnet ab 1/2 Uhr nachm. — Schließung 1/2 Uhr.  
Soweit Anmeldungen der Kriegerfrauen bisher unterblieben sind, möchte dies bis spätestens 17. Dezember in der Geschäftsstelle nachgeholt werden.  
Der Vorstand.

**Pianos**  
ohne Anzahlung gegen monatliche Teilzahlung von nur 25 Mark an. Brachfrei jeder Käuferkation. Günstigste Zahlungsbedingungen. Günstigste Zahlungsbedingungen. Günstigste Zahlungsbedingungen.

**Rudolf Hoch**  
Karlsruhe  
Hauptstraße 82

**Türschoner**  
aus Celluloid  
in allen Farben u. Formen kauf man bei

**Eduard Isenmann**  
Karlsruhe  
Telefon Nr. 70  
Man verlange kostenlos Muster und Preisliste

**Flur-Garderoben**  
Chaisson u. d. w. Matratzen, Rohr- und Leuchter, Ausziehtische, Schränke u. d. w. Sonderpreisen  
Jeder Weg lohnt sich  
Kein Laden.

**nur Lameyst. 51**  
F. Schwitzer, Mühlburg.

**Weihnachts-Verkauf**  
unerreicht billig!

<b>Damen-Schuhe</b> schwarz u. braun Lack u. Wildleder	12.50	8.50
Seide u. Brokat, sowie moderne neue Farben	10.50	
<b>Herren-Schuhe</b> schwarz braun und Lack mit Wildleder-Garnitur	18.50 16.50 14.50	12.50
<b>Stoff Damen Hausschuhe</b> in hübschen Farben mit Kordelsohle		9.90
<b>ameihaar-Schuhe</b> gut warm für Herren, Damen und Kinder	3.50 2.50	1.50
<b>Herren-Tuch Gamaschen</b> in allen Farben		3.50

Alleinverkauf: Dr. Diehl u. Fortschrittsschuhe

Sonntags vor Weihnachen von 11 - 6 Uhr offen

**Schuhhaus Stern**  
Karlsruhe  
Karl-Friedrichstraße 22 (Rondellplatz)  
Das bekannte Spezialgeschäft mit der größten Auswahl.

**Kauft bei unferen Zinrenten!**

**Krankenkasse der Baugewerke, Innung Karlsruhe**  
Bekanntmachung.

Durch Beschluß des Hoch. Oberverwaltungsamtes Karlsruhe vom 11. Dezember 1928 wird die Krankenkasse der Baugewerke-Innung Karlsruhe mit Wirkung ab 15. Dezember 1928 geschlossen. Forderungen an die Kasse, die nicht binnen drei Monaten geltend gemacht werden, können keine Berücksichtigung mehr finden.

Berechnungen und Forderungen sind ab 15. Dezember 1928 an die Abrechnungsstelle der Krankenkasse der Baugewerke-Innung bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse Karlsruhe, Gartenstraße 14/16, einzulegen.

Karlsruhe, den 12. Dezember 1928.

**Krankenkasse der Baugewerke, Innung Karlsruhe**  
Der Vorstand:  
ges. Ferd. Döbdt.

# Billige Lebensmittel

<b>Liköre</b> Abtel. Alpenkräuter, Goldwasser, Prunelle, Pfirsich, Rosen und Magenbitter Orig.-Flasche 10 Flaschen <b>2.50 24.00</b> such sortiert	Zitronen . . . . . Stück -06 Orangest . . . 1.10, 1/4 -30 Zitronat . . . 1.30, 1/4 -35 Kranzkeulen . . . . . -35 Linsen, neue . . . . . -45 Eier-Macaroni-Bruch -48 Grünkern, gem. . . . . -48 Eier-Stille . . . . . -58 Haselnußkerne . . . 1.28 Süße Mandeln . . . 1.95	Tischwein, weiß, rot, einschl. Flasche -95 Hainfelder Letten einschl. Flasche 1.45 Malaga, alter . . . . . Ltr. 1.55 Oelsardinen Dose 85, 40 -25 grätenfrei -95 -78 Seelachs . . . . . 1/4 -40 Filetheringe in Mayonnaise Dose -75 Flußfisch, frisch geräuchert in Stücken 1/4 -90 Orangen . . . . . -28 Mandarinen . . . . . -35 Almeria-Trauben, Walfische, Taleileigen, Pampelmuse und Tafeläpfel.
Frische Wiener . . . Paar -24 Echte Frankfurter 3 Paar 1.00, Paar -35 Lederwurst Hausm. 1/4 -45 Frische Weißwurst Paar -45 Teewurst Hausm. 1/4 -55 Teewurst, Rügenwalder 1/4 -60 Schlackwurst, Braun-schweizer . . . 1/4 -75 Kleine Salamit Stck. v. 1.10 an Gansleberwurst . . 1/4 1.25 Bierwurst . Stück v. 1.50 an	Emmentaler 1/4 & 0.50, -40 Tilsiter, Chester, Holländer, vollfett in 1/4 & Block -48 3 versch. Käse 1.1 Schacht -48 Schweinelett, dtsh. raff. -95	Milchblock-Schokolade 100 gr-Block -25 4 Block -95

## HERMANN TIETZ

### Landestheater

Freitag, 14. Dez.:  
11. (Freitagabend)  
23. Gem. 3. G. (1. Hälfte)

**Hokus Pokus**  
Schaubild von Gock-Wegle: Baumhaus, Wälder, Bäume, Stiegler, Franz, Gock, Stieglitz, Rühne, Müller, Schreiber, Schulze, v. d. Lenz.

Anfang 10 Uhr.  
Ende nach 12 Uhr.  
Preise 2 (0.70 bis 5.00 Mark).

So. 15. 12.: Nachmittags: Scherke auf dem Wäldersberg.  
Abends: Der Fiedler.  
So. 16. 12.: Nachmittags: Scherke auf dem Wäldersberg.  
Abends: Der Fiedler.  
So. 17. 12.: Der Schwarzküchler.  
An der Heilbrunn. B. Hof-Schaubild.  
So. 18. 12.: Die Zeit der Toten.  
So. 19. 12.: Der Fiedler.  
So. 20. 12.: Der Fiedler.

Besuche, Taschmesser, Säeren, Kasse-messer



und Kasser-Apparate, sowie komplette Kassergerätschaften, Geschenkartikel usw. empfiehlt in großer Auswahl

**Karl Hummel**, Werderstr. 13  
(Eisenwaren-Handlung, Kasser- und Messerfabrik)

An den Adventssonntagen von 11-6 Uhr geöffnet  
Wegen Verlegung des Fabriklagers

## Speisezimmer

ingediegener erstklassiger Ausführung zu besonders günstigen Preisen

**Markstahler & Barth**  
Ratenkaufabkommen **Karlstr. 67**

**Adler- u. Pfaff-Nähmaschinen**  
die besten deutschen Fabrikate

Näh-, Stopf- und Stick-Unterricht jederzeit kostenlos  
Zickzackapparate \* Nählampen \* Motore etc.  
**Strickmaschinen**  
zum Hauswerb und bester Verdienstmöglichkeit  
Günstige Zahlungs-Bedingungen

Aelteste und beste Bezugsquelle  
**Georg Mappes** Nur Karlfriedrichstraße 20  
Nähe Marktplatz

**Dampf-Waschanstalt - Roll - wäscht und bügelt als Spezialität Leib- und Stärkwasche**  
Telefon 3156

**Ansichtskarten**  
hochwertige, unübertroffene Ausführung nach jeder Lage und Platz in echtem

**KUPFERTIEFDRUCK**  
BADENIA  
A.G. FÜR VERLAGS-DRUCKEREI KARLSRUHE I. B.  
fertig als Spezialität aus

### Brennholzversteigerung

Nachmittags, Donnerstag, 20. Dezember 1928, nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus „Zum Goldenen“ in Ruppurt, aus dem Holzhaufen, bestehend aus 170 Stck. Scheite und 70 Stck. Stroh, 40 Stck. lichte Scheite, 70 Stck. Stroh, 40 Stck. lichte Scheite, 70 Stck. Stroh, 40 Stck. lichte Scheite, 70 Stck. Stroh.

**Schirme Stöcke Herrenartikel**

und sie sind ein willkommenes Weihnachtsgeschenk. Solche empfehlen wir billigen Reisen bei technischer Bedienung

**Andr. Weinig jr.**  
Karlriedrichstr. 21 (Rondellplatz) / Kaiserstr. 40  
Filiale: Mühlburg, Rheinstraße 12

**Harmonium**  
wie neu mit schwarzer 12 Reg. für nur **M. 375,-** abzugeben

**Kafer**  
Amalienstraße 67 beim Kaiserplatz.

**Rüchen**  
natur. lachert. beste Schokolade, nur 130 G. zu verkaufen  
St. Kaufmanns-Gebäude  
Nach Möbelreparatur u. Lager, Gott. sauer Käse, Wolfart, weierstr. 9 u. 10.

**Zu verkaufen!**  
Puppenzimmer  
3 Ankersteinbalken, 1 Speleiborn 90 G. 1. kl. Dampfkessel, Ventilator, Abteilwitz, 52 IV. 2

**Erste**  
**Robert Naidle**  
Karlsruhe i. B.  
Bismarckstr. 83.  
Tel. 5642.

**Unser Schlager**  
für die Weihnachtsbäckerei

**Auszug-Mehl**  
in Manduchtsäckchen  
5 Pfd. **135**

### Arbeitsvergebung.

Für den Bau eines Hochspannungsinstrumenten der Fedn. Sachschule Karlsruhe:

- Schleifmaschine für die Fedn. stfca 168.00 qm
- Schleifmaschine für die Fedn. und Dienstgebäude stfca 142.00 qm
- Schleifmaschine für die Fedn. und Dienstgebäude stfca 168.00 qm

Die Vergabung erfolgt nach der V.O.B. Nachprüfungsordnung für Bauverträge; Zeichnungen und Bedingungen liegen bis einschließlich 21. Dezember 1928 in unserem Geschäftsraum, Stefanienstraße 28, während der üblichen Dienststunden zur Einsichtnahme auf. Bei dem nach ausbleiben der Angebote von Zeichnungen erfolgt nicht. Angebote sind zu verschließen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zur Öffnung am 22. Dezember 1928, vormittags 10 Uhr, an das Reichs-Bauamt Karlsruhe einzulegen. Aufschlagsfrist 3 Wochen.

Karlsruhe, den 10. Dezember 1928.  
Regierungsamt.

### Stadtgemeinde Bonndorf.

Die Stelle eines **Berufsbürgermeisters**

für die Stadtgemeinde Bonndorf ist durch den Tod des bisherigen Bürgermeisters neu zu besetzen.

Geeignete Bewerber, welche im Verwaltungsdienst, sowie im Versicherungs- und fürsorglichen Erfahrung haben, wollen ihre Bewerbungen unter Anfügung von Lebenslauf, sowie Zeugnissen und Angabe der Gehaltsansprüche bis 28. Dezember 1928 beim Gemeinderat einreichen.

Bonndorf, den 12. Dezember 1928.  
Der Gemeinderat.

**Leitern**  
Industrie, Gewerbe und Haushaltung! Reparaturen

**Kauf bei unseren Anverwandten!**

**Ca. 150 Puppen** gefeldets Mama-Puppen Babys

sowie Celluloidköpfe mit u. ohne Perlen verkaufe ich i. U. Körnerstraße 18 (Kokal) zu Versteigerungspreisen am Samstag und Montag ab 10 Uhr.

**Gesch, Göbelstraße 18**  
Telefon 2725.

**Die Freude der Hausfrau!**

Das Mehl wird durch unsere neuerstellte Spezial-Maschinen vor dem Abpacken nochmals **gelockert u. gesiebt** und wird dadurch **beheutend ausgiebiger-backfähiger!**

### Billiger Weihnachtsverkauf

Auf Fahrräder 10%, auf Nähmaschinen 20%, Nachlaß

Sonstige Weihnachtsgeschenke in großer Auswahl bei

**K. DENNER**  
Kaiserstraße 5

### Das Bankhaus Veit L. Homburger

Karlstraße 11 Karlsruhe Karlstraße 11

Telefon: Ortsverkehr 35, 36, 4391, 4392, 4393, Fernverkehr 4394, 4395, 4396, 4397

besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

**Farben, Lacke** gebrauchsfertig

Samtliche Farben, Lacke gebrauchsfertig für Anstriche aller Art vorteilhaft i. Farbenhaus Hansa

Waldstr. 15, beim Colosseum

Erlaube - Vorwärtsstrebende  
**2000 Mark Belohnung**  
Einzelhefte gratis gegen Rückporto von F. Erdman & Co. Berlin, Kleinbasenstr. 28

### PIANOS

vom billigsten bis zu teuerem Weltmarke Auch gegen Kasse-Raten ohne Anzahlung

Harmoniums in allen Preislagen.  
Sprechapparate v. m. kleinsten Koffer bis zum eleganten Schrank u. Z. behör.  
Schallplatten in großer Auswahl  
**Hera-Planohaus**  
Waldhornstraße 30 bei der Kaiserstraße

### Saarbrücker Landes-Zeitung

Führendes Organ der saarländischen Zentrumspartei, der größten u. bedeutendsten politischen Partei des Saargebietes

Erstklassiges Inserationsorgan für Südwestdeutschland Erscheint wöchentlich 7 mal im Großformat 41 x 57 cm.

Durchschlagende Inserationserfolge • Aktuelle Befragen aus allen Wissenszweigen • Maßgebende Handelszeitung

Nachrichtenvertretungen: Berlin, München, Paris und Rom

Im gleichen Verlage erscheinen ferner:  
„Sonntagsblätter an der Saar“, Auflage über 14.000. Katholisches Wochenblatt für das Saargebiet.  
„Südwestdeutsche Sportzeitung“, Aufl. 12.000 Rhein. Sportspiegel. Sport an der Saar, Fahrsp. amil. Organ  
„Der Saarhandel“, Organ des Schutzvereins für Handel und Gewerbe im Saargebiet.  
„Saarländischer Wirtschaft“, Offizielles Organ des Gastwirts-Verbandes.  
„Da-bach-Blätter“, Landw. Zeitschrift für das Saargebiet, und andere bedeutende Fachblätter und Zeitschriften.

Verlag der bedeutendsten Geschichtswerke des Saargebietes.

**Nehmt Musikunterricht!**

bei der Musiklehrerschaft des Deutschen Musikerverbandes Lehreradressen erhältlich in Musikalienhandlungen.

**Rosinen, Korinthen, Sultaninen, Mandeln, Haselnußkerne, Kokosnüssen, Citronat, Orangest, Griechenzucker, Staubzucker, weißer u. bun. Streuzucker, Backpulver, Vanillinzucker, Sämtliche Gewürze**

**Auf alles 5% Rabatt**  
- Rabattkarten täglich einlösbar -  
Unsere Filialen sind Sonntag, 16. Dez., von 1/2 1-6 Uhr geöffnet

## PFANNKUCH

Wenn Sie in Wirklichkeit **Qualitäts-Möbel** formschön und preiswert kaufen wollen, dann lassen Sie sich nicht Ihre machen durch nur **sch. in bar** günstige Angebote

Besuchen Sie vor Kaufabschluss noch die große **Möbel-Ausstellung** der **Wohnungskunst D. Reis** Ritterstraße 8 neben Tietz  
Dem Ratenkaufabkommen der D. B. B. angeschlossen.



### Lebensbedürfnisverein

Unsere

## Ronditorei und Großbäckerei

maschinell und hygienisch erstklassig ausgestattet wird Sie für die Feiertage mit

**Backwaren, süßem Kleingebäck, Zöretchen und Stollen**

verforgen.

Wir empfehlen vorzugsweise in bester Qualität:

- Fkt. Hefenkrantz zu Mr. -.90, 1.80 u. 2.50
- " Gugelhupf zu Mr. -.90, 1.80 u. 2.50
- 1a Streuselkuchen zu Mr. 1.— und 1.50
- Mürbe Brezeln zu Mr. -.60, 1.— u. 2.—
- Fkt. mürbe Kuchen zu Mr. -.60, 1.— u. 2.—
- Früchtbrot zu Mr. -.20, -.40 u. höher

**Herzlebkuchen, Basler Lebkuchen, Christstollen nach Dresdener Art.**

**Fkt. Buttergebäck, Cf. Keks, Anisbrötchen, Vanillebrötchen, Pfefferküsse, Koloamatronen, Springertle, Makronenschnitten, Käse- und Zeeleuchen, div. Zöretchen,**

Unsere hochfeinen

- Vanillekuchen**
- Hafelnusstorten**
- Mortartorten,**
- Schokoladentorten**
- Bunschtorten**
- Merinfentorten**

verzieren und mit Aufschrift versehen, erfreuen sich wegen ihrer Güte allgemein

### größter Beliebtheit.

Wegen der Arbeitsüberhäufung in den letzten Tagen vor dem Fest bitten wir um frühzeitige Aufgabe Ihrer Bestellung.

Am Samstag, den 22. Dezember werden Bestellungen nur bis 12 Uhr mittags angenommen.

— Abgabe nur an Mitglieder. —

### Warum kaufen Sie einen billigen Apparat mit ähnlich klingendem Namen, der Sie doch nicht befriedigt?

Mit nur RM. 16.30 monatlich erhalten Sie die führende Weltmarke

**„Electrola“**  
in der  
Ersten autorisierten „Electrola“-Verkaufsstelle  
**Fritz Müller,** Kaiser-  
Ecke Waldstr.

### Tüchtige Kraft

zum Aufbau und zur Verdrichtung einer Organisation für

### Kleinleben

**gesucht.**  
Fachleute, aber auch Herren, die für Versicherungszeitschriften schon mit Erfolg tätig waren, werden bevorzugt.

Bewerbungen erbeten unter M. N. 4373 an ALA Hassenstein & Vogler, Karlsruhe

### Die richtige Bezugsquelle!



### Lampen-Schirm-Gestelle!

Sämtliche tadellos zusammen passende Zutaten wie:  
Japanseiden,  
franz. L'Schirm-Damaste  
ff. Batistfutter, Franzen, Quasten, Schnüre Elektrische Posam-Leitungen.

Jede Raumfarbe! Beste Qualität! Fachm. Beratung! Billigste Preise, da kein Laden!  
**Spezialhaus W. Clorer jr.**  
Kaiserstr. 136 H. (Friedrichsbad-Hof)

### Wohin

fragt manche Hausfrau, wenn sie auf dem Speicher so manches unbenutzte Glas, Porzellan, Antiquitäten, etc. etc. sieht. Ein Wort: Verkaufen. Eine kleine Anzeige im Bad. Beobachter kostet nicht viel.

### Während unseres großen Weihnachts-Verkaufs

# Billige Lebensmittel

<b>Kaislerwurst</b> . . . . . ¼ Pfd. 0.50	<b>Für die Weihnachtsbäckerei</b>	<b>Wine</b>
<b>Lachsschinken</b> . . . . . Pfd. 3.50	<b>Süße Mandeln</b> . . . . . Pfd. 2.20 1.95	<b>Frankweiler</b> . . . . . ¼ Fl. 1.20
<b>Feinste Rügenwalder Teowurst</b> . . . . . ¼ Pfd. -.70	<b>Haselnußkerne</b> . . . . . Pfd. 1.30	<b>1927 St. Martiner Schloßberg</b> ¼ Fl. 1.45
<b>Fleischsalat</b> . . . . . ¼ Pfd. -.30	<b>Kokosknochen</b> . . . . . Pfd. -.55	<b>1926 Alsterwelterer Spielfeld</b> ¼ Fl. 1.70
<b>Frankfurter Würstchen</b> . . . . . Paar -.35	<b>Sultaninen</b> . . . . . Pfd. -.80 -.70	<b>1926 Rhodter Rosengarten</b> ¼ Fl. 1.80
<b>Gekochter Schinken</b> . . . . . ¼ Pfd. -.50	<b>Backpulver und Vanillezucker</b>	<b>1926 Hambacher Riesling</b> ¼ Fl. 1.95
<b>Salami</b> . . . . . Pfd. 1.95	<b>3 Pakete</b> -.15	<b>1926 Dürkheimer Frohnhot</b> ¼ Fl. 2.50
<b>Amerikan. Schweinefleisch</b> . . . . . Pfd. -.78	<b>Citronen</b> . . . . . 5 Stück -.28	<b>1925 Deldeshelmer Hofstück Riesling</b> . . . . . ¼ Fl. 2.75
<b>Vollkorn Camembert</b>	<b>Weizenmehl Spezial</b> . . . . . 5 Pfd. 1.05	<b>1926 Ruppertsberger Linsenbusch</b> . . . . . ¼ Fl. 2.95
<b>6teilig</b> -.95 <b>3teilig</b> -.50	<b>Auszugmehl 00</b> . . . . . 5 Pfd. 1.15	
<b>Emmentaler ohne Rinde Karton</b> -.85	<b>Gelegenheitskauf</b>	<b>Französischer Rotwein</b> . . . . . Ltr. 1.35
<b>Dessertkäse</b> . . . . . Stück -.30 -.20	<b>Frisch gerösteter Kaffee</b> . . . . . Pfd. 2.00	<b>Dürkheimer Feuerberg rot</b> Ltr. 1.30
<b>Liptauer</b> . . . . . ¼ Pfd. -.35	<b>Hasen ohne Fell</b> . . . . . Pfd. 1.10	<b>Süßer Dessertwein</b> . . . . . Ltr. 1.20
<b>Kümmelkäse</b> . . . . . ¼ Pfd. -.30	<b>Hasenschneitzel</b> . . . . . Pfd. 1.40	<b>Maikammerer</b> . . . . . Ltr. 1.30
<b>Sprotten</b> . . . . . ¼ Pfd. -.20		<b>Spanischer Rotwein</b> . . . . . Ltr. 1.10
<b>Bäcklinge</b> . . . . . Pfd. -.55		
<b>Heringe l. Gelee</b> 1.200 gr-Portion. -.20		

**Junge Masgäuse 1.50**

Bestellungen für das Weihnachtsfest werden jetzt schon entgegengenommen.

# KNOPF

### Badische Lichtspiele

**Konzerthaus.**  
Samstag, den 15. bis Mittwoch, 19. Dezember, jeweils 20.15 Uhr  
Sonntag, den 17. Dezember, nur 16 Uhr

## Der Katzenleg

Nach dem gleichnamigen Roman von Hermann Sudermann

**Musikbegleitung.**  
Jugendliche unter 18 Jahren haben keinen Zutritt  
Kartenvorverkauf: Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstrasse.

Ein willkommenes Weihnachtsgeschenk für jeden badischen Geschichts- und Kunstfreund:

## FRITZ HIRSCH



## 100 JAHRE BAUEN UND SCHAUEN

Ein Buch für jeden, der sich mit Architektur aus Liebe beschäftigt oder weil sein Beruf es so will. Zugleich ein Beitrag zur Kunsttopographie des Großherzogtums Baden unter besonderer Berücksichtigung der Residenzstadt Karlsruhe.  
Erscheint in etwa 20 Lieferungen in Heftenräumen von zwei Monaten, zum Subskriptionspreis von RM. 4.— (eie Lieferung.  
Dieser Subskriptionspreis erlischt mit Ende dieses Jahres!  
Mit Weihnachten sind 4 Lieferungen zu haben.  
Vorliegende Artikel u. a.:  
... Es handelt sich ohne Zweifel um das bedeutendste bautechnische Werk, das seit Jahren über badische Kunstgeschichte erschienen ist.  
... Das Werk wird der Familienforschung und der Geschichte der Gewerbe und Künste ebenso dienen wie der bautechnischen Forschung.  
... Er braucht nicht Sachmann, Architekt zu sein, ja ich nicht einmal als Bautechniker zu fühlen, um aus einer Darstellung, wie sie Fritz Hirsch als die Frucht jahrelanger Arbeit zu geben vermögen, reichen Gewinn zu ziehen.  
Prof. Dr. R. Wulstinger, p. H. Keller der Technischen Hochschule Karlsruhe.  
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

### Badenia u. G. für Verlag und Druckerei Karlsruhe

Moderne **Herren - Hüte**

kaufen Sie gut und billig bei enormer Auswahl in ersten Qualitäten und wundervollen Farben bei

**Wilh. Bauer**  
Kaiserstrasse 84

**Uebel & Lechleiter**  
Päpstliche Hoflieferanten

**Pianos**  
Tonfülle - Haltbarkeit - Preis - Zahlungsweise — einzigartig!

Alleinige Fabrikniederlage in Karlsruhe:  
**Kaiserstr. 176 H. Maurer** Eckhaus Hirschstr.  
Gegründet 1879  
Katalog kostenlos — Umtausch alter Instrumente — Mietpianos

**Rathausaal**  
Heute 14. Dezember  
abends 8 Uhr  
Populärer Vortrag. Einziger Abend  
Prof. Dr. S. v. Kapff (München)  
spricht über:  
**Gesundes Leben und hohes Alter durch Säure-Therapie**  
Zur teilweisen Deckung der Unkosten **Einheitspreis von 50 Pf.**  
Kriegsbeschädigte haben bei Ausweis freien Eintritt  
Vorverkauf bei Kurt Neufeldt, Konzertdirektion Waldstr. 30

**Kaffee Bauer**  
Heute Freitag, nachm. 16 Uhr:  
**Elite-Konzert**  
Einlage:  
Andante cantabile für (Tartini)  
Le cygne Cello / Saint-Saens  
Solist: Paul Schmidt.  
Abends 20<sup>00</sup> Uhr:  
**Grosser Ehrenabend**  
des Kapellmeisters Franz Dolezel  
anlässlich seiner 7 jährig. Tätigkeit im Kaffee Bauer

**Total-Ausverkauf**  
wegen Aufgabe des Geschäftslokals findet nur **Weihnachten** statt. Versäumen Sie nicht, sich in Strickwesten, Pullover, Kostime, Strümpfe, Socken, Karawatten, seidene und wollene Damen- und Herren-Unterwäsche etc. billigst einzudecken.  
**Auf alle Artikel 20-25% Rabatt.**  
**Eugen Schubnell**  
St. umfr. u. Strickwaren-Geschäft  
Kriegsstr. 74, vis-à-vis alter Bahnhof  
Dem Ratenabkommen der Beamt. Bank angeschlossen

**Gänselebern**  
samt fortwährend an  
**K. Möser**  
Kreuzstr. 20, II. Etz. Marktgrabenstr.  
**Gänselebern**  
werden fortwährend angeliefert  
**G. Meess**  
geb. Thürmer  
Eröhringenstr. 21.

**Klavier- und Lauter-Unterricht**  
erteilt  
Gartenstraße 50. II.  
**Tanz-**  
Lehranstalt  
**J. Braunagel**  
Hockacker age 13  
Telefon 5839  
Beginn neuer Kurse Anfang Januar!  
Einzelunterricht  
Übernahme Kurse auch auswärts.  
Anmeld. jederzeit